



Des
seligen Herrn Abt Steinmehrens
zehn erbauliche
Betrachtungen

über das Lied
Fort, fort, mein Herz zum Himmel &c.



Auf Veranlassung gottseliger Freunde zum dritten-
mal zum Druck befördert.

Wernigerode, 1794.
bey Carl Samuel Geruck,
Hofbuchdrucker.



Nachricht an die Leser.

Wenn die Arbeiten solcher Männer, deren Dienst am Evangelio der Herr mit besondern Zeugnissen seines göttlichen Wohlgefallens begnadiget, und eines vorzüglichen, ja bey nahe allgemeinen Eingangs und Segens gewürdiget hat, erst nach ihrem Tode der Welt durch den Druck mitgetheilet werden: so ist man es ihrem gesegneten Andenken, und ihrem Ruf noch in der Asche schuldig, ein solches Unternehmen, vor den Augen des Publici und der Leser, zu rechtfertigen, und mehrern unnöthigen Besorgnissen und ungleichen Urtheilen vorzubauen.

Diese Schuldigkeit muß auch bey der Herausgabe dieser kleinen Schrift, welche als eine Arbeit des sel. Herrn Abt Steinmez bekannt gemacht wird, beobachtet werden.

Es darf nemlich niemand besorgen, daß er unter diesem, noch vielen Tausenden so theuren und werthen, Namen die Arbeit eines Fremden und Unbekannten lesen werde. Diese Betrachtungen, welche dem Leser vorgelegt werden, sind aus dem beredten und gesalbten Munde des seligen Herrn Abts geflossen. Der Vortrag geschah in den Erbauungs = Stunden, welche er des Sonnabends Nachmittags, zur gesegneten Zubereitung auf den Sonntag, in Klosterbergen, öffentlich zu halten pflegte. Die Zuhörer bestunden in einer zahlreichen Versammlung solcher Personen aus der benachbarten Stadt Magdeburg und aus Klosterbergen, die zwar ihrem Range, Glücksumständen und übrigen äusseren Verhältnissen nach, gar merklich von einander unterschieden waren, darinnen aber, einem grossen Theil nach, mit einander überein kamen, sich in der erkannten Wahrheit zu gründen, und in derselben bevestigen zu lassen.

Von diesen Vorträgen hat der selige Herr Abt eine Abschrift seines eigenhändigen Aufsatzes besorgen lassen, und sie einem Freunde in der Ober = Laufnis mitgetheilet, auch zugleich seine Einwilligung dazu gegeben, daß sie könnten, als seine Arbeit, auch andern zur Erbauung überlassen werden.

Es erkläret sich dieser nun schon mehrere Jahre zu seines HErrn Freude eingegangene treue Knecht Christi, in einem unter dem 13. Septem-ber 1758 abgelassenen Schreiben, hierüber folgendergestalt.

„Was hiernächst Erw. — Ansinnen betrifft,
 „ Des

Denenſelben einige geſchriebene Sachen von mei-
 nen Vorträgen mitzutheilen, ſo wäre ja wohl
 ſo willig, als ſchuldig, damit zu dienen, ob ich
 wohl meine Vorträge gar nicht von der Beſchaf-
 ſenheit zu ſeyn erkenne, daß man was mehreres
 daraus zum Heil ſeiner Seele ſchöpfen könne,
 als man aus den erbaulichen Schriften ſo man-
 cher rechtſchaffener und viel erfahrnerer Knechte
 Gottes, als ich bin, erwarten kann: allein ich
 kann verſichern, daß wie ich ſeit mehreren Jah-
 ren ſelbſt nicht mehr im Stande geweſen, das,
 was ich vortragen wollen, ſchriftlich zu verzeich-
 nen, ich alſo auch vor nöthig gefunden, dem Nach-
 ſchreiben möglichſt zu ſteuern, weil dadurch ſo
 viel falſche und unrichtige Waare, die mir nie-
 mals in Sinn gekommen, unter die Leute ge-
 bracht worden; indem die Nachſchreiber mich
 oftmals nicht recht verſtanden, oder doch keine
 ſo flüchtige Feder gehabt, meinen Sinn hinläng-
 lich zu faſſen. — Inzwiſchen muß die Erbar-
 mung meines treuen Gottes und Heilandes um
 deſto mehr preiſen, daß er auch dergleichen ſehr
 unvollständige Nachſchriften, doch gleichwohl
 an manchen Seelen nicht ungeſegnet ſeyn läſſet.

„O ein treuer Freund aller ihn ſuchenden Her-
 zen! Auch das geringſte Broſamlein muß ihnen
 nützlich werden. Aus oben angezeigter Urſache
 iſt bey mir nichts vollſtändiges mehr vorhanden,
 das ich mit einiger Freudigkeit mittheilen könnte,
 auſſer die Sonnabends-Betrachtungen, die
 ich vor einigen Jahren, über das Lied:
 aus unſerm Kloſter-Gebungbuch: Gott,
 fort, mein Herz, zum Himmel ꝛc. gehal-
 ten

ten habe. Sollte damit dienen können, so werde sie herzlich gerne communiciren zc."

Gewiß, man wird in diesem Auszuge, aus einem vertraulichen Schreiben, den demüthigen, bescheidenen und niedriggesinnten Abt Steinmeh nicht verkennen; man wird aber auch finden, daß er sich zu dieser mitgetheilten Betrachtung, als zu seiner Arbeit, öffentlich zu bekennen, willens gewesen.

Seit dem sind nun 10 Jahre verfloßen, und diese Betrachtungen sind immer aus einer Hand in die andere gegangen, haben auch in mehreren Provinzen unsers Deutschlandes vielen Segen gestiftet. Desto weniger kann man also länger Anstand nehmen, sie der Presse zu überliefern, damit die Absicht, die man gleich anfänglich damit hatte, und das Verlangen so vieler Rechtschaffenen endlich einmal erfüllet, auch einem sonst zu besorgenden Abdruck von einer unächtten Nachschrift vorgebeuget werde. Wir fügen nur noch den Wunsch bey, mit welchem der theure Mann eine Vorrede zu einer seiner gedruckten Schriften beschloffen:

"Der Herr, der lebendige Gott, wirke nun durch dieses sein Wort, was vor ihm gefällig ist. Er lasse uns an allen Zuhörern (Lesern) sehen, daß sein Wort an ihnen rechte Früchte schaffe, und also das Reich unsers auserwählten Heilandes sich je mehr und mehr in viel tausend Seelen ausbreite, und auch äußerlich offenbare, zu seiner unendlichen Verherrlichung."



Vorbereitung

O daß ich nichts mehr wüßte,
Und nichts mehr kennen müßte,
Als nur dich, Jesum Christ!
Weg Fleisch, weg, weg ihr Sündenlüste!
Mein Herz sey nur, wo du, o Jesu, bist.

Das zu betrachten vorgenommene Lied fasset eine sehr kräftige und nachdrückliche Ermunterung aufgeweckter, oder auch schon zu einigem Anfange des Glaubens gebrachter Seelen in sich, sich doch ja recht in das himmlische Wesen versetzen zu lassen, woein wir allbereits hier in der Zeit versetzt werden können. Ich finde vers erste überhaupt nöthig, von dieser gar wichtigen Sache eines und das andere zu erinnern, und solchergestalt den Weg zu desto besserer Einsicht und nützlicherer Anwendung dieses Liedes zu bahnen. Zum ersten und vor allen Dingen müssen wir wohl erkennen lernen, worinnen doch das himmlische Wesen eigentlich bestehe, woein Christen schon hier je mehr und mehr versetzt werden können? Es ist solches um so viel nöthiger, weil man sich

gar zu leicht, wo nicht ganz falsche, doch allzu unzulängliche Vorstellungen davon zu machen pfleget. Denn, wenn die Seelen von einem himmlischen Wesen hören, dessen man, wie hauptsächlich in jener Ewigkeit, also schon hier im Jammerthal theilhaftig werden; so stellen sie sich insgemein nichts anders darunter vor, als eine sinnliche Freude und Vergnügung, vermöge welcher ihr Leib und Seele mit einer Macht von angenehmen Empfindungen durchdrungen und erfüllet werden solle. Nun ist zwar keinesweges zu leugnen, daß solches nicht auch mit dazu gehöre. Denn es wird Freude die Fülle und liebliches Wesen seyn zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Ps. 16, 11. Die Erlöseten des HErrn sollen wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10. Das Reich Gottes ist schon hier Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Röm. 14, 17. Allein dieses ist nicht das einzige; ja, man kann mit Wahrheit sagen, auch nicht die Haupt Sache, die man sich dabey vorzustellen hat. Nein, sondern diese bestehet eigentlich in der allerinnigsten und genauesten Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott, mit dem Dreyeinigen Gott; in einer solchen Vereinigung, wobey wir denselben nicht nur dermaleinst zu sehen, sondern auch hier schon zu genieffen bekommen, wie er ist, als die unendliche Liebe, als das allerhöchste vollkommene Gut, an dem wir in Zeit und Ewigkeit genug haben, wenn uns auch Leib und Seel verschmachten sollte. Ps. 73, 26. Es bestehet ferner das himmlische

liche Wesen in einer gründlichen Befreyung von alle dem Welt- und Sünden: Greuel, von der unlautern Neigung unsers Herzens, die wir sonst von Natur in uns tragen, und wodurch wir in dem Genuß Gottes, des allerhöchsten Gutes gestöret werden. Es bestehet in der Wiederanrichtung des göttlichen Ebenbildes, Kraft dessen wir dahin gelangen, daß, da wir durch den Fall die schändlichsten Teufels-Larven worden sind, wir nun Ihm, dem Herrn, dem allerheiligsten Wesen, je mehr und mehr wiederum gleich werden. Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet Ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. 1 Joh. 3, 1. 2. Das sind die wichtigsten Stücke, die wir uns davon zu merken haben. Doch ist noch eins übrig, welches wir nicht vergessen müssen, und worauf wir besonders in unserm Liede gewiesen werden. Denn darin erwecken die Gläubigen ihr Herz nicht nur: Fort, fort zum Himmel, sondern besonders und vornemlich zum Lämmlein zuzueilen, und sich in dasselbe versetzen zu lassen. Das ist, was durch alle Verse hindurch wiederholer wird. Sie geben ohne Zweifel damit zu erkennen: das am Kreuz für uns geschlachtete, nun aber mitten in dem Thron Gottes erhöhetere Lamm, Jesus Christus, unser Heiland, Mittler und Versöhner, sey es, worinnen man das himmlische Wesen eigentlich zu suchen habe.

Dieser ist die Quelle alles dessen, was zum himmlischen Wesen gehört. Durch Ihn erhalten wir die Gemeinschaft mit der ganzen hochgelobten Gottheit. Er und sein Blut ist es, wodurch wir von allem Sünden-Anstich gewaschen, und in die verhohrne Gott-Gleichheit wieder gebracht werden. Jesus, unser Gottes Lamm ist es, aus welchem sowohl alle unsere Gerechtigkeit, als auch aller Friede und alle Freude herfließt, die wir Sünder haben und erhalten können. Er ist aber Jesus nicht nur die Quelle, aus welcher das himmlische Wesen über uns Sünder ausströmet, sondern auch der Schatz, in welchem das himmlische Wesen hauptsächlich bestehet und concentrirret ist. Es ist der auserwählte Freund und Bräutigam der Seelen, an welchem sie, eben wie eine Braut an ihrem Bräutigam, die allergrößte Lust und Vergnügung finden. Ohn Ihn ist uns der Himmel trübe, die Erde ein offner Höllen-Rachen. Hingegen kann uns seine Liebe, die Sünd selbst zu Eden machen. Wer Ihn einmal erkannt und geschmecket hat, der singt nicht nur mit dem Munde, sondern es ist Wahrheit in seinem Herzen, wenn er Ihn zurufet: Mein Herze bleibt ergeben, dir immer für und für, zu sterben und zu leben, und will vielmehr mit Dir im tiefsten Feuer schweizen, als Schönster; ohne dich im Paradiese sitzen verachtet und jämmerlich. Darauf leitet uns der heilige Geist allenthalben in der Schrift, wo er die Gläubigen ermuntert, sich in das himmlische Wesen versetzen zu lassen. Allenthalben wird uns Jesus, als die Quelle und als der Hauptschatz, den wir da anzutreffen haben, vorgekeltet. Zum Exempel Coloss. 3, 1. 4. Ephes. 2, 4. 6.

Nach

Nachdem wir nun gesehen, worinnen das himmlische Wesen bestehe; so ist zum Andern auch nöthig zu erinnern, was doch das heiße: in das himmlische Wesen, und zwar, je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzt werden? Dieses desto gründlicher zu fassen, merket folgendes. Die erste Versetzung der Menschen in das himmlische Wesen geschah schon, da Jesus, unser Heiland, sein Versöhnungs Werk am Stamme des Kreuzes zu Stande brachte, besonders, da Er als der Bürge aus dem Grabe erlassen wurde, und als der vollendete Hohepriester mit seinem Opfers Blute, in das Allerheiligste des Himmels eingieng. Da, da wurde allen Menschen das Recht zum himmlischen Wesen zuerkannt. Da wurden sie in das Recht versetzt, um des Verdienstes Christi willen, desselben theilhaftig zu werden. Siehe! daher geschiehet es, daß wenn sich nun eine Seele dahin bringen läset, daß sie im Glauben ihre Zuflucht zu diesem ihren Heilande nimmt, und sich in sein Versöhnungs-Blut hinein senket, sie sogleich in den Besiz des himmlischen Wesens versetzt werden kann. Jesus, das treue Gottes-Lamm nimmt sie auf in seine Gemeinschaft. Alles, was er ist, und hat, wird ihnen zu eigen gegeben, nicht nur sein Blut, nicht nur sein Kreuz, nicht nur sein Grab; sondern selbst sein Thron und seine Krone. Und das ist denn die andere Versetzung in das himmlische Wesen. Es bleibt nicht nur bey dem Recht; es kommt auch zum wirklichen Besiz desselben. Solche Seelen können nun sagen: Gott ist mein Gott, Jesus ist mein Jesus, sein Verdienst, seine Herrlichkeit, sein Friede, seine Freude, seine Seligkeit sind

sind meist, und gehören mir um seines willen. Auf diese beyde Arten der Versekung in das himmlische Wesen ziele Paulus in dem schon angezogenen Orte, nemlich Ephes. 2, 4: 6. wenn er schreibt: Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt warey in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seyd ihr selig worden; und hat uns samt Ihm auferwecket, und samt Ihm in das himmlische Wesen verseket, in Christo Jesu. Es soll aber auch das bey nicht bleiben. Was uns von alle dem himmlischen Wesen in den Besiz gegeben worden, das sollen wir auch, und zwar je mehr und mehr, zu genieffen bekommen. So bald eine Seele zu Christo gebracht, und von dem Besiz des himmlischen Wesens versichert wird: sogleich soll und kann sie anfangen zu schmecken, wie freundlich der Herr sey; sogleich will sich Gott ihr, als ihren ausgesöhnten Gott zu erkennen geben; sogleich soll sie die Kraft des Blutes Christi zur Rechtfertigung und Heiligung erfahren. Sie ist doch aber Anfangs wie ein Kind, welches, ob es wohl Herr ist aller Güter, doch dieselbigen nicht so bald in dem Maasse genieffen kann, wie es geschiehet, wenn es heranwächst, und zu seinem männlichen Alter kommt, Gal. 4, 2. Die Güter, die Seligkeiten sind übers dies so groß, so unendlich groß, das sie nicht etwa wie die irdischen Dinge so leicht zu erschöpfen sind. Nein! Ewigkeiten werden dazu gehören, ihrer immer völliger zu genieffen, und sie werden doch nicht zurreichen, das ganze Meer derselben auszutrinken. Mein Jesu, was giebt ein Brunn vor
 Was

Wasser! Er quillt tausend Jahr und wird doch nicht ausgeleeret. Was muß eine einzige deiner Wunden vor eine Fülle von Gnaden und Seligkeiten in sich fassen! Wie viel, wie unbegreiflich viel wird sich aus diesen unergründlichen Heils Quellen auf uns Sünder ergreifen können? Wenn es nun nach dem Wunsch und Liebes Willen dieses unsers Heilandes gehet; so ist da kein Stillstehen im Genuß des himmlischen Wesens. Es geht aus Glauben in Glauben, aus Gnade in Gnade, aus Leben in Leben, aus Seligkeit in Seligkeit. Ist man schon dergestalt daraus gesättiget, daß man nach nichts mehr auffer Jesu hungert und dürstet; so kann man erst trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Psalm 36, 9. Und wenn man trunken worden: so kann man denn auch versinken in den Abgrund aller Seligkeiten, so, daß man nichts anders mehr schmecket und siehet, als was darin zu genieffen ist. Und das ist es, was eigentlich gemeinet wird, wenn es heißt: die Seelen, welche aufgeweckt, oder schon gläubig worden sind an unserm Heiland, sollten sich mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen und sich nicht so gleich begnügen lassen, wenn sie einige Tröpflein von den süßen Reben der Ewigkeit zu kosten bekämen: Es habe sich die Fülle der Gottheit aufgethan in Christo, daß nun jedermann nehmen solle reichlich und täglich, was ihn von Zeit zu Zeit immer seliger machen könne. HErr Jesu, schenke uns den Sinn, schenke uns die Gnade, und gieb uns zu trinken, wie es dein Wort verheißt; laß gänzlich versinken den sehnenden Geist, im Meer deiner Liebe! Laß heilige Triebe uns immerfort treiben zum
 himm-

himmlischen hin! Es werd unser Herze ganz erun-
ten darin.

Nun ist Drittens noch etwas übrig, welches
zum voraus, und ehe wir in eine genauere Betrach-
tung unsers Liebes eingehen, mit wenigen erläutert
werden muß. Nämlich: wie nach dessen An-
leitung doch die Ermunterung beschaffen
seyn müsse, sich je mehr und mehr in das
himmlische Wesen versetzen zu lassen? Das
nöthigste, so wir davon zu fassen haben, möchte
etwa folgendes seyn.

I. Sie muß mit grossem Ernst und An-
halten geschehen. Es heist in unserm Liede nicht
ein, sondern zu oft wiederholten malen: Fort, fort,
mein Herz, zum Himmel, fort, fort zum Lämme-
lein zu! Man könnte wohl meinen, daß, wer eine
mal etwas von dem himmlischen Wesen geschmes-
cket, hernach eben so nöthig nicht haben sollte, oft
und viel gereizet zu werden, sich darnach auszustre-
cken. Allein wir tragen, leider! hier noch ein so
schweres Blei: Gewichte in unserm Inwendigen.
Das verderbte Fleisch und die darin liegende Nei-
gung zu dem, was sichtbar ist, kann uns so unver-
merkt wiederum davon abziehen. Darum ist's nö-
thig, sich immer und mit Ernst zu reizen, sich doch
je mehr und mehr in das himmlische Wesen verset-
zen zu lassen. Ich sage: versetzen zu lassen.
Denn ich will nicht gerne Gelegenheit geben, auch
diesfalls in ein eigenes Wirken einzugehen. Und
eben das ist es, wozu wir in der heiligen Schrift
ermuntert werden, wenn es, zum Exempel Matth.
6, 33. aus dem Munde unsers Heilandes heist:
Trach

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch das übrige alles zufallen. Ingleichen, wenn Paulus sagt, Coloss. 3, 1. 2. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Wohl der Seelen, welche dieser Ermahnung gehorsam wird! welche unter der beständigen Gnaden: Regierung des heiligen Geistes je mehr und mehr vergisset, was dahinten ist, und sich ausstreckt nach dem, was da vornen ist: die dem vorgestecktem Ziel, dem Kleinod nachjaget, welches uns vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Philipp. 3, 13. 14. Dieselbe wird gewiß die Zeit, einzugehen zu ihrer Ruhe, nicht versäumen; sondern von Zeit zu Zeit reichlicher erfahren, daß Ernst im Christenthum mit überschwänglichem Zeil bekronet wird. Es rufen sich aber die Gläubigen nicht nur ein oder das andere mal zu: Fort, fort, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! Sondern es heißt sehr merkwürdig: Fort, fort, mein Herz. Damit führen sie uns

Zweitens darauf, daß wenn die Ermunterung sich je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen, recht gesegnet seyn solle; so müsse sie, nicht so wohl auf dem Kopf, als auf das Herz gerichtet werden. Es geschiehet mehrmalen, daß Seelen ihre Verstandes: Kräfte anstrengen, vieles von Gott, von Jesu, von dessen Blut und Wunden und von der Seligkeit, die darinnen lieget, zu erkennen und einzus

einzuſehen; es geben auch dieſe angenehmen Vorſtellungen manchmal einen gar erquicklichen Eindruck in ihr Gemüth: Ach aber, ſo wenig man von den ſchönſten Bildern ſatt wird, eben ſo wenig bringen alle die bloſſen Erkenntniſſe eine bleibende Ruhe der Seelen. Daher denn freylich das Herz gereiſet werden muß ſich aufzuthun und füllen zu laſſen mit den Schätzen des Heils, die Jeſus uns erworben hat. Dieſem wollen wir, nach Anleitung unſers Liedes, noch folgendes beſügen:

Daß drittens, wenn die Ermunterung zum himmliſchen Weſen recht heilsam ſeyn und werden ſolle; ſo müſſe ſie hauptſächlich dahin gehen, doch ja Chriſti des Lämmleins Gottes je mehr und mehr theilhaftig zu werden. Denn in Chriſto und ſeiner Gemeinſchaft iſt ſchon, angezeigter maſſen, alles beyſammen, was Seligkeit iſt und heiſſet. Er iſt auch der Pfleger der heiligen Güter, und weiß, wieviel Er uns zu jeder Zeit davon zutheilen ſoll. Je mehr Er geben kann, deſto lieber iſt es Ihm: und wenn wir nichts hätten und hätten Ihn; ſo wären wir ſelig und überſelig in der Zeit und Ewigkeit.

Herr Jeſu, ſo küſſe du uns nur mit dem Kuſſe deines Mundes. Denn deine Liebe iſt beſſer, denn Wein. Laß uns deine Salbe riechen. Dein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe. Zench uns dir nach; ſo laufen wir. Amen.



Die
Erste Betrachtung über den
 ersten Vers.

Fort, fort, mein Herz zum Himmel!

Fort, fort, zum Lämmlein zu!

In diesem Welt-Gerümmel

Ist für dich keine Ruh.

Dort, wo das Lämmlein weidet,

Ist deine Stadt bereitet.

Da, da ist deine Ruh,

Fort, fort, zum Himmel zu!

In diesem ersten Verse, des zu betrachten vorgesetzten Liedes, finden wir einige gar nachdrückliche Bewegungs-Gründe, sich doch ja von Zeit zu Zeit je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen, und dem heiligen Geiste Raum zu geben, daß Er so recht mit uns dahinein eilen könne, wo wir ewig zu seyn wünschen.

Erstlich redet ein Christ sich und sein Herz mit diesen Worten an: Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Gerümmel ist für dich keine Ruh. Wir haben in der vorigen Betrachtung gesehen, daß sich noch so etwas auch bey schon Wiedergeborenen finde, welches sie von dem Himmlischen

B

zurück

zurück ziehet; und daß solches die in unserm verderbten Fleische noch liegende Neigung zu den Dingen dieser Welt sey. Daher ist es ja wohl von nöthen, solche immer besser kennen zu lernen, und zu einer gegründeten Verachtung derselben gebracht zu werden. Siehe, dies geschiehet denn in diesen Worten. Hier stellet sich ein aufgeweckter oder schon begnadigter Christ das Wesen dieser Welt in seiner wahren Gestalt vor Augen, und suchet in sich dadurch um so viel destomehr eine Begierde nach dem, was droben ist, anzuzünden. Nun, was hat es denn mit dem Wesen dieser Welt, mit aller der Augen: Lust, mit aller der Fleisches: Lust, mit allem dem hoffärtigen Wesen, woran sich die Welt zu vergnügen suchet, für eine Beschaffenheit? Höret man unbekehrte Welt: Menschen davon reden; so sollte man ja wohl denken, es wäre etwas unvergleichliches. Sie wissen nicht Rühmens und Aufhebens genug davon zu machen.

Allein, wenn mans recht kennen lernet; so wird man gewahr, es sey nur ein Getümmel, etwas, das zwar ein so grosses Geräusche verursacht, daß man denken sollte, wer weiß, was es wäre. Allein, es ist nichts dahinter, nichts wahrhaftiges, nichts, was den unsterblichen Geist des Menschen gründlich sättigen und erfreuen könnte. Es ist vielmehr so etwas, das zerstreuet, und auf tausenderley Art beunruhiget, oder, wenn es hoch kommt, die äußerlichen Sinnen überäubet, daß die armen Menschen, die sich darinnen einlassen, selbst nicht wissen, wie ihnen zu Muthe ist. Eine solche Beschaffenheit hat es mit dem Wesen dieser Welt. Es ist daher nicht werth, daß sich ein Kind Gottes dadurch

Durch hindern und abhalten lassen sollte, das Edlere, das Himmlische zu suchen, und demselben nachzujagen. Ja was noch mehr ist, so versetzt die gute Hand des Immanuel alle diejenigen, die sich auch nur wahrhaftig aufwecken, und zu Ihm ziehen lassen, sogleich bey dem Anfang ihrer Bekehrung in einen solchen Zustand, daß sie an ihrem Theil nun vollends kein Vergnügen, nicht die allgeringste Ruhe in dem Wesen dieser Welt mehr finden können. Sie erfahren bey der Noth ihres aufwachenden Gewissens, daß, wenn auch alle Welt mit ihren Herrlichkeiten zusammen käme, sie doch nicht ein Stäublein von ihrer Angst wegnehmen könne. Kommen sie denn vollends in die Wunden ihres Heilandes, und erlangen die Gnade; so erhalten sie etwas viel edlers und bessers, als die ganze Welt nicht geben kann. Gesezt also, daß etwa ein unbekannter Sünder in den irdischen vergänglichem Dingen dieses Lebens noch etwas antreffen könnte, welches ihn, seiner Einbildung nach, ergözte; so ist es doch mit einem zur Erkenntnis seiner selbst und Christi gebrachten Christen ganz anders.

Die ganze Welt erfreut ihn nicht, nach Himmel und Erden fragt er nicht, wenn er nur Ihn, nur Jesum, haben kann. Es sind nicht leere Worte, sondern es ist ihm wirklich so ums Herz, wenn er sich vernehmen läßt: Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Casia! ich hab ein bessers gefunden. Mein größter Schatz, Herz Jesu Christ, ist dieses, was geflossen ist, aus deines Leibes Wunden. Und dieses führt er sich besonders in den vorhabenden Worten unsers Liedes zu Gemüthe

wenn er sein Herz also anredet: Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt Getümmel ist für dich, für dich, keine Ruh. Sollte sich nun noch irgend jemand in der Welt beruhören, und auf den Wahn bringen lassen, als sey etwas das Herz beruhigend des aus dem Staube dieser Welt heraus zu lesen, sollte auch wirklich etwas darinnen seyn, welches einigen Werth habe; so gehöre es doch nur für die Leute dieser Welt, denen der Herr ihrem Bauch damit füllen, und ihr Theil dahin nehmen lässet in diesem Leben. Für ihn und sein Herz sey nunmehr keine Ruhe, keine Zufriedenheit da zu haben. Es wäre daher die äußerste Thorheit, sich lange damit zu verweilen, und darüber die Zeit zu der wahren Ruhe, je näher und mehr einzugehen, zu versäumen. Geliebte in Jesu, lasset euch doch dieses durch den heiligen Geist immer deutlicher aufklären, und dadurch verwahren, damit euch die Welt mit ihrem Schein-Wesen niemals mehr beruhören, oder nur einen Augenblick zurückhalten möge, aufgeweckt und ausgestreckt zu bleiben nach dem himmlischen Kleinod. Lasset es euch aber auch zur wahren Erkenntnis eurer selbst dienen. Was meinet ihr, könnet ihr denn wohl alle in der Wahrheit eure Herzen so anreden, wie es in unserm Liede heist: Fort, fort, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt, Getümmel ist für dich, für dich keine Ruh. Hier scheidet sich Christ und Welt. Ein unflätiges Thier findet ja wohl auch in einem stinkenden Cloak und in dem greulichsten Unflath sein Vergnügen; aber kein reülicher Mensch. So weit sind Kinder dieser Welt und Christen von
 ein

einander unterschieden! Was jenen als etwas recht angenehmes und grosses vorkommt, ist diesen ein Eckel und Unflath. Es ist daher ein sehr schlechtes Zeichen, wenn sich jemand für einen rechtschaffenen Christen ausgiebt, und es ist noch so viel Lüsters und Sehns nach dem was die Welt lieb hat, bey ihm wahrzunehmen. Jesus tilge durch sein Blut alles, was davon in uns noch übrig ist, und reinige unsere Herzen durch den Glauben! Wohl dem, der sich Ihm und seinem Geiste kindlich darzu überläßt! derselbe kann desto ungestörter sich über alles hinweg schwingen, und zu einem ununterbrochenen Genuß des Heils in Christo Jesu gelangen. Damit sich nun aber ein gläubiger Christ um so viel desto kräftiger dazu erwecken möge, sich doch ja je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen: so stellet er sich nicht nur oftmals die Nichtigkeit und den Betrug alles des elenden Wesens dieser Welt, sondern auch die grosse Ruhe und ohnfehlbare Seligkeit vor Augen, die in dem himmlischen Wesen zu erwarten ist. Unser Text leitet uns auch darauf. Denn da sehen wir, daß ein Christ sich nicht nur zurufet! Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort, fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt-Gerümmel ist für dich keine Ruhe sondern, daß er fortfähret, und zum andern auch hinzu sehet: Dort, wo das Lämmlein weidet, ist deine Stadt bereitet. Da, da ist deine Ruh. Fort, fort, zum Himmel zu! Dieses sind abermals schöne und merkwürdige Worte. Wir werden darin zuvörderst angewiesen, wo man doch das himmlische Wesen zu suchen habe? Nirgends anders, als da, wo das Lämmlein

Weidet, das ist, in der Gemeinschaft mit dem für uns gekreuzigten Heilande, da wo dieses unser Gottes Lamm, daß aber auch unser guter Hirte ist, die Seinen weidet, und alles das, was Er ihnen erworben, zu genießen darbietet.

Fragte jemand, wo geschieht denn das? so müssen wir freylich antworten: Vornemlich drohen, vor seinem und seines Vaters Thron. Denn so bezeuget es die heilige Schrift, besonders Offenb. Joh. 7, 15. wo es heißt: Diejenigen, die nun schon vor dem Stuhl Gottes stunden, sollte nicht mehr hungern, noch dürsten, es werde auch nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze: Denn das Lamm mitten im Stuhl werde sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wassers Brunnen, und Gott werde abwischen alle Thränen von ihren Augen. Allein wir müssen ja nicht denken, daß wir bis dahin würden warten müssen. Keinesweges. Eben das untrügliche Wort der Wahrheit versichert uns, daß Jesus das Weiden der Seinen schon hie in diesem Leben anfanget. Wie oft habt ihr, andere Schrift:Orte zu geschweigen, gehört, was unser Heiland selbst davon bezeuget. Ezech. 34, 12: 15. So spricht der Herr, Herr: siehe, Ich will mich meiner Heerde Selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind; also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Dertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen, und aus allen Ländern versammeln, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel und

und in allen Auen und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen. Dasselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden, und will sie las gern: spricht der Herr Herr u. s. w.

So bald eine Seele zum Glauben und bis zu Jesu gebracht wird, so bald gehet das Weiden unsers Lämmleins in seiner seligmachenden Gemeinschaft an. Was findet sie aber da? Es heißt in dem vorhabenden Vers unsers Liedes: Da, wo das Lämmlein weidet, ist deine Stadt bereitet? Ein Sünder, der jetzt aus seinem Sünden-Tod aufwacht, der nun zu einem himmlischen Wesen gebracht werden will, brauchet vor allen Dingen eine sichere Freystadt, dahin er in seiner Seelens-Noth fliehe, und vor dem Blut-Rächer, vor dem der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Satan, und besonders vor dem Zorn Gottes und dem Fluch des Gesetzes bewahret und erhalten werde. Sehet, diese findet er nach Herzens Wunsch in den Wunden seines Immanuel bereitet, ja! so vorzüglich und noch viel besser zubereitet, als etwa die, nach einer ganz besondern göttlichen Vorsorge, in dem Lande Canaan errichteten Freystädte waren, denn so bald er dahinein kommt, so wird seine Sünde von ihm genommen, und es ist nichts verdammliches an ihm, so lange er in Jesu Christo bleibet. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8; und wo ehemals nur der Verderber das Blut

des Oster-Lammes an den Pfosten eines Hauses sahe, da mußte er vorüber gehen, und konnte denen, die sich darinnen befunden, kein Leid anthun. Das Blut soll euer Zeichen seyn an den Häusern, daritt ihr seyd, daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage wiederfahre, die euch verderbe, wenn ich Egyptenland schlage. 2 Mos. 12, 13. Vielweniger kann er einer Seele Schaden zufügen, die im Blute des Lammes Gottes und in den Friedens-Häusern seiner Wunden verschlossen ist. Es findet aber eine im Glauben zu ihrem Heilande und Versöhner fliehende Seele in seinen Wunden nicht nur eine erwünschte Freystadt, sondern auch eine mit allem Vorrath himmlischer Früchte, Gaben und Seligkeiten angefüllte Wohnung, und bleibende Stätte, dergestalt zugerichtet und bereitet, daß es ihr an keinem Guten mehr fehlen kann. Sie braucht sich dieses nicht selbst zu erwerben und zu verdienen: sie darf nur nehmen aus der Fülle der blutigen Verdienste Jesu Gnade um Gnade. Es bleibet bis ans Ende der Tage die Haupt-Summa des Evangelii, welche der Herr durch seine Zeugen allen armen Sündern zuzurufen befohlen: Kommt nur! Es ist alles bereitet. Es sind und werden daher die Wunden des Immanuel einer Seele, die sich darein gefunden, auch eine süße selige Stadt, eine rechte Freuden- und Friedens-Stadt. Da, da ist ihre Ruh! Sie darf sich mit keiner Furcht, vor Fluch und Tod mehr quälen. Sie weiß, Gott sey nun auf ewig mit ihr ausgesöhnet, Er sorge für sie, Er hütet und wache über sie, allem Unfall wolke Er wehren, kein Leid solle und könne ihr widerfahren, sie könne in dem

dem holden Vaters Schooß liegen und im Frieden schlafen. Sollte uns das nicht ermuntern, fort, fort, zum Lämmlein zuzueilen, und keine Zeit zu versäumen, dahin zu kommen, immer tiefer in die Gemeinschaft Christi einzudringen, und da, nur da, wo dieses unser Lämmlein weidet, unsere Hirtentän aufzuschlagen? Höret doch zuvörderst, ihr Seelen, die ihr noch im Gedränge eures Gewissens stehet; die ihr unter der Last eurer Sünden seufzet, und gerne gerettet seyn wollt. Lauffet nicht länger hin und her. Eilet zur Quelle, sie stehet euch offen. Zu der Zeit wird das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13, 1. Kommet so, wie ihr seyd. Jesus, euer Heiland, will euch so nicht lassen. Das Blut und Wasser, welches noch immer aus seiner Seite strömet, wird euren Unflath wegnehmen, und eure Wunden heilen. Ihr sollt Leben und volle Gnüge finden auf den blutigen Auen, wo Jesus seine Schafweide.

Euch darf ich wohl nicht erst viel davon sagen, ihr Seelen, die ihr Christi im Glauben seyd theilhaftig worden. Ihr wisset, es ist Wahrheit, was ihr jetzt vernommen: In diesem Welt-Gerümmel sey für euch keine Ruh: dort, wo das Lämmlein weidet, sey eure Stadt bereitet, da, da sey eure Ruh. Ihr habts erfahren. Lasset euch doch nur alle Tage dadurch kräftiger bringen, alles, was ihr etwa noch von einer Neigung zu den Dingen dieser Welt verspüret, in den Tod Christi hinzugeben, und euch des theuren Gutes, der herrlichen Weide, die Er euch bereitet hat, immer genussba-

ver. machen zu lassen. Ihr sollet nicht nur unter
seinem Hirten: Stabe alle Sicherheit haben, und
seliglich gebütet werden; nein, es stehet noch mehr
in Gottes Wort. Euch, die ihr seinen Namen fürch-
tet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und
Heil, Heil unter desselbigen Flügeln; und ihr sollt
aus: und eingehen, und zunehmen, wie die Mast-
kälber. Mal. 4, 2.

Nun Jesu, blutiges Lämmlein, ewige Liebe,
so nimm uns denn hin! und drücke uns an deine
Wunden! Ja setze uns aufs Herz, auf dein Jesu-
Herz; zum besten Siegel; und zeuch uns ganz
und gar in dich. Brich durch, durch alle Kiegel:
vertilge, was uns der Liebe Ziel im mindesten ver-
rücken will. Verdoppele, o Jesu, ja verdoppele
deine Liebe, und deines Mundes Liebes: Kuß! So,
so kommt unser Herz in Genuß und Fluß der rein-
sten Jesus-Liebe. Amen.

Die
Zweyte Betrachtung über den
zweiten Vers.

Zühlst du dich noch gebunden?

Entreiß dich nur beherzt.

Das Lamm hat überwunden,

Was deine Seel jetzt schmerzt.

Wie schwingt es seine Fahne,

Dort auf dem Sieges-Plane!

Nun blühet deine Ruh.

Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Es

Es findet sich bey solchen Seelen, denen es ein wahrer Ernst ist, in das himmlische Wesen je mehr und mehr einzudringen, noch manches, was sie furchtsam macht, und folglich auch hindert, sich der Gnade des heiligen Geistes dergestalt zu übergeben, daß Er so recht mit ihnen hinzueilen, und sie zu einem immer reichern Genuß desselben bringen könnte. Alles dieses muß nun gründlich gehoben, und aus dem Wege geräumt werden, wenn es nach Wunsch damit von statten gehen soll. Und dieses geschieht denn in dem jetzt folgenden Vers unsers Liedes, worinnen unterschiedliche, bey aufgeweckten, oder auch zum Anfange des Glaubens gebrachten Seelen zu verspürende Bedenklichkeiten abgethan werden, wodurch sie auf die sorgliche Gedanken kommen könnten: obs auch möglich sey, daß sie in den Umständen, die sich noch bey ihnen befänden, ein immer reicheres Maas des himmlischen Gutes in Christo Jesu erlangen könnten. Heute wollen wir bey dem ersten stehen bleiben, auf dessen Tilgung der nunmehr zu erwegen vorkommende zweyte Vers hauptsächlich abzielt. Nun worin besteht denn diese erste Bedenklichkeit? Die Anfangs-Worte unsers Verses geben uns solche zu erkennen. Denn darin redet ein Christ sein Herz mit den Worten an: Fühlst du dich noch gebunden: und gibt damit zu verstehen, dies, dies mache ihn vor andern furchtsam, daß es mit seinem Eindringen in das himmlische Wesen nicht recht von statten gehen könne, weil er sich doch noch gebunden finde. Allein das scheidet ja einen wahrhaftig gläubigen Christen eine ganz unanständige Sprache zu seyn. Wenn wir

uns

uns bis zu Jesu bekehren; so werden wir, ja durch Ihn, als den Sohn Gottes, frey und zwar recht frey gemacht. Die Erledigung, welche Jesus den Gebundenen, und die Befreyung, welche Er den Gefangenen zu predigen, gesalbt und gesandt worden, widerfähret ihnen ja zugleich, wenn sie Vergebung ihrer Sünden erlangen, und durch das Blut des Bundes aus der Grube ihrer Seelen Angst losgelassen werden.

So ist es. Allein lernet nur die Sache recht verstehen: so werdet ihr sehen, daß beydes gar wohl beyeinander bestehen könne. So bald ein armer Sünder Wurm sich zu Christo, seinem Verführer, bringen läffet, und demselben im Glauben anvertrauet wird, so wird er gerichtlich losgesprochen von allem, womit er bis dahin als mit Ketten der Finsterniß gefesselt gelegen. Welt, Satan, Fluch, Fleisch, Kreatur, und was ihn sonst gebunden gehalten, muß sich des Rechts, dessen es sich sonst über ihn angemasset begeben, und er wird NB. NB. von der Herrschaft derselben wahrhaftig entlediget. Es bleibt alsdenn aber doch noch etwas, noch so ein Faden da und dort hangen. Es spielt sich auch zuweilen wieder etwas ins Herz, was nicht mehr hinein gehöret. Es bleibt zum Exempel einiges Anhangen an dieser und jener Kreatur, an dieser und jener Handlung oder Vergnügung. Es bekommt unvermerkt eine und die andere Neigung zu sichtbaren und vergänglichem Dingen, wiederum einige Gewalt im Herzen. Und wenn auch dieses nicht ist; so reget sich der noch übrige Unglaube, und hält die Seele, daß sie nicht so oft und so ungestört aufsteigen, und ins himmlische Wesen hinein

ein bringen kann, wie sie wohl wünschet: Siehe, das merkt ein Christ, und merket es um so viel desto empfindlicher, je inniger sein Glauben ist, ganz und unverrückt in des Lammes Wunden und im Genuß der darin liegenden Seligkeiten erfunden zu werden! Und wenn ers merkt; so erschriekt er darüber. Er weiß oft selbst nicht, was es ist. Er gehet beklemmt einher und seuffzet: Ach Gott! Er ist wahrlich recht ein Slave aller Sünden; doch dein Erbarmen hat mich davon frey gemacht. Nun wollen sich aufs neu subtile Stricke finden. Ach, so wird doch mein Fuß zuletzt ins Garn gebracht! Er forscht und fragt: was zieht mich niederwärts, daß ich nicht kann auffliegen? Was macht mich denn so matt in meinem Christen-Lauf? Ach, welches Klein Gewicht seh' ich noch in mir liegen! Das drückt mich unterwärts, und läßt mich nicht hinauf. Woher krieg ich Krafft, von allem los zu seyn, so frey und losgemacht, als wie ein Vögelein! Wie weilen siehet und findet er wohl, wo es liegt; aber dann wird er desto schüchternes, weil er insgemein dabey gewahr wird, er sey Schuld daran, daß er noch nicht in die ganze Freyheit der Kinder Gottes gekommen. Daher entsteht denn das besorgliche Klagen, ja wohl die ganze Blödigkeit, recht zuzugreifen, und mit vollen Händen aus der Fülle seines Heilandes Leben und Seligkeit zu nehmen.

Meine Lieben, wie und was ist denn aber solchen Seelen wohl zu rathen? Das steht mit klaren und gewiß recht angenehmen Worten in unserm Vers. Denn da kommt der heilige Geist dem armen zagheden Christen zu statten, daß er sein schüchternes Herz anreden und sagen kann: Fühlst du dich noch ge-

bun:

bunden; entreiß dich nur beherzt. Das Lamm hat überwunden, was deine Seele schmerzt. Wie schwinde es seine Fahne dort auf dem Siegs-Platze! Nun blühet deine Ruh. Fort, fort, zum Lammlein zu!

Ein jedes siehet gar leicht den Rath, der hier einem darüber beklemmten Herzen gegeben wird, weil sichs noch so gebunden fühlt. Er bestehet darin: es soll sich nur beherzt alle dem entreißen, was es noch hindern und aufhalten will, sich unverrückt auszustrecken nach dem, was da vorne ist, das heißt: man solle doch ja nicht denken, als ob etwas von allen den Banden, die man noch an sich fühlt, so beschaffen sey, daß es nicht vollends überwunden und zerrissen werden könne. Man solle es nur getrost angreifen; so würde man bald und wahrhaftig davon befreuet werden. Und damit man sich nicht erst in die besorglichen Gedanken einlassen möge, obs auch möglich sey; so wird sogleich gezeiget, daß man daran nicht im geringsten zu zweifeln Ursache habe: Jesus habe schon alles überwunden, daß nun ein Christ, welcher im Glauben zu Ihm fliehet, und in Ihm bleibt, durch alles hindurch reißen, durch alles, was ihn hindern will, sich in Ihn, und in sein himmlisches Wesen zu versenken, kräftig durchbrechen, und sich davon entledigen könne. Die Worte sind werth, daß wir sie in eine ehrerbietige Betrachtung ziehen. Erstlich heißt es: Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur beherzt, das Lamm hat überwunden, was deine Seel jetzt schmerzt. Ja, wenn Jesus unser Heiland sich unsrer nicht angenommen; wenn Er uns nicht losgekauft von den Banden der Höl:

Höllens und des Todes, worinnen wir gefesselt sa-
gen zum ewigen Gericht; wenn Er uns nicht von
der gegenwärtigen argen Welt erlöset, die Hand-
schrift, die wider uns war, ans Kreuz geheftet,
und unsre Sünde Schau getragen; wenn Er die
Sünde nicht verdammet hätte im Fleisch durch Sün-
de, oder sein dafür geleistetes Sünd- und Sühn-
Opfer; so müßten wir freylich wohl zagen und den-
ken: Dawie wollen wir los kommen von so manchen
mächtigen Feinden und Fesseln! Allein das ist,
Gott Lob! geschehen. *und wir sind nun
frei*
Unser anserwähltes Gottes Lamm hat eben um
unsere willen Bande und Stricke getragen, und
sich als den ärgsten Missethäter von einem ungerech-
ten Richter zum andern führen lassen, damit Er,
der Sohn, uns recht frey machen könnte. Nun
haben wir es mit überwundenen Feinden und mit
zerbrochenen Ketten zu thun, die werden uns gewiß
nicht halten können, wenn wir uns nicht wollen
halten lassen.

Ferner und zum Andern ermuntert sich ein
Christ nur beherzt durch alles durchzureißen, was
ihn zurück halten will, seinem Schatze, dem Lamm-
lein nachzueilen, in den Worten: wie schwingt es
seine Fahne dort auf dem Sieges-Plane! Was
wird denn hier wohl durch den Sieges-Plan ge-
meinet, auf welchem Jesus, das Lammlein Got-
tes, seine Fahne schwinget? Wir würden nicht uns
recht thun, wenn wir hieby an den Thron seiner
Herlichkeit gedächten, auf welchem Er jetzt über
alle seine und unsre Feinde erhoben, sitzt, zur Rech-
ten des Vaters. Allein es hat Jesus seine Sieges-
Fahne nicht erst geschwungen, da Er aufgefahren
ist

ist über aller Himmel Himmel; sondern schon auf Golgatha, am Kreuze, da Er ausrief: Es ist vollbracht! Besonders aber, da Er siegend aus seinem Grabe hervor gieng. Da, da hat Er ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Sündungen entstand, und uns entgegen war: Und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet, und hat ausgezogen die Fürstenthümer, und die Gewaltigen; und sie Schau getragen öfentlich, und aus ihnen einen Triumph gemacht durch sich selbst, wie Paulus Coloss. 2, 14. 15. bezeuget. Dahin müssen wir zuvörderst unser Augen und Herzen richten, wenn wir Freudigkeit bekommen wollen, durch alles gerost hindurch zu reissen, was uns noch gebunden halten will.

Es redet daher ein Christ sein Herz zuletzt auch noch mit den ungemein schönen Worten an: **Tun blühet deine Ruh.** Wo denn? Auf dem Sieges-Plane, auf der Schädel- und Grabes-Statte unsers Heilandes. Da, da ist die ganze Freiheit erstritten, und vollkommen zuwege gebracht. Da, da in dem Blute des Mittlers, in den Wunden des Erlösers, und in dem Grabe des Bürgens und Heilandes findet ein Christ alles, was er braucht von Ueberwindungs-Kräften sowohl, als was seine Seele vollkommen stillen und versichern kann, daß das, was ihm wider seinen Willen noch anhängt, ihm nicht schaden solle am Genuß dessen, was ihm sein Heiland von den Gütern der Ewigkeit erworben hat. Da Jesus am Kreuze starb, und noch mehr, da er auferwecket war, hieß es schon: **Heut gehn wir aus Egyptenland, aus Pharaonis Dienst und Band.** Das rechte Oster-Lämmlein wir es sein

sen heut, heut von der Stunde an, da Jesus gesieget hat, im Brot und Wein. Hallelujah!

Wohlan denn, ihr Seelen, die ihr im Glauben bis zu eurem Heilande Christo hinzu gedrungen seyd, lasset euch dadurch ein Geheimniß aufschliessen, daß euch in eurem ganzen Christenthum zu ungemeinen Segen werden kann. Ihr stellet euch insgemein das, was ihr noch in euch fühlet von anklebenden Banden, von Kräften der Sünde und dergleichen gar zu fürchterlich vor. Ihr denket daher noch oft: Wie werde ich doch durch das und das vollends hindurch kommen? Es ist mir sehr natürlich und eigen; ich bin so lange daran gewöhnet; es hat sich so tief bey mir eingefressen! wie wirts möglich werden, solches zu besiegen! Ihr lieben, es ist besieget, wenn ihr nicht wollt, dürft ihr euch gar nicht erst viel damit einlassen. Das Lamm hat überwunden; entreißt euch nur beherzt. Nichts, nichts kann euch mehr aufhalten, fort, fort, dem Lämmlein zu und nachzueilen. Dasselbige will in euch siegen, und den Sieg, den es nun schon hat, in euch hinaus führen.

Ihr, die ihr noch gar nicht los seyd von euren Banden, die ihr aber loskommen wollet, findet in diesem Verse dasjenige so recht beyfällig, was euer zagendes Herz aufzurichten vermögend ist. Es ist wahr, wenn ihr euch recht ansehet, so findet ihr euch an Seel und Leib, vom Haupt bis auf den Fuß mit Fesseln belegt. Und das ist es noch nicht alles, was ihr in und neben euch habt und sehet. Die elendesten Dinge dieser Welt beherrschen euch. Wenn euch aber die Augen werden recht aufgehen, dann werdet ihr mit Freuden wahr-

nehmen, daß es lauter zerbrochene Ketten sind. Seyd ihr an euch selbst so ohnmächtig, daß ihr sie nicht abschütteln könnet: Jesus, der auch für euch gesieget, und gestritten hat, wird bald kommen, euch davon zu helfen. Und denn wirds gehen, wie dorten zu Philippis, da Paulus und Silas im Innersten des Gefängnisses nicht nur gebunden, sondern auch dazu mit ihren Füßen in den Stock gesetzt waren, daß sie sich nicht regen konnten. Ehe ihrs euch versehen, werden die Grundveste eures Gefängnisses beweget, alle Thüren aufgethan, und alle eure Bande los werden. Singet und lobet unterdessen dem HErrn, der euch erkaufet hat, wie diese seine Knechte thaten, auf Hoffnung. Um die Mitternacht aber, beteten Paulus und Silas, und lobeten Gott, und es hörten sie die Gefangenen. Schnell aber ward ein grosses Erdbeben, also, daß sich bewegten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande los. Apost. Gesch. 16, 25. 26. Darauf liegt ihr gefangen, daß ihr sollt durch das Blut des Lammes aus eurer Grube erlassen werden. Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser innen ist. So kehret euch nun zur Bestung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen lieget: denn auch heute will ich verkündigen, und dir zwiefältiges vergelten. Zachar. 9, 11. 12.
 Aber, was soll ich euch sagen, die ihr in der Sklaverey der Sünden und des Todes bleiben wollet? Jesus will dieses nicht. Auch eure Banden haben Ihn gedrückt. Er ruft euch heute nochmals zur Freyheit, zur seligen Freyheit der Kinder Gottes,

tes, und das Wort soll euch frey machen. Lasset euch eurer selbst jammern, und verschließt eure Herzen nicht vor dem, der auch euch noch so herzlich liebet.

Nun, Jesu, erbarme dich aller solcher Seelen, und reisse sie los in deiner Gottes-Kraft von ihren Banden. Darf ich dir aber meines Herzens Verlangen, und das Verlangen aller derer, die du nebst mir in deiner Sieges-Kraft aus dem Tode zum Leben gebracht hast, noch vorstellen; so ist eines jeden unter uns sein Seufzen dieses: Ach Gott! entbinde mich von allen meinen Banden, und was mich noch fahrit im Fleisch gefangen hält. Ist das nicht schon genug, wenn eines nur vorhanden, daß mich noch binden kann in dieser Sünden-Welt? Soll ich gebunden seyn; so binde deine Treu mein armes Herz, auf daß ich dein Gefangner sey. Wenn deine Liebe bind't, ist nicht ein Knecht der Sünden; er bleibt in Banden auch ein rechter freyer Mann. Mein Abba! so will ich mich gerne lassen binden, wenn ich dein freyes Kind auf ewig bleiben kann. Nur mach mir von mir frey und von der argen Welt, daß meine edle Seel ihr Freyheits-Recht behält. Amen.

Die
Dritte Betrachtung über den
dritten Vers.

Wie wallt das Vater: Herze
In heisser Liebes: Blut!
Der herbe Todes: Schmerz,
Das unschuldvolle Blut
Des Lämmleins hat gedämpft,
Den Zorn und dir erkämpft
Das Vater: Herz zur Ruh.
Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Wir haben leztthin allbereits bemerket, daß die Verse unsers vorhabenden Liedes, welche wir jetzt zu betrachten haben, eigentlich dahin zielen, alle die Bedenklichkeiten aus dem Herzen eines Christen zu tilgen, die ihn furchtsam machen und hindern können, in das himmlische Wesen hinein zu dringen, und sich dessen je mehr und mehr genüßbar machen zu lassen. Die erste Bedenklichkeit, so sich diesfalls auch bey einem wahrhaftigen Kinde Gottes regen möchte, war diese: Ich fühle mich doch gleichwohl noch so gebunden. Sind nicht mehr Stricke vorhanden, so sind doch Faden da, die mich aufhalten, wenn ich in das himmlische Wesen eindringen will. Dieser Besorgniß abzuhelfen, redet ein armer, aber doch nun gläubig gewordener Sünder sich und sein Herz im zweyten Verse also an: Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur beherzt, das Lamm hat überwunden, was deine Seel jetzt schmerzt. Wie schwingt es seine Fahne dort auf dem Sieges: Plane! Nun
blü

blühet deine Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!
 Ich kann jetzt dasjenige nicht wiederholen, was ich
 schon zur Erläuterung dieses Verses beygebracht ha-
 be. Dieses einzige aber muß ich doch noch bemer-
 ken, daß es nicht ohne Ursache in demselben heiße:
 Fühlst du dich noch gebunden; entreiß dich nur be-
 herzt, das Lamm hat überwunden, NB. was die-
 re Seel jetzt schmerzt: sondern, daß dadurch einem
 gar schädlichen Mißbrauch vorgebeuet werde, wo-
 zu etwa ein unlauteres Gemüth diesen Vers anwen-
 den möchte. Denn, wenn dergleichen Leute hören,
 es schade einem Christen nicht, wenn er sich gleich
 noch gebunden fühle, das Lämmlein habe schon al-
 les überwunden; so fallen sie gar zu leicht auf die
 schädlichen Gedanken: es habe eben nicht viel zu
 bedeuten, wenn sie gleich diese und jene Lust noch
 in sich herrschen ließen; wenn sie gleich mit Wis-
 sen und Willen an diesen und jenen sichtbaren Din-
 gen kleben blieben, und sich dadurch vom Nachja-
 gen nach dem vorgesteckten Ziel, welches uns vor-
 hält die himmlische Berufung, abhalten ließen.
 Dieser unseligen Einbildung abzuhelfen, heißt es:
 Das, was unsrer Seel jetzt schmerzt: das,
 was man wider seinen Willen als eine Last, als
 etwas schmerzliches, von der Zuneigung zu den
 sichtbaren und vergänglichen Dingen der Welt noch
 an sich verspüret, könne und solle uns nicht hindern,
 in der Kraft unsers stehenden Heilandes doch gleich
 wohl alle der Seligkeiten, die Er erworben hat,
 je mehr und mehr theilhaftig zu werden. Hingegen
 das, was man von der Liebe der Welt noch mit
 Vergnügen in sich hege, sey eine Kette der Finsterniß,
 die nothwendig durch Christi Kreuz und Tod

erst zerbrochen werden muß, wenn man zu der Freyheit der Kinder Gottes und zum täglich reichern Genuß der Kräfte der zukünftigen Welt gelangen wolle.

Nachdem ich nun solches zu unsrer aller nöthigen Warnung berühret habe, so gehen wir im Namen Gottes fort zur genauen Betrachtung des dritten Verses, in welchem der andern Bedenklichkeit entgegen getreten wird, wodurch das Herz eines Christen schüchtern gemacht und abgehalten werden könnte, sich dem Geiste Gottes kindlich zu überlassen, wenn Er es in das himmlische Wesen hinein führen, und es dahin leiten will, sich Gottes, und aller der Seligkeit die ihm sein Gott und Heiland erworben hat, recht anzumassen. Es fühlet und empfindet nemlich ein nach seinem Heil wahrhaftig begieriger Sünder nicht nur manchmal etwas in sich, welches ihn binden und zurück ziehen will, wenn er sich ausstrecket nach dem, was droben ist, wo Christus, sein Heiland, sein Gut und Schatz zu finden ist; sondern er nimmet auch noch wirkliche Sünden und Vergehungen in sich wahr. Dieses bringt ihn alsdenn auf die Bedenklichkeit: ich habe meinen Gott und Heiland nicht nur vor meiner Bekehrung so oft und greulich beleidiget; sondern ich verspüre auch jetzt noch so manches in und an mir, was Ihm unangenehm seyn, und Ihn zum gerechten Zorn über mich reizen könnte. Kann und darf ich denn auch dabey die Hoffnung fassen, daß sich Gott, das allerhöchste Gut mir je mehr und mehr zu genießten geben, und mich Theil nehmen lassen wolle an den Gütern der Ewigkeit, die Jesus Christus den Menschen erkaufet hat?

Muß

Muß ich mich nicht vielmehr fürchten, daß, wenn Er mich auch deshalb nicht ganz verstoßen will von seinem Angesicht, Er mir doch manches entziehen und vorenthalten müsse von dem, was ich sonst in seiner Gottes-Fülle haben könnte, wenn ich völlig ausgeheilet wäre durch des Lammes Blut?

Diese Bedenklichkeit ist fast noch schwerer, als die erstgedachte. Sie greifet das Herz insgemein sehr durchdringend an, ja sie bringt es wohl dahin, daß man eine Zeitlang sich gar nicht getrauet, seine Hand auszustrecken nach der Gnade, die uns dargeboten wird in Christo; sondern, daß man so hingehet, und sich erst besser zu reinigen suchet. Es ist daher ja wohl recht nöthig, diese Bedenklichkeit gründlich zu heben, und sich den Geist Gottes alles das aus dem Worte des Evangelii verklären zu lassen, was zu deren Tilgung anzuführen ist. Nun worinn besteht denn solches? Der zu erwegen folgende dritte Vers unsers Liedes kann und wird uns schon gedachter Maassen eine genugsame Anleitung darzu geben. Lasset uns nur denselben von Stück zu Stück durchgehen, und dem Geist der Gnaden dabey Raum geben, damit Er selbst alles in sein rechtes Licht setzen, und unsre Herzen aufschließen könne.

Erstlich und vor allen Dingen redet ein Christ sich und sein Herz an mit diesen Worten: Wie wallt das Vater-Hertz in heisser Liebesglut! In diesen Worten stellt sich ein Christ zuvörderst das Herz Gottes überhaupt vor, in seiner rechten Gestalt, oder, wie es doch wohl gegen alle diejenigen gesinnet sey, die im Glauben zu Jesu stehen, und durch diesen einigen Mittler wieder zu Ihm

kommen. Es ist uns armen Sündern natürlich, daß wir uns das Herz Gottes vorstellen, als das Herz eines strengen Richters, oder doch als eines alles sehr genau nehmenden Herrn. Alleine das sind Gedanken, die mit dem Worte der göttlichen Wahrheit gar nicht übereinkommen. Dieses zeitiget allenthalben, das Herz des ausgesöhnten Gottes sey ein Vater: Herz: Er sey väterlich, ja mehr als väterlich gesinnet gegen alle, die im Schrecken über ihre Sünden Gnade suchen im Blute des Mittlers. Schlaget nur einen und den andern Ort der heiligen Schrift mit mir nach, so werdet ihr solches finden. Bey dem Propheten Jeremia Cap. 31, 20. läßt sich der HErr also vernehmen: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß. Und damit nicht etwa jemand gedanke, als wäre Gott nur gegen Ephraim, gegen gewisse Menschen so gesinnet, so nehmet dazu Psalm 103, 13. woselbst der Geist Gottes ausdrücklich bezeuget, daß das Herz Gottes ein Vater: Herz sey, wenn es heißt: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet; so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten, wer sie auch eben seyn möchten. Wir fragen hierbey aber billig: Was uns doch damit zu erkennen gegeben werde, wenn uns der heilige Geist das Herz Gottes als ein Vater: Herz, als ein väterlich gesinntes Herz vorstelle? Die Zeit würde mir nicht zureichen, wenn ich alles anzeigen sollte, was dabey zu sagen ist. Ich will daher nur eins und das andre berühren.

Wenn

Wenn uns der heilige Geist das Herz Gottes als ein Vater Herz vorstellet; so giebt Er uns damit zu erkennen, **Erstlich:** Er, der vor uns oft und schrecklich beleidigte Gott, sey von Herzen bereit, nicht nur uns alle unsere Sünden zu vergeben, und zwar so zu vergeben, daß Er deren in Ewigkeit nicht gedenken wolle, wenn wir nur wiederkommen in Christo; sondern uns auch bey und von solcher Wiederkunft an, eben so grosse, ja wohl noch größere Gnade und Seligkeit wiederfahren zu lassen, als wenn wir nie von Ihm gewichen wären. Denn das ist die Art eines Vater-Herzens, das gern alles vergrößert. Hätten wir sonst kein Zeugniß in der heiligen Schrift davon; so wäre dasjenige, was uns unser Heiland im Gleichniß von dem verlorenen Sohne vor Augen gelegt, genug, uns dessen zu versichern. Denn da finden wir, daß der Vater, unter dessen Bilde der ewige und unendliche Gott vorgestellt wird, den verlorenen gewesenen, aber wiederkehrenden Sohn viel zärtlicher umarmet, viel lößlicher traktiret, viel herrlicher kleidet, und viel inniger zu erquickern beflissen ist, als den, welcher bey Ihm geblieben war. Ohne Zweifel, sein Herz destomehr im Vertrauen sowohl, als in der Liebe zu Ihm zu gründen, und ihn vor abermaligem Rückfall zu bewahren. Wir haben aber noch andere Schrift-Orte, worinnen uns die kräftigste Versicherung davon gegeben wird. Die Zeit vergönnet uns nur einen einigen zum Beweis anzuführen. Er stehet Hos. 6, 1. Kommt, wir wollen wieder zum Herrn: Denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen: Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden. Woselbst sich die

wiederkehrenden Sünder nicht nur die Hoffnung machen, der Herr werde sie aufnehmen, Er werde ihre Verbrechen heilen, Er werde sich zeigen, wie die schöne Morgenröthe, wie ein Regen, wie ein Spatregen, der das Land befeuchtet; sondern es wird auch hinzugesetzt, wie sie der Herr in solcher Hoffnung bestärke, und ihnen entgegen rufe B. 4. Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim! Wie will ich dir so wohl thun, Juda! denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau Wolke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet.

Es zeigt aber der heilige Geist, wenn Er das Herz Gottes als ein Vater: Herz vorstellet, zum Andern auch an: daß Gott, weder die vor der Bekehrung begangenen Sünden, noch auch die einem bekehrten Sünder noch anklebende Gebrechen, sich durchaus nicht wolle abhalten lassen, ihnen Gutes, unzählich viel Gutes und Barmherzigkeit widerfahren zu lassen, wenn Er siehet, daß ein solcher Sünder als ein gehorsames Kind nur alle seine Hoffnung setzet auf die Gnade, die ihm angeboten wird in Christo, und sich derselben gern nach dem Willen Gottes gebrauchen wolle. Ja, meine Lieben, auch dieses bringt die Beschaffenheit eines Vater: Herzens mit sich. Es denkt nicht daran, womit sich das verlaufene Kind gegen ihn verschuldet. Es achtet auch nicht die Fehler, die es an sich hat. Die Freude, daß er es wiederbekommen hat, überwieget alles. Siehe, dieser mein Sohn, diese meine Tochter, war todt, und ist wieder lebendig worden: sie waren verloren und sind wieder gefunden. So heisset es von dem Vater: Herzen Luc. 15, 32. Das

32. Damit wir aber auch davon um so viel desto mehr versichert werden mögen, so lasset uns, wie bey dem vorigen Stück geschehen, einen und den andern Ort der heiligen Schrift bemerken. Jes. 43, 24. 25. redet. Gott redet das Volk, welches Er sich zugerichtet hatte, mit diesen gnadenreichen Worten an: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht. Und bey dem Propheten Jeremia 31, 33. 34. spricht der HErr Zebaoth: Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren, und sagen: Erkenne den HErrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beyde Klein und Groß, spricht der HErr; denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Welchem wir billig noch beyfügen den Ausspruch des heiligen Geistes in dem vorhin angezogenen 103. Psalm B. 8:12. Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lasset Er seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lasset Er unsre Uebertretung von uns seyn; oder, Er wirft sie, wie es sonst heißt, hinter sich in die Tiefe des Meeres, daß
ihrer

ihrer ja Nimmermehr gedacht werden soll. O ein erbarmend Vater: Herz!

Ich muß aber nun wohl noch wenigstens eines einigen gar wichtigen Stückes gedenken, welches uns der heilige Geist damit zu erkennen giebt, wenn Er uns das Herz Gottes als ein Vater: Herz vorstellt. Er zeigt damit an zum Dritten, daß, wenn auch Gott seine armen bekehrten Sünder die Christo im Glauben anhängen, und bey demselben bleiben, wegen ihrer anklebenden Gebrechen züchtigen müsse; so geschehe es doch theils mit vielem Verschonen, theils aber auch zu ihrem wahrhaftigen Besten. Ich sage, es geschehe erstlich mit vielem Verschonen, und ich will damit so viel anzeigen: daß Gott nicht nur so gelinde als möglich mit ihnen verfare; sondern seine Züchtigungen auch so weislich einrichte, daß sie dadurch nicht etwa im Genuß der Gnade, und der Seligkeit in Christo gestöret werden. Ich sage aber auch zum Andern, es geschehe zu ihrem wahrhaftigen Besten. Und da ist denn der Verstand dieser: daß eben alle Züchtigungen, die Er über sie verhänget, darzu nach seinem Liebes: Willen abzielen, sie je mehr und mehr zuzubereiten, ein desto größeres Maas des Guten, und endlich zusamt dem Leben die volle Genüge davon tragen zu können. Haben wir aber denn auch hievon gewisse Zeugnisse der heiligen Schrift, worauf man sich sicher verlassen kann? Gott Lob, daß es uns der erbarmende Gott und Heiland auch daran nicht fehlen lassen! Sehet zu erst mit mir nach, was davon Mal. im 3. und 4. Capitel befindlich ist. Cap. 3, 16. 17. heißt es: Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander als

also: der Herr merket und höret, und ist vor ihm ein Denkwort geschrieben für die, so den Herrn fürchten, und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Was sind das für Worte! Es ist aber noch nicht alles. In dem folgenden vierten Cap. Vers 1. 2. läßt sich der Herr noch ferner also vernehmen: Es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen: da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth; und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter dessen Flügeln, und ihr sollt aus: und eingehen, und zunehmen wie die Mast. Kälber.

So vortreflich erkläret sich Gott über dem Schonen seiner Elenden; aber gewiß auch nicht weniger tröstlich von den Züchtigungen zu ihrem Besten. Der einige Ort Ebr. 12. v. 6: 13. kann und mag zureichen, uns davon zu versichern. Dasselbst lesen wir folgendes: Welchen der Herr lieb hat, den züchtiger Er. Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich Gott euch als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiger? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden; so seyd ihr Bastarde und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet; sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geist-

geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Dünken; dieser aber zu Ruh, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Darum richtet wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

Sehet, meine Geliebten, das ist das erste, was einer Seele durch den heiligen Geist, nach Anzeige unsers Textes, vorgehalten wird, ihr die trostevolle Versicherung ins Herz zu bringen, daß ob sie wohl noch manche Gebrechen an sich habe, sie doch darum nichts entbehren solle von den Seligkeiten, die ihr um des Mittlers und seines Versöhnungs-Blutes willen auf Zeit und Ewigkeit bengeleget sind. O! und wenn sie auch sonst nichts mehr wüßte; so wäre das genug und übergenug, sie davon zu einer göttlichen und bleibenden Gewißheit in dieser so wichtigen Sache zu bringen, und ihr bedrängtes Gemüth zu stillen, wenn es über dem, wider Willen noch anklebenden Verderben, beklemmet wird. Ich habe aber eben mit guten Bedacht gesagt: das Herz Gottes sey nicht nur ein Väter-Herz, sondern es sey auch noch mehr, als väterlich gesinnet.

Das ist das zweyte Haupt-Stück, welches uns in den Anfangs- Worten unsers Verses zu erkennen gegeben wird, indem es daselbst nicht nur, wie

etwa

etwa in andern Liedern heisset: Gott habe einen Vater: Sinn, unser Jammer jammert ihn: Wie sich ein Vater erbarmet über seine junge Kindlein klein, so thue der Herr uns Armen: Nach Vaters Art und Treue sey Er uns gnädig: Nein, sondern so heist es: Wie wallt das Vaters Herz in heisser Liebes-Blut! Damit wird angezeigt, Erstlich, es sey nicht nur etwa eine innige und zarte Liebe, wie sonst Eltern zu ihren Kinder tragen; sondern eine solche heisse Liebes-Blut zu uns Armen, sonderlich zu seinen in Christo begnadigten, dergleichen im Himmel und auf Erden sonst nirgends anzutreffen ist. Wer nur ein nige Erkenntniß des Evangelii besizet, wie uns solches in Gottes Wort dargeleget worden, der wird wohl daran nicht zweifeln.

Welcher Vater wird doch sein allgetreuestes Kind, auch für einen seiner redlichsten Knechte, in Marter und Tod hingeben? Allein, was hat Gott gethan, uns seine bösen Knechte zu retten? Er hat seines einigen, seinen innigst geliebten Sohnes nicht verschonet. Christus, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, ist für uns, da wir noch Sünder und Gottes Feinde waren, zum Schlacht-Opfer dargeleget. Sehet, Menschen, sehet! so liebet Gott. O Liebe, stärker als der Tod! O Eifer, gleich der Hölle! Keine Blut hält dir ein Gleichgewicht! O ewige Brunst! dich löschen nicht viel tausend Triebfalsja, wir mögen auch hinzusetzen, viel tausend Sünden-Wellen. Was können wir uns nun nunmehr von einem solchen Gott versprechen? Wie muß sein Herze nun wallen, da es mit dem Blute seines Sohnes ausgeföhnet, und
durch

durch ein jedes Tröpflein desselben gleichsam in neue Blut gesehet worden.

Es wird uns aber in den vorhabenden Worten zum Andern auch dieses von dem mehr als väterlich gesinnten Herzen Gottes vorgehalten: daß in demselben ein unendlich größeres Verlangen sey, einen armen Sünder vollkommen selig zu machen, als irgend in dem Herzen eines Vaters seyn könne, seinem Kinde alle nur mögliche Glückseligkeit zu verschaffen. Es waltet vor heisser Liebe, ihm Gutes zu thun. Höret nur, wie sich so gar gegen ein annoch ungehorsames Volk, das müde war sich zu befehlen, und, so nachdrücklich ihm auch geprediget wurde, sich doch nicht aufrichten wollte, vernehmen lässet, beyh. Hof. 11, 8. 9. Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schätzen Israhel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig: daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich lehren Ephraim gar zu verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige unter dir.

Was haben sich nun die Seinigen von Ihm zu versehen, die sich aufrichtig durch Christum zu Ihm wieder befehlen? Sollte sein Herz, sein in heisser Liebes-Blut gegen sie wallendes Herz, nicht ihre Schwachheiten und Gebrechen übersehen, und derselben ohnerachtet, mit Strömen der Liebe über sie ausfließen? Ey nun, so jauchzet ihr Himmel! und freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbar

erbarmet sich seiner Elenden. Zion aber spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mich vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet: deine Mauern sind immerdar vor mir. Deine Baumeister werden eiteln, aber deine Zerberrecher und Verstöcker werden sich davon machen. Jes. 49, 13:17.

Mein Gott, verkläre doch dieses selbst in uns durch den heiligen Geist! Verkläre es auch in meinem Herzen! Und, wenn mein Gebrechen mich vor dir niederschläget, und deinen Geist der Kindschafft in mir dämpfet; wenn das Gesetz mit meinem Glauben kämpfet, und lauter Angst und Furcht in mir erreget: so laß mich nur dein Vater: dein Mutter: Herze sehn, und neue Kraft und Zuversicht entstehen.

Die
Vierte Betrachtung über den
dritten Vers.

Wie wallt das Vaterherze
In heißer Liebes: Glut!
Der herbe Todes: Schmerz,
Das unschuldvolle Blut
Des Lämmleins hat gedämpfet
Den Zorn und dir erkämpfet
Das Vater: Herz zur Ruh.
Fort, fort, zum Lämmlein zu!

D

Wir

Wir sind heute vor acht Tagen in der Betrachtung des dritten Verses in unserm vorhabenden Liede stehen geblieben, worinnen dasjenige vorgestellt wird, was in dem Herzen eines Christen verkläret werden muß, die Bedenklichkeit zu heben, als ob er darum nicht könne in das himmlische Wesen versetzet werden, weil er, nicht nur vor seiner Bekehrung, Gott mit seinen Sünden so unzählichmal erzürnet habe; sondern auch jetzt noch manches an sich fühle, was dem HErrn zuwider und unangenehm seyn müsse.

Das erste, was dazu gehöret, ist die Einsicht in die rechte Beschaffenheit des Herzens Gottes; es sey ein Vater: Herz, welches zufrieden ist, wenn es nur sein verlornes Kind wieder bekommt; und welches sich, weder seine vor der Wiederkehr begangene Sünden, noch auch die ihm nach derselben noch anlebende Gebrechen will hindern lassen, sein Heil und Bestes zu befördern; das, wenn es auch züchtigen muß, solches doch mit dem größten Verschonen, und in der Absicht thut, damit das Kind nur zugerichtet werde, desto seliger zu werden und zu bleiben. Es sey ferner das Herz Gottes ein Vater: Herz, welches in heisser Liebes: Blut waltet, und sich aufs eifrigste angelegen seyn läset, sein armes Kind nur bald, nur ganz vollkommen, in den Genuß des himmlischen Wesens zu sehen. Dieses alles wäre ja schon hinreichend, das Herz eines Christen von der obgedachten Bedenklichkeit zu befreien, und es zu versichern, daß seine anlebende Gebrechen es durchaus nicht der Seligkeit, die wir allbereits hier im Jammerthal durch Christum erlangen, und dereinst ewig genießen sollen, verlustig

sig machen können. Es wird uns aber noch etwas und wie man mit Wahrheit sagen kann, noch etwas wichtigeres, zur Erreichung dieses Endzwecks, in den noch übrigen Worten des dritten Verses in unserm Liede vor Augen geleyet; so etwas, das uns von dem vorhergehenden aufs gewisseste überzeugen und den Grund aufdecken kann, woher es komme, daß Gottes Herz nun so väterlich, ja mehr als väterlich gegen uns Sünder gesinnuet sey, und in rechter Liebes: Gut walle, uns selig, vollkommen und ewig selig zu machen. Denn da werden wir auf die eigentliche Quelle alles Heils, nemlich auf die theure und unschätzbare Versöhnung, die Jesus Christus uns Menschen geschaffet hat, geführt. Es ist daher ja wohl um so viel desto nöthiger, alles, was uns davon in unserm Text vorstellig gemacht wird, mit der innigsten Ehrerbietigkeit und Aufmerksamkeit in Erwägung zu ziehen.

Es kommt hauptsächlich auf zwey Stücke an. **Erstlich** und vor allen Dingen wird uns gezeigt, worinnen denn die Versöhnung, die unser Heiland geschaffet, eigentlich bestehe, oder noch deutlicher zu sagen, was uns doch dadurch zuwege gebracht worden? Hiernächst und zum Andern wird uns auch ein Unterricht ertheilet, wodurch denn Jesus, der Mittler des menschlichen Geschlechtes, die Versöhnung bey und mit Gott ausgerichtet und erworben habe? Wir wollen beydes, so viel die Zeit zulassen wird, unter dem Gnaden: Beystand des heiligen Geistes, so deutlich, als es uns wird möglich seyn, einzusehen suchen.

Worinn bestehet denn nun die durch Christum Jesum geschene Versöhnung, und was ist uns

dadurch zuwege gebracht worden? Es heißt in unserm Verse davon: Der herbe Todes: Schmerz, das unschuldvolle Blut des Lämmleins hat gedämpft den Zorn, und dir erkämpft das Vater: Herz zur Ruh. Das erste also, was uns durch die Verzeihung des Heilandes Christi zuwege gebracht worden, ist dieses: Er hat den Zorn Gottes, den wir mit unsern Sünden auf uns geladen, gedämpft. Es machen sich die Menschen insgemein ganz falsche Vorstellungen von dem Zorne Gottes. Wenn sie davon hören, so denken sie, es gehe dabey so etwas vor in und bey Gott, wie in und bey uns Menschen, wenn wir über einen andern erzürnet werden. Sie bilden sich ein, als ob Gott etwa dadurch so verunruhiget werde, wie wir, oder, als ob er etwa wie wir, wenn uns etwas von andern zuwider geschieht, in so eine Wuth und Rachbegierde gesetzt werde. Allein das sind Gedanken, die sich vor Gott gar nicht schicken, und mit dem, was wir sonst von Gott erkennen, gar nicht bestehen können. Nun was wird denn durch den Zorn Gottes angezeigt? Merket, Geliebte, es wird dadurch nichts anders gemeinet, als seine unwandelbare Gerechtigkeit, welcher Jesus eine vollkommene Genüge geleistet, und es dahin gebracht, daß Gott vermöge derselben nicht mehr gedrungen werde, die Sünde an uns armen Menschen zu bestrafen, sondern daß Er sie nun ohne Verletzung derselben schenken, und vergeben könne, wenn wir uns nur Christi, und dessen, was Er uns zu gute gesittet hat, im Glauben lassen theilhaftig machen.

So erkläret uns dieses der heilige Geist selbst in dem unbetrüglischen Worte Gottes. Denn da
 bes

Bezeuget Er, mir einige Orte anzuführen, Coloss. 1, 21. 22. 23. daß, da unser Heiland uns, die wir weiland Fremde und Feinde waren, durch die Vernunft in bösen Werken, versöhnet habe mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, so habe Er's dahin gebracht, daß Er uns nun könne unsträflich darstellen vor ihm selbst, dem Richter über alles Fleisch. Da habe Er ausgetilget die Handschrift des Gesetzes, die wider uns war, und habe sie aus dem Mittel gethan, und ans Kreuz gefestet, Coloss. 2, 14. Da habe Er es zuwege gebracht, daß uns unsre Sünden nicht zugerechnet, sondern geschenkt, und ohne Bestrafung erlassen werden könnten, so wir anders bleiben im Glauben gegründet und feste und unbeweglich vor der Hoffnung des Evangelii, Coloss. 1, 23. Wohl der Seele, die das recht fasset! Denn daraus wird sie allgenugsam versichert, es könne ihr nun um der Versöhnung Christi willen keine ihrer Sünden zugerechnet werden, die wären und blieben ihr geschenkt: Gott sehe sie, die Seele, an als heilig, unsträflich und ohne Tadel, so lange sie nur in Christo ist und bleibet. Es könne ihr daher auch die anklebende Sünde so wenig, als ihre vorigen Missethaten den Genuß des Guten und alle Seligkeit, die man in der Gemeinschaft Gottes haben solle, rauben oder benehmen; denn es sey vor Gott und im göttlichen Gerichte so, als ob sie auch nicht einen Flecken oder Tadel an sich habe. Wir werden aber in den angezeigten Worten noch auf etwas anders geführt, welches durch die von Christo verschafte Versöhnung zuwege gebracht worden. Denn da hören wir, es habe dies unser Lämmlein dadurch nicht nur den Zorn gedäm-

pfet, sondern auch zum Andern uns das Vaters
 Herz Gottes, und zwar zur Ruhe, erkämp-
 fet. Der herbe Todes-Schmerz, das unschuld-
 volle Blut des Lämmleins hat gedämpft den Zorn,
 und dir erkämpfet das Vaterherz zur Ruh. Das
 bedeutet so viel: Jesus, unser allertheuerster Im-
 manuel habe durch seine Versöhnung zuwege ge-
 bracht, daß sich das Herz Gottes nun wieder in
 der zärtlichsten Liebe zu uns Sündern neigen, und
 eine Fülle aller Gnaden und Seligkeiten aus dem-
 selben über uns könne ausfließen lassen, ja uns so
 gar in dasselbe wiederum aufnehmen, und darinnen
 unser Paradies, unser Himmel, und also auch die
 erwünschte Ruhe finden lassen wolle. Das Wort
 der göttlichen Wahrheit versichert uns davon ebener-
 massen aufs kräftigste. Erinnerung euch nur des eini-
 gen Ortes aus Röm. 5, 8 = II. so werdet ihr ge-
 nugsam davon überzugenet werden. Denn daselbst
 heisset es also: Darum preiset Gott seine Liebe ge-
 gen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da
 wir noch Sünder waren. So werden wir ja viel-
 mehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn,
 nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.
 Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod sei-
 nes Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr
 werden wir selig werden durch sein Leben, da wir
 nun versöhnet sind. Nicht allein aber das; son-
 dern wir rühmen uns auch Gottes, durch unsern
 H. Erben Jesum Christum, durch welchen wir nun
 die Versöhnung empfangen haben. Wer nun uns-
 ter uns dazu gelangen will, daß er auch, bey dem
 Gefühl seines noch anhangenden sündlichen Verder-
 bens, sich dennoch beständig und getrost in das
 himm-

Himmliche Wesen, in alle die Seligkeiten, die Jesus erworben hat, hinein schwingen könne, der überlasse sein Herz der Gnaden- und Wirkung des Heilandes, die ganze Versöhnung, und sonderlich auch dieses letzte dazu gehörige Stück in seiner Seele immer besser zu erklären. Er lasse nicht ab mit Bizzen und Flehen, mit anhaltender Betrachtung der von Jesu Christo geschafften Versöhnung, bis er so recht in vollem Lichte stehet und erkennt, wie das durch nicht nur aller Zorn gedämpfet, und die ganze Scheidewand weggethan sey, die uns und unserm Gott von einander trennere; sondern auch das Herz, das ganze Herz Gottes mit allem, was Himmel und Seligkeit heißen kann, ihm darzu dar geboten werde, darinnen als in seinem Eigenthum zu leben, zu sterben, und unaufhörlich selig zu seyn und zu bleiben. Dies wird ihm Adlers-Flügel machen, sich über alles weg zu schwingen, was Welt und irdisch ist, zu verlassen, und so in einem Fluge fort zu eilen bis in die ewige Vollendung.

Es wird solches aber verhoffentlich um so viel desto gewisser zuwege gebracht werden, wenn wir auch das andere Stück, welches, nach Anleitung der vorhabenden Worte unsers Liedes, von der Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehet ist, handelt, etwas genauer werden einsehen lernen, nemlich: Wodurch unser Mittler und Heiland solche geschaffet: Wodurch Er es zuwege gebracht, daß nun aller Zorn gedämpfet, und des Vaters Herz zum neuen Paradies geöffnet und zubereitet worden: Denn daraus werden wir um so viel desto deutlicher erken-

nen, und überzueget werden, man habe nicht den geringsten Zweifel daran zu tragen, daß das, was wir vorhin gehöret, wirklich dadurch angerichtet und zu Stande gebracht worden. Wohlan! Laß set uns denn mit ernstlicher Begierde unserer Seelen darnach forschen, wodurch doch die Versöhnung, die unschätzbare Versöhnung von unserm Heilande geschaffet, und zuvörderst der Zorn Gottes auf oberwähnte Art gedämpfet worden? Davon lautet es in unserm Liede überaus nachdrücklich: der herbe Todes-Schmerze, das unschuldvolle Blut des Lämleins hat gedämpfet den Zorn.

Meine lieben, das ist uns allen bekannt, daß Gott, nach Erforderung seiner Gerechtigkeit, dem von Ihm geschaffenen Menschen dieses als die Hauptstrafe, als den eigentlichen Sold der Sünden, angedrohet: sie sollten des Todes sterben, so bald sie sich durch Uebertretung seines allerheiligsten Willens an Ihm versündigen würden. Sollte nun der göttlichen Gerechtigkeit eine Genüge geschehen, und solchergestalt der Zorn gedämpfet werden; so mußte unser Mittler und Versöhner nothwendig den ganzen Tod, den Tod, den alle Sünder in Zeit und Ewigkeit erdulden sollten, über sich ergehen lassen, und ausstehen. Er mußte nicht nur den Tod des Leibes im allerhöchsten Maas empfinden, sondern sich auch von der Quaal der Hölle, oder dem andern Tode durchdringen lassen, und mit den allergrößten Schmerzen erfahren, was das heiße: des geistlichen Todes sterben; oder von Gott, der Quelle alles Lebens, verlassen seyn. Und das hat sich nun, Gottlob, Jesus, unsre gekreuzigte Liebe, wirklich also gefallen lassen.

Er

Er hat zu dem Ende, wie andre Menschen Kinder Fleisch und Blut haben, solches an sich genommen, auf daß Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußien. Ebr. 2, 14. 15. Er hat aus Gottes Gnaden den Tod, den ganzen Tod, wirklich für uns alle geschmecket, Cap. 2, 9. und hat uns solchergestalt, wie wir schon aus Coloss. 1, 22. gehört, mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod versöhnet. Ein jedes kann leicht erachten, dieses müsse ja wohl ein herber Tod, ein herber Todes-Schmerz, für unserm Heiland gewesen seyn. Allein seine Liebe war stärker als der Tod, und ihre Blut feuriger als die Hölle. Diese übermochte Ihn, sich darzu willigst darzustellen. Daher war auch derselbe desto theurer in den Augen Gottes, und hat die seltsame Wirkung nach sich gezogen, daß sich der Herr endlich vernehmen lässet: So wahr als Er lebe, Er wolle nun nicht den Tod des Sünders. Er sey vollkommen befriediget, seiner Strafgerichtigkeit sey vollkommen genug geschehen, und Er verlange nun, um des Todes seines Sohnes willen, nichts, als daß der Sünder, auch der allergreulichste Sünder, der sterbende, oder wie es eigentlich heißet, der tode, faulende, stinkende Sünder, sich bekehre und lebe in Ewigkeit. Wir finden aber auch in Gottes Wort, daß, wenn der Tod des Mittlers ein rechter Versöhnungs-Tod seyn sollen; so habe es ein blutiger Tod seyn und mit Blutvergießung geschehen müssen. Das bezeugte Gott nicht nur durch alle die unzähligen Opfer,

welche insgesamt Vorbilder auf Jesum, den Versöhner der Welt, waren, und wodurch Er zu erkennen gab, was demselben widerfahren müsse, wenn Er wirklich die Versöhnung zuwege bringen sollte; sondern der heilige Geist saget ausdrücklich Ebr. 9, 22. Das ohne Blutvergießen keine Vergebung geschehe. In dessen Betrachtung mußte unser Heiland sich auch dazu entschließen, und sein Blut war um so viel desto gültiger, weil Er sich selbst, ohne allen Wandel, durch den heiligen Geist Gott geopfert hat; Ebr. 9, 14. weil sein Gottes Blut ein vollkommen reines und unschuldvolles Blut war. Das mußte angenehm seyn in den Augen Gottes. Hallelujah! daß wir nun einander zureufen können: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, 1 Petr. I, 18. 19. Denn dieses Blut redet nun unaufhörlich für uns die bessern Dinge, und bringt zuwege, daß an keinen Zorn, an keine Strafe, eben so wenig als an irgend eine Sünde, im göttlichen Gerichte mehr gedacht wird, so lange nur der Sünder unter der Besprengung desselben beharret. Es sey und bleibe aber auch ein ewiges Hallelujah dem erwürgten Lamm, unserm Heilande, daß Er uns nicht nur mit Blut und Tod erkaufte von allem Zorn, und denselben vollkommen gedämpft; sondern, daß Er uns Sündern, uns von Gott geschiedenen Sündern, nach Anzeige unsers Textes, auch das Vater: Herz Gottes zur Ruhe erkämpfet hat. Es kostete Jesum, wie wir gehöret haben,
viel,

viel, uns von dem göttlichen Zorn zu erlösen; aber auch gewiß nicht weniger, uns das Vater: Herz Gottes wieder zuzuwenden, und eine solche Gerechtigkeit zu erwerben, daß wir darinn vor Gott bestehen, und Ihm so angenehm werden könnten, daß er uns mit Freuden in seine Herzens: Gemeinschaft aufnehmen will. Er mußte dem ganzen Gesetze Gottes und allen Forderungen desselben, bis auf den kleinsten Titul und Buchstaben ein Genüge thun. Er mußte uns aus aller Gewalt des Teufels, der Welt und unsers eigenen Fleisches herausarbeiten. Er mußte uns Kraft erwerben, wahrhaftig neue Menschen in Ihm zu werden. Allein auch dies geschah mit großer Willigkeit, und nur verrücktem Anhalten, bis Er sagen konnte: **Es ist vollbracht!** Nun darf der arme Sünder um so viel weniger besorget seyn, als ob ihm das Vater: Herz Gottes um seiner ihm noch anklebenden Gebrechen willen, werde verschlossen seyn können, weil sich Jesus so viel kosten lassen, dasselbige ihm zur Ruhe zu erkämpfen. Richtet demnach nur eure blöden Augen und schüchternen Herzen unverrückt auf Jesum, und den für euch erduldeten Kampf desselben bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuz. Lasset sein theures Blut euch nimmer aus eurem Gesichte kommen; sondern wenn sich Aengstlichkeit und Furcht in euren Seelen regen, und euer Gebrechen euch vor dem Herrn niederschlagen will, so dringet alsdenn mit eurem Glauben um so viel desto tiefer hinein. So wird es euch nicht fehlen, ihr findet in demselben Mutterherzen Sicherheit. Es wird jedesmal neue Kraft und Zuversicht in euch daraus entstehen.

Herr

Herr Jesu, blutiger Heiland, so verkläre deine herben Todes: Schmerzen, dein unschuldvolles Blut, womit du allen Zorn gedämpft hast, täglich mehr in unser aller Herzen, und laß uns erfahren, es sey wahr, was wir uns schon so manchemal zu unserm Troste vorgestellt haben: Dein reines Jesus Blut mache von Schuld und Strafe los, bringe Vergebung aller Sünden, öffne Gottes Liebes-Schooß, daß auch selbst Verzagte finden einen recht getrosten Helden-Muth. Amen, erhöre uns um deiner Liebe willen! Amen.

Die
Fünfte Betrachtung über den
 vierten Vers.

Es eilet mit Erbarmen
 Der Vater selbst zu dir,
 Will ewig dich umarmen,
 Setzt dich zur Pracht und Zier;
 Schenkt dir die reine Seide,
 Gerechtigkeit zum Kleide,
 Dies bringet stolze Ruh.
 Fort, fort, zum Lämmlein zu!

In diesem vierten Verse unsers vorhabenden Liedes finden wir dasjenige aus Gottes Wort vortreflich zusammen gefasset, was ein aufgeweckter, oder schon bis zu einem Anfange des Glaubens gebrachter Sünder zu bemerken nöthig hat, wenn er von dem Zweifel befreuet werden will, als ob es darum nicht möglich sey, in das himmlische Wesen versetzt zu werden, weil er allzuschwach sey,

in

in dasselbe recht einzudringen, oder auch nur zu suchen, was etwa dazu erforderlich seyn möchte.

Wer sich jemals zu einem rechtschaffenen Sinn, gerettet und selig zu werden, hat bringen lassen, der wird diese Bedenklichkeit mehr als einmal bey sich wahrgenommen haben. Was ist gewöhnlicher, als daß man solche aus dem Munde nicht nur fauler und unlauterer, sondern redlicher und nach ihrem Heil wahrhaftig, begieriger Gemüther zu hören bekommt? Es ist also ja wohl nöthig, auch dasjenige recht gründlich zu fassen, wodurch sie gehoben, und das Herz davon befreuet werden könne.

Wir fragen demnach auch hierbey mit einer aufrichtigen Lehrbegierde, was uns doch, in dem zu betrachten folgenden vierten Verse unsers Liedes, zur Erreichung dieser Absicht vor Augen gelegt werde? Damit wir uns aber in alles, was darinnen vorkommt, desto besser finden können; so wird verhoffentlich nicht undienlich seyn; zuvörderst zu bemerken: was uns dieser Vers überhaupt zur Beantwortung dieser Frage an die Hand gebe? Es ist folgendes: Gott verlangt gar nicht von dem armen Sünder, daß er selbst in eigener Kraft etwas thun, und sich selbst in das himmlische Wesen versetzen solle. Nein, meine Lieben. Er weiß wohl, was für ein Gemächte wir sind, und will daher vom ersten Anfang unsers Christenthums an, bis zu dessen Vollendung, alles selbst thun in und an uns, was nur darzu erfordert wird, des ganzen Heils theilhaftig zu werden. Dem Vater, dem nunmehr in Jesu Christo ausgesöhntem Vater, das ist, der ganzen hochgelobten Gottheit wird solches, wie in der heiligen Schrift, also auch in unserm Verse

zuge-

zugeschrieben. Ich sage: wie in der heiligen Schrift also auch in unserm Verse, um euch auch hiebei so gleich wiederum auf das feste und gewisse Wort zu leiten, und daraus zu versichern, es sey so, wie wir es in unserm Liede vorgestellet finden. Schlaget zu dem Ende zuerst nur noch einmal nach, den Ort Ephes. 2. den wir allbereits in unsrer Vorberreitungs: Andacht vor uns gehabt haben. Da läßt sich Paulus im Namen aller geretterten Sünder, Vers 4: 6. vernehmen: Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden:) und hat uns samt Ihm auferwecket, und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu. Was kann wohl nachdrücklicher gesagt werden? Nehmet darzu, was eben dieser Apostel, Phil. 1, 6. bezeuget: Ich bin desselbigem in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Ist denn nun dem also, ey! so dürfen wir ja nicht zagen, weil wir so elende kraftlose Würmer sind. Er wills thun, der Herr. Er will uns heben und tragen, bis ins Alter, bis wir grau werden. Und so wird sich ja wohl fort und durchkommen lassen. Nachdem wir dieses aber so überhaupt bemercket haben, so gehen wir weiter, und forschen, was doch insbesondere dazu gehöre: was Gott, unser ausgesöhnter Gott, thun müße, und auch thun wolle, damit ein Sünder, der sich selbst nicht nur schwach, sondern ganz unvermögend fühlet, in den vollen Genuß des himmlischen Wesens

ge

gebracht werde? Ich weiß nicht, ob man es leicht irgendwo so vortreflich, wie oben schon gesagt worden, zusammen gefasset finde, als eben in unserm Texte. Lasset uns denselben nur kürzlich durchgehen, und da es nicht möglich ist, alles durchzugehen, doch eines und das andere darinnen besonders erwegen.

Wenn jetzt der Sünder, das verirrete und verlorne Schaaf, durch die anhaltende Hirten: Stimme seines Heilandes endlich so weit gebracht ist, daß er siehet und fühlet, er sey verirret, und könne so nicht selig werden; so will er nun wohl zu dem Hirten Jesu: allein er merkt gleich, so bald er sich aufmachen will, er sey lahm auf seinen Beinen, ja wohl recht tödlich gelähmet, daß er sich nicht aufrichten, vielweniger auch nur hinzu kriechen könne zu seinem Erlöser. Nun was geschieht denn aber, damit ihm doch auf und zurecht geholfen werde? Es eilet mit Erbarmen der Vater selbst zu ihm. So heißt in den Anfangs: Worten unsers Verses. Es hat der Verfertiger unsers Liedes hie bey Zweifels ohne das Bild des Vaters, so bey dem Evangelisten Luca im 15. Cap. von unserm Heilande selbst gemahlet worden, im Gemütthe gehabt, und es giebt uns dasselbige auch eine rechte lebhafteste Abbildung von dem Bezeigen dieses liebes: und gnadenvollen Gottes gegen einen aufwachenden und wiederkehrenden Sünder. Es heißt von demselben: er habe, da er sein verlornes Kind nur vom weitem gesehen, nicht gewartet, bis daß selbe zu ihm gekommen, und sich zu seinen Füßen werfen können: Nein! sondern er sey ihm entgegen gelaufen, Freude und Jammer, welche bey dem

An:

Anblick desselben sein Herz durchdrangen, hätten ihn so genöthiget, auf denselben zuzueilen. Ja, so bezeiget sich Gott, unser in Christo erbarmender Gott, gegen den zwar nüchtern werdenden, aber in seinem Blute da liegenden Sünder. Er eilet, und zwar mit Erbarmen selbst zu ihm: Er verzäumet keinen Augenblick, da ihm geholfen, und der Anfang zu einem himmlischen Wesen bey ihm kann gemacht werden. Ja aber wo kommts denn her, daß manches armes Herz so lange im Blute liegt? Die Schuld liegt nicht an Gott und Christo. Wenn sich der Sünder, wie der verlorne Sohn, so wie er ist, so elend, so kläglich zugerichtet, nur der Hand und Gnade seines Erbarmers überliesse; so würde er bald inne werden, wie Er zu ihm eile, ihm zu helfen. Allein so macht ers, wie unsere gefallene Eltern. Er fühlet, daß er nackend und greulich ist. Darum verbirgt er sich vor dem zu ihm nahenden Gott und Heiland, und sucht sich erst, wenigstens etwas, zu reinigen, oder eine Decke seines verzweifelten Schadens ausfindig zu machen. Und das verzögert alsdenn seine Rettung. Gott muß ihn seinen Jammer noch empfindlicher erfahren lassen, damit er sich ihm nur hingebend überlasse. So bald das geschieht; so ist Gnade und Hülfe da. Der erbarmende Gott eilet nicht nur zu ihm; sondern Er eilet, wie es in unserm Liede ferner heißet, ihn zu umarmen, und zwar ihn ewig zu umarmen, das ist, ihn nicht nur in seine Liebes-Armen aufzunehmen, und ihn seiner Gnade zu versichern; sondern ihn auch auf ewig mit sich zu vereinigen, und ihn des Hauptstücks unsrer Seligkeit, seiner selbst und seiner ewigen Gemein:

meinz

meinschaftheilhaftig zu machen. Mit diesen Worten wird obnsehtbar auf den ganz merkwürdigen Ort Hof. 2, 19. 20. gezielet, da Gott das wiederkehrende Israhel so liebreich versichert: Ich will, Ich will nicht: du sollst; nein, sondern: Ich will mich mit dir verloben, und zwar verloben in Ewigkeit. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit, und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit: ja, im Glauben will Ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. O der grossen und ganz unermesslichen Gnade unsers ausgeföhnten Gottes; Es ist aber auch dies noch nicht alles, was derselbe an einem Sünder thun muß und thun will, wenn er in das himmlische Wesen versetzt werden soll; sondern, wenn Er ihn nun in seine Arme und Gemeinschaft bekommen, so reiniget Er ihn durch das Blut Jesu von Tage zu Tage je mehr und mehr von allen seinen Sündenflecken, und richtet sein verlohrenes Ebenbild wieder in ihm auf, bis Er ihn endlich mit seiner göttlichen Herrlichkeit völlig überkleiden könne. Sehet, das ist es, was in den folgenden Worten unsers Textes angezeigt wird, wenn es heisst: Gott, der erbarmende Gott eile nicht nur zu dem Sünder, ihn ewig zu umarmen; sondern Er setze ihn sodann auch zur Pracht und Zier. Das ist so was grosses und unbegreifliches, daß es der Sünder, der so greuliche Sünder, der billig mit ewiger Schmach und Schande bedeckt werden sollte, nicht begreifen kann. Allein, es ist, Gottlob! so gewiß, und wahrhaftig, als es unbegreiflich ist. Denn es sind auch diese Worte unsers Liedes nicht eine menschliche Erfindung, nicht etwa so ein übertriebener poetischer Ausdruck: sondern Worte der heiligen Schrift.

E

Schla:

Schlaget nur mit mir auf Jes. 60, 15, 16. da sich der Herr, der ewige Gott, gegen sein abgewichenenes, aber doch zu wahrer Buße erwecktes Israel verlauten läset; Darum, daß du bist die verlassene und gehässete Stadt gewest, da niemand gieng, will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für: daß du sollt Milch von den Händen fangen, und der Könige Brüste sollen dich säugen; auf daß du erfahrest, daß ich, der Herr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jacob, bin dein Erlöser. Sollte unser Herz, wenn wir dieses lesen, nicht für Freuden wallen, und, wenns auch in Ohnmacht läge, dadurch aufs kräftigste gestärket und aufgerichtet werden? Es ist aber noch etwas in unserm Verse angezeigt, welches Gott, der in Jesu Christo mit Gnade und Erbarmen zu uns geneigte Gott, thun will, damit der Sünder der allerhöchsten Seligkeit genussbar werden könne, wenn Er ihn nur erst in seine Liebes-Hände bekommen hat. Er schenket ihm so dann, nach den Worten unsers Verses, die reine Seide, Gerechtigkeit zum Kleide. Ich brauche wohl nicht erst weitläufig zu erklären, was durch die reine Seide, oder, welches eins ist, durch die Gerechtigkeit zum Kleide, womit Gott den Sünder beschenken will, gemeinet werde. Ein jedes wird ja von selbst bald merken, daß dadurch nichts anders zu verstehen sey, als die Gerechtigkeit Christi, die Er durch die vollkommenste Erfüllung des göttlichen Gesetzes mit Thun und Leiden uns Sündern erworben hat. Denn diese ist es, die uns in der heiligen Schrift als der Schmuck, als der Brautschmuck vorgestellt ist, und worinnen der Sünder am Tage seiner Krönung von allen Engeln

geln Gottes mit Verwunderung angeschauet werden solle; ja, die auch selbst vor Gott und im göttlichen Gerichte so angesehen und so theuer und werth gehalten wird, daß Er nicht anders, als ihn aller seiner Herrlichkeit theilhaftig machen kann. Der Verfertiger unsers Liedes gedenket nicht ohne Ursache der Bekleidung eines Sünders mit dieser reinen Seide der Gerechtigkeit Christi zuletzt; sondern es geschiehet um dessentwillen, weil darinn der Grund lieget, auf welchem alles vorhergehende beruhet. Hätte Jesus nicht dem ganzen Gesez, und also auch der göttlichen Gerechtigkeit eine vollkommene Genüge geleistet; hätte Er uns nicht eine allgenugsame und vor Gott geltende Gerechtigkeit erworben; würde uns dieselbe nicht zugerechnet und mitgetheilet: so könnte sich Gott nicht einmal zu uns nahen, viel weniger uns umarmen, und am allerwenigsten zur Pracht und Zier setzen ewiglich.

Es geschiehet aber auch um dessentwillen, weil damit das Herz des armen Sünders gestillet und versichert werden kann, es sey möglich, daß Gott, der von ihm beleidigte Gott, sich seiner nun wieder um auf eine so herrliche und seligmachende Art annehmen, und ihm alles das, was im vorhergehenden gesagt ist, zuwenden könne. Dies, dies bringe stolze Ruh! So bald das einem bedrängten Sünder recht offenbar und verkläret wird; so kann er nicht nur dem Satan, und dem ihn verdammenden eigenen Herzen getrost widersprechen: sondern selbst dem göttlichen Geseze und dem ihm darinn angedroheten Fluch und Zorn Gottes Troz bieten. Er weiß, daß unter dieser Decke der ewigen und unendlichen Gerechtigkeit seines Heilandes ihn der Fei-

nes treffen könne; sondern, daß um derselben willen alles, was nur Seligkeit ist und heisset, ihm zu Theil werden müsse. Das ist die stolze Ruh, deren hier und zwar ebener massen aus Gottes Wort gedacht wird. Denn so heisset es Jes. 32, 17. 18. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Ruh wird ewige Stille und Sicherheit seyn; daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. O! höret und merket doch dieses, alle ihr Seelen, die ihr bis hieher noch so in eurem unbelehrten Zustande dahin gegangen. Aller dieser so grossen, so selig machenden Liebes- und Gnadenbezeugungen Gottes könntet auch ihr noch theilhaftig werden, wenn ihr nur einmal mit dem verlohrnen Sohne in euch schlagen, und euch dahin wollet bewegen lassen, wiederzukehren zu eurem Vater, und Gnade zu suchen im Blute des Mittlers. Auch zu euch wollte Er mit Erbarmen eilen; auch euch wollte Er gerne auf ewig umarmen; auch euch wollte Er zur Pracht und Zierde setzen, und damit dieses geschehen könne, euch die reine Seide Christi zum Kleide schenken. Denn auch euch hat es Jesus erworben. O so weget euch doch des nicht ferner, der auch euch so herzlich liebet!

Besonders aber merket euch doch das, was unsfer jetzt kurz erläuteter Vers in sich fasset, ihr schüchternen Seelen, die ihr so ängstlich seyd, darzu um weil ihr euch so schwach und ohnmächtig fühlet zu allem Guten. Gott, euer in Jesu ausgesöhnter Gott, will euch alles geben, alles schaffen, bey euch alles thun und zu Stande bringen, was ihr nur brauchet, vollkommen selig zu werden. Hal-

tet

tet euch nicht länger auf mit vergeblichen Bemühen,
euch selbst zu helfen.

Es heißt auch zum Beschluß unsers heutigen
Verses, wie durch das ganze Lied, nicht ohne Ur-
sach: Fort, fort zum Lammlein zu! In und bey
demselben habt ihr nichts anders, als lauter Leben,
Wohlthun und Seligmachen zu erwarten.

Und da, wie wir vernommen, Gottes Auge und
Herz so besonders auf uns gerichtet bleibet, bis Er
uns zur Pracht ewiglich setzen könne, wenn Er uns
mit dem Schmuck der blutigen Gerechtigkeit
des Mittlers, Christi, bekleidet findet; o! so wachet
doch alle, die ihr desselben einmal theilhaftig wor-
den seyd, daß euch niemand diese eure Kleider neh-
me, und ihr wieder blos erfunden werdet. Bes-
ser alles, was Welt und irdisch ist, verlohren, als
dieses Schmucks verlustig gehen.

Erennester Heiland! So lege uns denn nicht
nur selbst diesen Brautschmuck an, den Schmuck
der reinen Seide; sondern schenke uns auch den
Sinn, daß wir nichts mehr verlangen, als nur
darinn erfunden zu werden, und uns aus herzlichster
Dankbarkeit täglich mehr und mehr zu deines Na-
mens Ehre mit Seele, Leib und Leben dir zum
Opfer hinzugeben. So, so ist man bereit, O
große Seligkeit.

Sechste Betr. über den fünften Vers. 71

dennoch mit den besorglichen Gedanken tragen: es gehöre doch aber gleichwohl gar zu viel dazu, recht selig zu werden und zu bleiben; welches sie denn wie das vorgedachte ebenermassen zurück: und aufhält, recht aufgeweckt und ausgestreckt zu bleiben nach den Schätzen der Ewigkeit. Siehe dieser Besenklichkeit siehet unser diesmal zu erwegender Vers entgegen und kan vortreflich dazu dienen, daß man auch davon gründlich befreuet werden könne. Denn hier wird uns gezeigt, der unäussprechliche Reichtum alles dessen, was zum Seligseyn und werden gehöret, der nun schon für uns arme Sünder zugerichtet ist, sey so groß, und es habe damit so eine Beschaffenheit, daß, wenn auch noch mehr dazu erfordert würde, dennoch der allerärmste Sünder, der nur in Jesu Leben und Seligkeit suchet, genug und übergenug darzu haben solle. Lasset uns nur diese so wichtige Sache desto besser einzusehen, unsern Vers von Wort zu Wort kürzlich durchgehen.

Vor allen Dingen ruft der Geist Gottes einem Herzen, welches er nun zu bewirken und zu bewohnen angefangen, in demselben dies allgemeine Trostwort zu: Die Fülle aller Gnaden ergießt sich, die zu gut. So bald einem Sünder nur seine Augen können recht aufgethan werden, sich und Gott zu erkennen; so wird er überzuet, er könne nichts wahrhaftiges Gutes, noch vielweniger so etwas von dem HErrn bekommen, welches vollkommen und ewig selig macht, aus irgend einiger Würdigkeit oder Verdienst seiner Werke. Die Gnade sey die einzige Quelle, aus welcher alles dieses fließet und geschöpft werden müsse. Wenn er höret, wie Paulus den Gläubigen seiner Zeit zurufet:

Ephes. 2, 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken; so heist es gleich in seinem Herzen: Ja, mein Gott, wie wäre es anders möglich? Wo könnte so ein unwerther, so ein todeswürdiger Sünder etwas aufbringen, dafür ihm etwas vergolten werde? Gnade, Gnade ist und bleibt der einige Brunn alles unsers Heils. Um dessentwillen führet denn auch der heilige Geist ein armes, darüber bekümmertes Herz, daß doch gleichwohl so vieles zum Seligwerden erfordert werde, zuvörderst hin zu demselben, und zeigt ihm, da sey nicht nur die Nothdurst, sondern eine solche Fülle anzutreffen, daß, wenn Millionen Sünder in einem Augenblick kämen, daraus zu holen, was sie wünschen, ganz, ganz selig zu seyn und zu bleiben; so wäre es vorhanden, und bliebe doch noch vor Millionen andere ein ewiger Ueberfluß. Wollen wir davon zur Freude unserer Herzen recht gründlich versichert werden; so laßt uns nur dem Folgenden kürzlich nachdenken: Was ist Gott, nach dem gewissen Zeugniß seines Worts? Liebe, unermessliche Liebe. Liebe, die so groß und unendlich ist, wie Er, den alle Himmel nicht fassen können. Man kann daher aus dem Grunde schon versichert seyn, es sey nicht zuviel geredet, wenn David rühmet: die Gnade Gottes reichet so weit der Himmel ist. Man könnte noch mehr davon sagen. Erweget ferner; was hat Jesus uns Sündern erworben, da Er, als der Sohn der Liebe, der einige Mensch in Gnaden, sich für uns aufgeopfert, Gott zur Gabe und zum süßen Geruch? Als dorten Gott, der Herr, den lieblichen Ge-

Geruch von dem Opfer Noah roch, ward Er mit Gnaden dergestalt zu dem sündigen Geschlechte der Menschen geneiget, daß Er sagte: Ich will nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen. Ich will nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. B. Mosi 8, 21. 22. Was mußte nun dadurch in dem Herzen Gottes gewirket werden, da Jesus am Stamme des Kreuzes, in feuriger Liebe zu ihm und zu mir und zu andern Sündern, sich selbst opferte und hernachmals mit seinem Opfer-Blute im Allerheiligsten erschien? Wahrlich! wenn Gott auch in und an sich selbst nicht schon so voll Liebe und Gnade wäre, so wäre uns doch durch die unendlichsten Verdienste unsers Erlösers so viel zuwege gebracht worden, daß, wenn auch noch mehr Welten voll solcher Sünder wären, sie insgesamt Gnade um Gnade aus dem versöhnten Herzen Gottes nehmen könnten. Denn, wie Christus alles, und zwar aufs vollkommenste gethan und gelitten hat, was nach dem ewigen Rathschluß Gottes für uns Sünder zu thun und zu leiden war; so ist uns dadurch auch alles, alle Gnade in einem überschwänglichen Maas erkauft worden, die wir brauchen, aus den unseligsten Missethättern die seligsten Kinder Gottes zu werden. Nun kann man Gott nicht nur als einen Gott der Gnaden, als einen Vater der Barmherzigkeit; sondern als den Gott aller Gnaden ansehen, und mit Freudigkeit versichert werden; es sey, wie es in unserm Texte lautet, eine Fülle aller, aller Gnaden in und bey demselben anzutreffen.

E 7

Was

Was kann doch ein Sünder in dessen Betrachtung mehr verlangen? Laß es seyn, daß unendlich viel erfordert werde, selig zu werden. Es ist ja Gnade genug, unendliche Gnade, alle Gnade in und bey Gott vorhanden, uns elende damit zu überströmen. Ich sage uns damit zu überströmen. Ich sage, uns. Denn weil unser trenes Gottes: Damit wohl wüßte, daß wir nicht einmal vermögend wären, aus der gebührent Gnaden-Fülle Gottes zu schöpfen, was zu unserer Seligkeit gehöret; so hat Er auch dafür gesorget, und es dahin gebracht, daß sich dieselbe über uns ausbreitet, und in unsere Herzen hineindrüget. Er hat alles auf die Seite gekämert, alles abgethan, was Gott hindern und aufhalten könnte, sich uns mit allem, was Er ist, mitzutheilen. Man kann sich das Herz Gottes vorstellen als eine reiche Quelle, die nicht wartet bis jemand kommt und daraus schöpfe; sondern die beständig überfließet, und ihre Fluthen nicht etwa nur ein Land, sondern wohl mehrere Länder durchströmen läßet. Es heist eben aus dem Grundsatz in unserm Liede, so gar ungemein nachdrücklich: Die Fülle aller Gnaden ergießt sich dir zu gut. O Sünder! ehe du noch daran gedenkest, daß du Gnade suchen wölstest, so eilet sie dir schon Fluthensweise nach, wie ein ausgegessener Wasserstrom: und wenn du anfängst darnach zu dürsten, so ist sie schon an deinem Herzen. Thue nur deinen Mund weit auf, und laß ihn damit füllen. Es ist und bleibe der Sinn deines ewigen Erbarmers, was der Herr bey dem Propheten Jeremia, Cap. 31, 14. gesagt hat: Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben. Urtheilet nun selbst, ihr Seelen, ob ihr

Urs

Ursach habt, darüber bedenklich zu werden, daß doch so vieles zum Seligwerden, und in ein himmlisches Wesen versetzt zu werden, gehöre? Es ist wahr, es ist und bleibet aber auch ewig wahr: die Fülle aller Gnaden ergießt sich auch euch zu gut! Nichts, nichts will der Herr für sich behalten. Alles aber, was Er ist und hat, soll euch zugewendet und zu eurem Segen dargeboten werden.

Doch das ist es nur, was euch so überhaupt zu eurer Beruhigung und Glaubens-Nahrung vorgestellt werden sollen, damit euch aller Zweifel, alle Besorgniß, als ob es auch irgend an etwas fehlen möchte, was zur Erlangung der allerhöchsten Seligkeiten nöthig ist, vollends und gänzlich genommen werde. Es läßt es aber der Geist Gottes dabei noch nicht; sondern Er zeigt auch in dem göttlich geoffenbarten Worte der Wahrheit, wie ein jedes besonderes Stück, welches zum Seligwerden erfordert wird, uns aus der unermeßlichen Gnaden-Fülle unsers Gottes zugetheilt werden sollte, wenn wir uns zu Christo und durch Christum zu derselben hinführen lassen.

Die Sünde scheidet uns und unserm Gott von einander. Das erste also, was ein Sünder ganz unumgänglich nöthig brauchet, wenn er wahrhaftig, wenn er ewig selig werden soll, ist dieses, daß er von der Sünde befrehet und entlediget werde. Das fñhlt ein armes aufgewecktes Gewissen wohl, daher ist es auch zuerst darum besorgt; und fragt zuvörderst darnach, ob es denn auch dazu gelangen könne? Nun höret, was uns darauf in den folgenden Worten unsers Verses aus Gottes Wort für eine Versicherung

sicherung gegeben wird. Es heißt: Hier, nemlich in der Fülle aller Gnaden, die sich dir zu gut ergießt, hier kann dein Herz sich baden, schneeweis im Lämmleins Blut. O! unvergleichliche Worte, die ja wohl werth sind, sie recht in Betrachtung zu ziehen und von derselben Wahrheit aus der heiligen Schrift vergewissert zu werden. Worauf werden wir doch wohl hauptsächlich durch dieselben geleitet, und was wird uns eigentlich dadurch zu erkennen gegeben? Ohne allen Zweifel werden wir dadurch vornehmlich auf die unschätzbare Wohlthat der Rechtfertigung durch den Glauben gewiesen, deren ein Sünder sogleich theilhaftig wird, so bald er nur arm und gebeugt, doch aber auch zuversichtlich zum Gnaden-Stuhl im Blute, zu Christo und dessen theurem Verdienste seine Zuflucht nimmt. Denn vermöge dessen wird ihm nicht nur alle seine Sünde dermassen und auf ewig geschenkt, daß ihn Gott in seinem Gerichte ansehen will, als ob er keine einige an sich gehabt, sondern es wird ihm auch Christus und alle dessen Gerechtigkeit, alle dessen Heiligkeit zugerechnet und zu eigen gegeben. Er wird damit, wie wir sonst schon gehöret haben, als mit einem Brautschmuck angethan, und so steht er denn vor dem Herrn schneeweis im Lämmleins Blut. Er kann, so unschuldig und grenzlich er auch vorhin ausgesehen, nun mit Freuden antimmen: Kein Fleck ist an mir zu finden, ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden. Ich bin rein, nicht etwa durch mich und mein Sünden-Abthun, nein! Ich bin rein um deinet willen, o Jesu, du giebst gnug Ehr und Schmuck mich darcin zu hüllen.

Inzwischen ist doch auch kein Zweifel, daß, wenn ein bußfertiger Sünder in unserm Verse versichert wird, er könne sein Herz schneeweis baden im Lammleins: Blut, damit gezelet werde auf die tägliche Erneuerung und Heiligung von allen den Sünden, die einem nach der Rechtfertigung noch ankleben. Denn auch darzu hat Jesus sein Blut vergossen, daß die Seelen ihre Kleider nicht nur damit waschen, sondern auch helle machen nach und nach, wie es in seiner Sprache heißt, so recht ausbleichen, und von der anhangenden Unsauberkeit säubern sollen. Offenb. Joh. 7, 14. Der erbarmende Heiland nimmt den Sünder an, wenn er auch noch so sündig und abscheulich zu Ihm kommt. Er macht ihn als einen Gottlosen gerecht; Röm. 4, 5. Wenn aber das geschehen, wenn Er ihn durch sein Blut von aller Schuld und Strafe los gemacht, wenn Er ihn erst in sich und seinem Verdienst schneeweis im göttlichen Gerichte dargestellt hat; so will er alle Kräfte der Sünde, alle falsche Neigungen des Herzens auch in der Kraft eben dieses seines Blutes angreifen und tilgen. Die Seele hat nun die Freiheit, mit allem was sie davon an sich spüret, sich in die Wunden des Immanuel zu versenken, und so oft das geschieht, gehet sie immer gereinigt heraus, wenn sie es auch gleich nicht allemal so merklich verspüren kann. Die ihr nun so widerwärtige Sünde, der ganze alte Mensch wird mit allen Lüsten und Begierden in dieser schönen rothen Fluth täglich ersäufet, und der neue hingegen täglich gestärket, in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dem HErrn zu wandeln. Will sie diese oder jene Creatur etwa wieder an sich locken; wirfst ihr das

Ge

Gewissen noch manches von Unlauterkeiten und dergleichen vor: so weiß sie, es wird doch endlich alles noch schneewis im Lämmleins Blute werden, und freuet sich schon zum voraus darauf. Es heißt unaufhörlich in ihrem Herzen: Sage nicht, o Creatur, daß ich dir noch sey verbunden, nun hab ich die reine Spur meines Bräutigams gefunden. Was von dir noch an mir klebt, soll nicht immer in mir bleiben, Jesus wird es schon vertreiben, wenn Er mich in sich erhebt. Wenn Er mich nun vollends in seine Herrlichkeit versetzen wird.

O daß doch allen über ihre Sünden betrübten, oder auch noch manchmal beunruhigten Seelen dieses Geheimniß recht kund und offenbar würde! Das würde schon einen erwünschten Grund zu ihrer bleibenden Seligkeit legen. Sie würden erfahren, wie wahr der Ausspruch unsers Lutheri sey: daß, wo Vergebung der Sünden ist, auch von Zeit zu Zeit immermehr Leben und Seligkeit zu erwarten sey. Die noch übrigen Worte unsers Verses ertheilen uns auch davon einen erwünschten Unterricht. Denn da wird der Versicherung, daß wir unreine Menschen in dem Blute unsers Heilandes ein schneewis gewaschenes Herz bekommen sollen, sogleich an die Seite gesetzt, daß man so dann, und wenn das erst geschehen, aus der Fülle der Gnaden, die uns in Christo aufgethan worden, auch alle die Gaben, alle das Gute erlangen könne, wodurch die Seele recht gelabet wird: Licht, Leben, Freud und Ruh. Es komme nur darauf an, sich von seinem Lämmlein nicht zu entfernen; sondern fort und fort inniger mit demselben sich im Glauben vereinigen zu lassen.

Mei:

Meine Lieben! Wie viel erfreuliches könnten wir uns hiebey noch zu Gemüthe führen, wenn uns die verfllossene Zeit nicht nöthigte stille zu stehen. Wie deutlich könnten wir daraus erkennen lernen, es könne auch hier im Jammerthal einer nun zur Fülle der Gnaden hinzugebrachten, einer im Blute Christi gewaschenen Seele, so lange sie darinnen bleibet, kein Gutes manglen, was zu ihrem Seligseyn gewünschet wird. Wenn sie schon manchmal im Finstern wandeln muß; so ist doch der Herr ihr Licht, und erleuchtet sie, daß sie sich in seine verborgenste Wunder-Wege finden, und durch alle Dornen und Hecken hindurch schauen kann, in was für Lob und Segen sich doch endlich dieselbigen endigen werden. Kommt es mit einer solchen Seele dazu, daß sie durch den Tod von ihrer Hütte getrennet werden soll; so bleibt ihr doch ihr Leben, das Leben aus Gott, Jesus, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, ungestört. Sie wird durch diese Scheidung nur in den vollen Genuß desselben versetzt. Freuen sich andere über nichtige, vergänglichliche Dinge, so freuet sie sich Gottes ihres Heilandes, und ist fröhlich in ihrem Gott, dem höchsten Gut. O! und wie sollte es ihr auch unter den mannichfaltigen Zerstreungen, denen man hier noch unterworfen ist, an Ruhe fehlen? Gottes und Christi Schooß, ihres auserwählten Heilandes Wunden und Herz, stehen ihr nun offen. Sie liege, und lebe, und stirbt darinne sanft und selig. Seelen, die ihr auch nur ein Lämmlein natürlicher Liebe für euch habt, sollte euch denn das nicht bewegen, das fort, fort zum Lämmlein zu! in eurem Herzen zu Stande bringen zu lassen, und auch aufs

kräft

Kräftigste zu reizen, demselben euch mit Leib und Seele anzuvertrauen? Ausser demselben und dessen Gemeinschaft bleibt Fluch und Zorn über uns: in Ihm hergegen ist Gnade und Herrlichkeit.

Wer leben will und gute Tage sehen, der wende sich zu dieses Hirten Stab. Hier wird sein Fuß auf süßer Weide gehen, da ihm die Welt vorhin nur Träbern gab. Hie wird nichts gutes se vermist, dieweil der Hirt ein Herr der Schätze Gottes ist. Doch ist dies nur der Vorschmack größrer Freuden; es folget noch die lange Ewigkeit. Da wird das Lamm die Seinen herrlich weiden, wo der crystallne Strom das Wasser heut. Da siehet man erst klar und frey, wie schön und auserwählet ein Schäflein Jesu sey.

Die
Siebente Betrachtung über den
sechsten Vers.

Wie groß ist deine Würde,
O auserwählte Seel!
Der Herr ist selbst dein Hirte,
Dein Lamm Immanuel,
Dein Bräutigam, dein Leben
Hat sich dir ganz ergeben
Zur ewgen süßen Ruh.
Fort, fort, zum Lämmlein zu!

In den bisher betrachteten Versen unsers Liedes hat sichs der Verfertiger desselben angelegen seyn lassen, alle Bedenklichkeiten zu heben, die etwa einen armen Sünder aufhalten könnten, sich

sich zu seinem Heilande zuversichtlich hinzuzunahen, und sich von demselben und dessen Gnaden Geiste je mehr und mehr in das himmlische Wesen versetzen zu lassen. Damit nun aber ein jedes Heilsbegieriges Herz um so viel nachdrücklicher möge bewogen werden, diesen Vorstellungen Raum zu geben; so wird in dem zu erwegen folgenden sechsten Vers der überaus herrliche Zustand solcher Seelen beschrieben, die sich nichts hindern, noch gefangen halten lassen, durch alles, auch durch alle Bedenklichkeiten, die der Unglaube ihnen verursacht, hinzu zu dringen zu ihrem Lämmlein und dessen Wunden, um sich daraus und darinnen recht selig machen zu lassen. Nun wir bedürfen dieser Vorstellung auch noch.

Wir wollen daher nicht nur alles, was uns zu dem Ende in unserm Texte vorgehalten wird, desto aufmerkssamer betrachten; sondern dasselbe auch in unserm Herzen sodann erwegen und kräftig werden lassen. Es heisset: **Wie groß ist deine Würde, o auserwählte Seel!** Was das für eine Seele, für eine Art von Menschen sey, die hier angerebet wird, deren ihr Zustand, ihr überaus herrlicher Zustand in diesen Worten abgebildet wird, ist schon angezeigt worden. Es ist ein jeglicher Sünder, der nicht nur durch die Kraft der Stimme Christi aufgewecket, sondern auch dazu gebracht worden, daß er sich im Glauben zu seinem Mittler und Versöhner, wie dort das arme blutflüßige Weib, hinzu dringen, und nur allein durch denselben seine Rettung und alle sein Heil erhalten will.

Wir schreiten also unverzüglich zur Hauptsache, und forschen nach Anweisung unsers Textes sogleich:

§

wor

worinn der ungemein herrliche Zustand bestehe, wor zu solche Seelen gelangen? Das Erste, welches wir davon zu bemerken haben, giebt uns die übers aus merkwürdige Benennung an die Hand, wor mit ein solcher Christ in unserm Vers angeredet wird. Er wird eine auserwählte Seele genannt. Was wird uns doch wohl damit zu erkennen gegeben? Erwa dieses, daß Gott nur manche Menschen, ohne alle Ursache, von Ewigkeit darzu ersehen, und auserlesen aus dem übrigen Haufen der Sünder, sie herrlich und selig zu machen, sie mögen beschaffen seyn und bleiben, wie sie wollen: da Er hingegen andere bloß nach seiner unumschränkten Macht zu einem ewigen Jammer bestimmt? Keinesweges. Dieses wäre dem Worte der Wahrheit und allen göttlichen Eigenschaften zuwider. Sondern das ist es, was damit bezeuget wird: Weil Gott nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit gesehen, welcher Sünder sich bis zu Christo im Glauben werde bringen lassen, so habe Er den Gnaden-Schluß gefasset, einen jeglichen, von dem Er solches zum voraus erkannt, so greulich und abscheulich er an sich erwa auch seyn möchte, um Christi und seines Verdienstes willen, in der Zeit aufzurufen, und sodann alles desjenigen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten theilhaftig zu machen, was Christus den Menschen mit seinem ganzen Verdienst erworben hat. Wenn man nun also einen armen Sünder mit Wahrheit eine auserwählte Seele nennen kann; wenn man von ihm, wie dort Paulus von den Thessalonichern sagen kann, 1 Thess. I, 4 man wisse, daß er auserwählt sey; so wird damit so viel ausgedrückt: es

son:

ne und solle ihm nun und nimmermehr an irgend etwas fehlen, was zu seinem vollkommensten Seligseyn gehöre; Jesus und sein ganzes Verdienst sey in dem ewigen Rathschluß Gottes schon vor Grundlegung der Welt ihm zuerkannt: Er soll und müsse also auch zum wirklichen Genuß dessen kommen, was dieser unser Mittler mit Blut und Tod erkaufet hat, nicht nur zu der ganzen Vergebung der Sünden, sondern zu der ganzen Gerechtigkeit, die Er selbst besizet: und dieses solle ihm kein Teufel, keine Sünde, noch vielweniger irgend eine andere Creatur streitig machen und rauben. Wir wollen zu dessen Bestätigung nur den einigen Hauptort Röm. 8, 28: 34. aufschlagen: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes: auf daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern. Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch berufen; welche Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist; welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Erbsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben steht: um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht: Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Ich meyne, das Könnte schon zureichen, den herrlichen Zustand eines Christen aufzudecken, der sich nicht zufrieden giebt, bis er im Glauben seinen Heiland Jesum umfassen kann. Das sollte aber auch einen jeglichen kräftig dazu antreiben, nach der Ermahnung Petri, 2 Petr. 1, 4: 10. allen seinen Fleiß daran zu wenden, seinen Beruf und Erwählung fest zu machen, und sich solchergestalt unwidersprechlich zu versichern, daß ihm die theuren und allergrössten Verheissungen, selbst der göttlichen Natur theilhaftig zu werden, nicht entstehen können.

Es wird aber alsobald in den ersten Worten unsers Verses noch etwas hinzugesetzt, was uns davon versichern und dazu erwecken kann. Denn da hören wir zum Andern, daß einer solchen auserwählten Seele eine grosse Würde beygelegt werde. Wie gross ist deine Würde, o auserwählte Seele! Wir fragen hierbey nothwendig: Bey wem steht denn ein gläubiger und folglich auch ein auserwählter Christ in so grosser Würde? Und wor:

worinn besteht dieselbe? Vor Menschen sind sie die allerverächtlichsten, wie ihr Haupt, Jesus, ein Spott und Fegeopfer aller Leute. Allein in den Augen Gottes sehen sie ganz anders aus. Sie sind sehr werth und theuer geachtet vor demselben. Ja, man kann mit Wahrheit sagen, theurer und werthet, als alle Himmels Fürsten und Engel, die um seinen Thron stehen und sein Angesicht sehen. Denn zu welchem Engel hat Er je gesagt: Du bist mein Sohn. Aber zu solchen armen, aber mit Jesu verbundenen Seelen spricht er: Ihr seyd meine Kinder; Kinder, die nicht falsch sind; meine Erben und Miterben Jesu Christi. Ihr sollt, wenn ihr überwunden habt, mit diesem meinen Sohne sitzen auf seinem Thron, wie Er überwunden hat, und auf meinem Thron gesetzt worden ist. Alle Engel Gottes sollen euch dienen. Nicht nur alle übrige Creatur soll euch zum Dienst und Segen werden: nein, wie alle Engel Gottes Jesum, euer Haupt, anbeten; so sollen sie für euch, seine Glieder, die größte Hochachtung haben, und sich eine Freude daraus machen, wenn sie euch auf den Händen tragen, und, wenns auch ein armer Lazarus wäre, in den Schooß Abrahams hinüber bringen können. Das ist die Würde der Auserwählten Gottes, der elenden Sünder, die durch den Glauben, Gnade in Jesu Blut und Verdienst gesunden haben. Denkt hierbey doch nur einen Augenblick nach! ihr Seelen, die ihr euch noch immer die Schmach Christi abhalten lasset, euch ihm gänzlich anzuvertrauen. Sollte euch dieses nicht überzeugen, es sey wahr, was Paulus sagt, Röm. 8, 18. Alles Leiden, alle Schmach dieser Zeit sey nicht werth der Würde, der Herrlichkeit, die an

allen denen offenbaret werden soll, die nicht mehr sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare? Doch ihr sollt noch ein gar viel mehrers zu hören bekommen, von dem herrlichen Zustande solcher Seelen. Das war nur erst dasjenige, was überhaupt davon zu bemerken ist.

In den übrigen Worten unsers Verses werdet noch einige ganz besondere Vorzüge derselben angeführet, die sie vor allen übrigen Menschen und Creaturen zu genieffen haben. Das, was nun Drittens zunächst folget, ist dieses: Der Herr, der ewige, der allmächtige, allweise, der unendlich liebesvolle Gott ist selbst ihr Hirte. Das heißt: Er habe eine so innige und zarte Liebe zu ihnen, daß Er alle diese seine göttlichen Eigenschaften dazu gebrauche, sich ihrer anzunehmen; sie zu schützen, ihrer zu pflegen; sie täglich und reichlich zu erquickten: es sey Ihm, dem Beherrscher über alles nicht etwa zu geringe, die schwächsten Lämmerlein in seinen Busen zu sammeln, und alles aufs sorgfältigste zu beobachten, was zu ihrer Vollendung dienen kann. Wollet ihr aus Gottes Wort von diesem allen versichert werden; so schlaget nur nach, was David davon aus eigener Erfahrung im 23. Psalm rühmet. Denn daselbst bezeuget er mit vieler Freudigkeit seines Herzens: der Herr, sein Hirte, lasse es ihm an nichts mangeln. Er weide ihn auf grüner Auen, und führe ihn zum frischen Wasser, Er erquickte seine Seele, Er führe ihn auf rechter Strassen um seines Namens willen. Und ob er schon wandre im finstern Thal; fürchte er doch kein Unglück. Denn Er, der Herr, sein Hirte, sey bey ihm und sein Stecken und Stab trösten ihn. Er bereite vor ihm einen Tisch gegen
 sein

seine Feinde. Er salbe sein Haupt mit Oel, und schenke ihm voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werde ihm folgen sein Lebenlang, und er werde daz her bleiben im Hause des Herrn immerdar. Nehmet dazu die große Verheißung Gottes und unsers Heilandes Ezech. 34, 11: 16. woselbst Er sich in Ansehung seines ganzen Volks also erkläret: Siehe ich will meine Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Heerde verirret sind; also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Dertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Wäldern ausführen, und aus allen Ländern versammeln, und will sie in ihr Land führen; und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen und auf allen Ungern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr. Ich will das verlorne wieder suchen, und das verirrete wieder bringen, und das verwundete verbinden, und des Schwachen warten; und was fett und stark ist, will ich behüten; und will ihren pflegen, wie es recht ist. O wohl und ewig wohl allen Seelen, die daz zu kommen, Schafe der Heerde Gottes zu werden! Das bringet auf einmal alles dasjenige, was sie nur wünschen können auf Zeit und Ewigkeit. Sie wandeln auf Erden; und leben im Himmel. Sie bleiben ohnmächtig; und schügen die Welt. Sie schmecken den Frieden

bey allem Getümmel. Sie kriegen, die ärmsten, was ihnen gefällt. Sie stehen im Leiden; sie bleiben in Freuden; sie scheinen ertödtet den äusseren Sinnen; und führen das Leben des Glaubens von innen. Wenn Christus ihr Leben wird offenbar werden; wenn Er sich einst, wie Er ist, öffentlich stellt; so werden sie mit Ihm, als Götter der Erden, auch herrlich erscheinen, zum Wunder der Welt. Sie werden regieren, und ewig floriren, den Himmel als prächtige Lichter auszieren. Da wird man die Freude gar offenbar spüren. Mein Gott, was ist doch für ein Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen! Die Ungläubigen müssen in die Ewigkeiten da liegen im Pfuhl der Hölle, wie Schlachtschafe. Der Tod wird sie nagen, und doch nicht verzehren. Hingegen die Gläubigen werden von ihrem allergetreuesten Gott und Vater aus einer Herrlichkeit in die andere, ja selbst mit Ihm auf seinen Thron gesetzt, und seiner Herrlichkeit theilhaftig gemacht.

Allein wie kommen sie denn zu einem so gar besondern Ansehen bey Gott? Was dringt und bewegt denn sein Herze, sie so hoch zu schätzen und als ein kostbares Kleinod anzusehen? Das wird uns der Ueberrest unsers Textes zeigen, und das Siegel der Gewißheit auf alles drücken, was wir bisher von der grossen Herrlichkeit der Gläubigen gesehen. Jesus, Jesus, ihr Heiland, ist es dem sie das alles lediglich zuzuschreiben und zu verdanken haben. Höret nur und vernehmet, wie ein erleuchteter Christ dieses seinem Herzen vorhält, und solches endlich und Viertens also anredet: Der Herr ist selbst dein Hirte. Dein Lamm Immanuel,

nuel, dein Bräutigam, dein Leben hat sich dir ganz ergeben zur ewigen süßen Ruh. Hier ist abermals kein Wort, welches nicht einer aufmerksamen Betrachtung würdig sey. Das Herz eines zu Christo im Glauben hinzugebrungenen Sünders, wird vor allen Dingen versichert: Immanuel sey sein Lamm. Wenn die heilige Schrift unserm Heilande den Namen Immanuel, Gott mit uns, beyleget; so wird damit zu erkennen gegeben: Er sey zwar ein wahrhaftiger Mensch, Fleisch von unserm Fleisch, und Bein von unserm Bein; aber doch nicht ein blosser Mensch, sondern ein Mensch der in der Höhe der Herr ist, der wahrhaftige Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiste. Es ist solches verhoffentlich einem jeden schon so bekannt, daß ich mich nicht lange dabey aufhalten darf. Hingegen ist um so viel desto nöthiger zu zeigen, was das zu sagen habe, wenn Christus ein Lamm in Gottes Wort genennet wird. Es geschiehet solches nicht etwa nur seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Annehmlichkeit und dergleichen vorzustellen. Nein, sondern wir werden damit auf das grosse Sühn: Opfer und auf die heilbringende Versöhnung gewiesen, welche dieser unser Mittler dadurch zuwege gebracht hat. Unter den Opfern des alten Testaments waren die Lämmer das gewöhnlichste. Diese mußten täglich dem Herrn dargebracht werden. Das beständige Morgen: und Abend: Opfer bestand daraus. Sie waren aber alle nur der Schatten oder Vorbilder auf Jesum, der sich zu seiner Zeit als ein Schaf zur Schlachtbank führen, und am Stamme des Kreuzes aufopfern lassen sollte, damit Er die Ver-

Söhnung würde nicht allein für dieses und jenes Menschen, sondern für der ganzen Welt Sünde.

Die Schrift des Neuen Testaments zeigt uns solches ganz klärtlich. Unser Heiland hätte kaum sein Mittler: Amt öffentlich zu führen angefangen; so rief Ihm Johannes der Täufer voller Freuden nach: Siehe, das ist Gottes Lamm, das vor Gott so theure, so gültige Lamm, welches der Welt Sünde abzutragen und auszusöhnen auf sich genommen hat, Joh. 1, 29. Und Paulus schreibt das von: 1 Cor. 5, 7. Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Fasset man dieses; so erkennet man daraus gleich, daß, wenn gesagt wird, der Immanuel sey unser Lamm, solches so viel anzeige: unser Versöhner, Jesus, sey nicht etwa nur eine endliche Creatur; sein Opfer, das Er zur Versöhnung unserer Sünde dargebracht, sey nicht etwa nur so etwas, wie die Opfer des Alten Testaments waren: nein, sondern Er sey der unendliche Gott. Sein Sühnopfer sey von unendlicher Kraft und Gültigkeit. Man könne sich sicher und getrost darauf verlassen. Denn da der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche, von der rothen Kuh gesprengt, die Unreinen heilige, zur leiblichen Reinigung; so müsse ja viel mehr das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Ebr. 9, 13, 14. Es wird aber in unserm Text einer dem Heiland im Glauben ergebenen Seele nicht nur zugerufen: Unser Lamm sey Immanuel; sondern es heisset: Dein Lamm Immanuel. Es wird damit bezeugt,

get, das göttliche Sühn:Opfer, welches Christus an sich selbst gebracht, sey ihre, die wirkliche göttliche Versöhnung sey ihr im Gerichte Gottes, und zwar ganz und auf ewig zugerechnet. Sie dürfe sich nicht etwa nur damit unterhalten, daß Jesus, der Gott = Mensch, die Versöhnung sey für der ganzen Welt Sünde; sondern sie könne sich damit besonders stärken und erquicken, daß sie, für ihre Person, Theil daran habe, und so Theil daran habe, daß, wenn auch kein Mensch auf dem Erdboden wäre, der sich dessen erfreuen wollte oder könnte, sie sich doch darauf gegen alle ihre Ankläger, Satan, Gewissen und selbst das göttliche Gesetz berufen, darauf verlassen, und daraus versichert seyn könne, es sey alles, alles was sie im göttlichen Gerichte verwerflich machen könne, vollkommen abgethan, und Gott könne sie nun nicht anders, als sein göttlich ausgesöhntes Kind mit Lust, Liebe und Erbarmung ansehen, folglich auch nicht anders, als ihr unausprechlich und unendlich wohl thun. O daß doch keines unter uns sich zufrieden gäbe, bis es auf diesen Felsen: Grund gebracht wäre! Und wer einmal darzu gelangt ist, der lasse sich um seines Heils willen, mehr und mehr darinnen bevestigen: Der Immanuel sey sein Lamm, sein Gottes: Lamm. Darauf wird er bestehen, ja unbeweglich stehen können in Noth und Tod, und wenn alles gegen ihn zusammen treten wollte, ihn zu verdammen.

Es ist aber dieses noch nicht alles; sondern es wird einem gläubigen Christen ferner in unserm Texte zugerufen: der Immanuel sey auch sein Bräutigam. Ich Sorge nicht ohne Grund, daß manches auch
 hier

hievon, und was dieser Ausdruck zu sagen habe, noch nicht genugsam unterrichtet sey. Damit solches nun gegenwärtig und bey dieser Gelegenheit geschehe, so merket nur: Ein Bräutigam hat ja wohl gegen die von ihm erkohrene Braut eine gar vorzügliche Liebe. Sie ist ihm theurer und werther, als andre Menschen in seinen Augen. Er verlässet, wie die Schrift saget, Vater und Mutter, und hängt derselben an. Er setzt sie nicht nur in den gemeinschaftlichen Genuß aller seiner Ehre und Güter; sondern er giebt ihr sein Herz und sich selbst zum Genuß und Eigenthum. Siehe, das alles wird einem elenden, armen Sünder, in Ansehung seines Heilandes, seines göttlichen Heilandes, zu Theil, so bald er im Glauben wahrhaftig mit ihm verbunden wird. Davon bekommt er, oder kann doch das Zeugniß durch den heiligen Geist davon in sein Herz bekommen, wenn er einfältig darauf merket. Nun trägt Jesus, der Immanuel, nicht nur nach seiner verklärten Menschheit, sondern auch nach seiner ewigen Gottheit, eine ganz besondere Liebe und Neigung zu ihm. Er ist ihm viel köstlicher als alle Engel und Cherubim. Alles, was er hat, wird ihm mitgetheilet. Was er, nicht nur als Mensch, sondern auch als Gott genießt, das genießt ein solcher auch. Was Gott besitzt, wird ihm in Gott gegeben. Der Himmel steht bereit, ihm zum Gebrauch. Wie lieblich muß sich da mit Jesu leben! Nichts höhers wird an Kraft und Würde seyn, als Gott allein. Dünket euch das zu viel; so laßt uns hören, was das unbetrüglliche Wort Gottes davon sagt, und wenigstens etliche hieher gehörige Haupt: Orte nachschlagen. Bey dem Propheten Jesaia,

Jesaja, Cap. 62, 3 u. 5. spricht der HErr, unser Heiland: Wenn sich einst sein Zion im Glauben wieder zu ihm bekehren werde; so solle es seyn eine schöne Krone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand seines Gottes. Man sollte es nicht mehr eine Verlassene, noch das Land eine Wüstung heißen; sondern es solle seine Lust an ihr und das Land lieber Bule heißen. Denn der HErr werde Lust an ihm und das Land einen lieben Bulen haben.

Damit aber nicht etwa jemand denke, als ob dieses nur Leute aus einem gewissen Volke angehe; so nehmet bald dazu den 16. Psalm, einen Psalm, in welchem ganz unstreitig Jesus, der Messias, selbst redend eingeführet wird. Dasselbst nennet er zuerst B. 3. alle zu ihm wiederkehrende Seelen, die Heiligen, so auf Erden sind, und die Herrlichen, an denen er alle sein Gefallen habe. Sodann aber spricht er so gar B. 6. das Loos sey ihm gefallen aufs lieblichste, ihm sey an ihnen ein schön Erbtheil worden; und bezeuget damit, es sey im Himmel und auf Erden nichts so schön in seinen Augen, als ein solcher Mühseliger, der sich oft nicht würdig achtet, daß ihn ein solcher Jesus, wie unser Jesus ist, der Immanuel nur ansehen solle. Ist euch aber auch dieses noch nicht genug; so gehet einmal das unvergleichliche Brautlied, das hohe Lied Salomonis, durch. Da werdet ihr das Herz des Bräutigams Jesu gegen die Seinen erst recht aufgedeckt beschauen können. Wie oft heißt er da die Gemeinde der Gläubigen seine Freundin, seine Schöne! Wie oft versichert er, sie sey schön, allerdings schön und kein Flecken an ihr, Cap. 4, 7. Er weiß im 6. und 7. Cap.

Cap. kaum Worte genug zu finden, sein ungemeines Wohlgefallen an ihr zu beschreiben. Und was ist im Neuen Testament, zum Exempel Matth. 25. Ephes. 5. Offenb. 19 und 21. davon anzutreffen! Selig, selig, selig ist demnach ein jeder, welcher zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen ist, und den Beruf angenommen hat, daß er mit gehöre zu dem Weibe, der Braut des Lammes, welcher gegeben wird, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. Die Seide ist aber die Gerechtigkeit der Heiligen, die sie von ihrem Blut = Bräutigam bekommen.

Doch, es ist auch das nicht alles, was in dem vorhabenden Vers von der Herrlichkeit der Gläubigen, und der Quelle, woraus dieselbe herströmet, angeführet wird. Zu den beyden bisher kürzlich erläuterten Stücken wird noch hinzu gesetzt: Jesus, der Herr, der Immanuel sey auch eines jeden Gläubigen Leben, der sich ihm ganz ergeben zur ewigen süßen Ruh. Das sind ja grosse und wichtige Dinge. Merket nun dieses wenige davon. Wenn gesagt wird, Jesus der Immanuel sey das Leben seiner Glieder; so wird damit nicht nur so viel gemeynet, daß er in ihnen wohne, und alle nöthige Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, darreiche, ja selbst in ihnen wirke, was sie denken, reden oder thun sollen; sondern daß eben darzum alles, auch das geringste, was auf solche Art in ihnen und von ihnen geschiehet, bey und vor Gott höchst gefällig sey. Denn Christus hat es gethan. Da ist ein Trunk kaltes Wassers etwas viel angenehmers, als wenn ein anderer Unbekehrter auch Milzionen in eigener Vernunft und Kraft zum Dienste
der

der Armen anwendete. Es wird ferner damit, wenn es heißt, der Immanuel sey das Leben eines Christen, angezeigt: er habe nicht nur in und an ihm sein innigstes Vergnügen; sondern es möge ihm auch fehlen, was da wolle, und wenn ihm auch sein natürliches Leben entzogen würde, so sey und bleibe er doch lebendig und selig in Christo. Siehe Joh. 11, 25. 26. Phil. 1, 21. Ist dieses nicht etwas grosses und wichtiges? Gewiß aber auch das, was zum Beschluß noch hinzu gefüget wird: der Immanuel habe sich einem Herzen, das sich im Glauben mit ihm verlobet, ganz ergeben, zur ewigen süßen Ruh. Denn damit wird so viel gesagt: Alles, was Jesus sey und habe, das biete er der Seele dar, sich daran zu ergötzen, und auf ewig zu ergötzen und zu beruhigen. Es sey keine Wunde, keine Strieme, kein Nägelmaal an seinem jetzt verkörperten Leibe, da sich ein solcher Sünder nicht getrost hinein legen, und bey allem, was ihm etwa beunruhigen wolte, seine Zuflucht darin nehmen könnte. So hoch sein Thron sonst über alle Thronen und Herrschaften erhoben ist; so stehet er doch den Gläubigen eben so frey, sich dahin auch zu retiriren, als die Seitenhöhle und die Wunden ihres Erlösers, jedesmal nachdem er es bedarf, und wie es die Noth und seine Umstände erfordern. O daß wir dieses allzusammen bald, bald erfahren und genießten möchten!

Teures Lamm! auserwähltes Jesulein! bringe uns darzu, daß wir, und auch ich mit dir, dem wunderschönen Bräutigam mein forthin in steter Liebe wallen mögen. Amen! Ja, es wird geschehen. Singet, springet, jubeliret, triumphiret, dankt dem HErrn! Groß ist der König der Ehren!

Die

Die
Achte Betrachtung über den
siebenten Vers.

Nimm ihm mit Laubenaugen
Das Herz, und lege dich
An seine Brust, zu saugen
Den Gnadenstrom, der sich
Erystallklar ergießet,
Der Seel und Geist durchsüßet.
Hier ist die süße Ruh.
Fort, fort, zum Lämmlein zu!

Der zuletzt erwogene sechste Vers unsers Liedes hat uns die überschwengliche Herrlichkeit, die große Würde derjenigen Seelen zu erkennen gegeben, welche sich durch nichts aufhalten lassen dem Lämmlein, Christo, zuzueilen, damit er sie in das himmlische Wesen und in den Genuß alles desjenigen, was er ist und hat versehen können. Es folgt daher in dem nun zu betrachteten vorzunehmenden siebenten Vers billig eine Anweisung, was auf Seiten eines solchen Christen hauptsächlich erfordert werde, wenn er dieser Würde und Herrlichkeit theilhaftig bleiben, und zu einem täglichen und reichen Genuß derselben gelangen soll. Ein jedes wird, so bald es diesen Vers nur höret, und mit einiger Aufmerksamkeit aufsiehet, von selbst wohl merken, daß derselbe wiederum von gar grosser Wichtigkeit und wohl würdig sey, mit rechter Ehrerbietigkeit erworben zu werden. Der Geist der Gnaden, der nun
in

in dem Herzen eines Christen Raum gewonnen, redet ihn darin erstlich mit diesen Worten an: Nimm Ihm, nemlich dem Immanuel, der sich dir ganz ergeben, dein Lamm, dein Bräutigam, dein Leben zu seyn, das Herz mit Taubenaugen.

Wer einige Übung hat im göttlichen Wort, der wird wohl von selbst merken, daß der Verfertiger unsers Liedes diese Art zu reden aus dem hohen Liede Salomonis genommen habe. Denn in demselben finden wir solche zu drey unterschiedenen malen. Erstlich sehen wir Cap. 1, 15., ingleichen Cap. 4, 1., daß, wenn Jesus sein Wohlgefallen an dem Hauptelein seiner Auserwählten bezeugen will, er sie mit den Worten anrede: Siehe, meine Freundin, du bist schön: siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Taubenaugen. Hernach werden wir auch gewahr, daß, wenn die Braut Christi die Schönheit dieses ihres Bräutigams beschreibe, Cap. 5. sie sich unter andern auch B. 12. vernehmen läßt: Seine Augen sind wie Taubenaugen an den Wasserbächen; mit Milch gewaschen, und stehen in der Fülle. Allein was druckt doch unser Seelenbräutigam damit aus, wenn er seiner Braut Taubenaugen zuschreibe, und wenn er das als ein Hauptstück ihrer Schönheit angiebet, daß ihre Augen wären wie Taubenaugen? Ich will nicht allerley erzehlen, was die Knechte des Bräutigams in ihren Auslegungen des hohen Liedes Salomonis für Gedanken davon gehabt haben; sondern nur sogleich anzeigen, daß durch die Taubenaugen der Braut Christi hauptsächlich der Glaube, und zwar eine rechte einfältige Glaubensstreue, oder wie es Paulus 2 Thess. 2, 13. nennet, der Glaube der Wahrheit gemeynet werde.

Denn dieser ist es, wodurch sie Gott und ihrem
 Heilande, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift,
 besonders angenehm und wohlgefällig wird. Wollet
 ihr aus tausend andern Zeugnissen der heiligen
 Schrift durch ein einziges genugsam hiervon über-
 zeuget werden; so nehmet nur das 11. Capitel der
 Epistel an die Ebräer vor euch. Da werdet ihr se-
 hen, daß der Glaube, und zwar ein solcher Glaube
 der Wahrheit, die Sache gewesen, wodurch Gott
 und unserm Heilande zu aller Zeit das Herz von
 Sündern, von armen an sich unwerthen Sündern,
 genommen worden. Nur ist nöthig zu wissen, worin
 derselbe bestehe? Wir werden die Sache nicht besser
 fassen, als wenn wir eben aus dem jetzt angezogenen
 11. Cap. der Epistel an die Ebräer ein und andere
 darin vorkommende Exempel eines Abels, eines
 Henochs, eines Moses und solcher Gläubigen in
 Erwegung ziehen. Denn so werden wir gewahr,
 daß ihr Glaube nicht nur in schönen Worten, nicht
 nur in schönen Worten, nicht etwa nur in vielen
 Singen und Sagen von dem ihnen bekannt gemach-
 ten Heilande, oder nur in allerley angenehmen Vor-
 stellungen und Empfindungen ihres Gemüths bestan-
 den; sondern, daß sie sich dadurch von sich und
 allen Creaturen abziehen lassen, in Christo lediglich
 und allein alles ihr Heil, alles ihr Vermögen, alle
 ihre Glückseligkeit zu suchen; ihn zu haben, und
 seiner zu genießen; der Welt und allem andern, wie
 es auch Namen haben möchte, mit Freuden zu ent-
 sagen. Sehet, das ist es, was wir durch die ein-
 fältige Glaubensstreue zu verstehen haben, welche
 in der heiligen Schrift und in unserm Liede durch
 die Taubenaugen angezeigt wird. Was wird doch
 aber

aber dadurch wohl gemeynet, wenn es heisset: Die Seele solle Christo dem Immanuel mit Laubenausgen das Herz nehmen: Es ist auch diese Art zu reden aus dem hohen Liede Salomonis und dessen 4. Cap. V. 9. entlehnet, da sich Christus gegen seine auserwählte Gemeinde vernehmen lästet: Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, oder wie es gar süßlich heißen könnte, mit einem jeden deiner Augen. Es giebt aber unser Heiland damit zu verstehen; der Glaube der Wahrheit, welchen der Geist Gottes in dem Herzen der Seinen zu Stande bringen könne, sey ihm etwas so angenehmes und wohlgefälliges, daß er dadurch bewogen werde, sich ihnen ganz mit allem, was er ist und hat, zu überlassen. Sein ganzes Herz sey und bleibe nur darauf gerichtet, daß er ihnen wohl thue, und sie aller von ihm erworbenen Seligkeiten theilhaftig mache. Fassen wir dieses; so können wir daraus das erste und wichtigste Stück erkennen lernen, welches auf Seiten eines Christen erfordert wird, welcher zum Genuß, zum immer reichern Genuß der Herrlichkeit und Würde gelangen will, die Christus den Seinigen zubereitet hat. Es ist der Glaube, und zwar, wie gesagt, der Glaube der Wahrheit. Nach demselben sehen die Augen des HErrn, Jer. 5, 3. wo sie ihn erblicken, da wird sein Herze hingeneigt mit allen Schätzen, die darinnen zusammen gefasset sind. Wo sie ihn aber nicht antreffen; so ist nichts vermögend, wenns auch Engelschein hätte, den HErrn zu bewegen, einen Sünder mit Gnade und Barmherzigkeit zu überschütten. Es bleibt bey dem, was der Geist Gottes bezeuget Ebr. 11, 6.

Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Ich habe hiebey wohl nicht nöthig, Seelen, denen es ein wahrhaftiger Ernst ist, zu ermuntern, doch ja dieser so heilsamen Sache nachzustreben. Ein jedes wird zweifels ohne selbst wünschen, daß es zu einem reichen Maas desselben gelangen möge. Wir wollen daher lieber die Zeit darauf wenden, vor dem HErrn nachzudenken, wie man doch zu den Taubensaugen, zu der einfältigen Glaubensstreu, zu dem Glauben der Wahrheit, gelangen könne.

Unser seliger Lutherus pflegte zu sagen und zu schreiben: Bitte Gott um Glauben; sonst bleibst du ewig ohne Glauben: Wer bittet aber darum und zwar mit der erforderlichen Innigkeit, als derjenige, welcher siehet und fühllet, es sey in ihm und seinem Leben nichts, was irgend einiger Liebe Gottes werth sey: er sey, ausser Jesu und seiner Gemeinschaft, der fluch- und todeswürdigste Sünder: Jesum müsse er haben, wenn er vor Gott und im göttlichen Gerichte durchkommen solle! Ein solcher Mensch überläßt alsdenn sein Herz der Gnade des Geistes Christi mit unablässigem Flehen. Ein solcher Mensch gebraucht sich auch der Mittel der Gnade mit rechter Aufmerksamkeit, wodurch der Glaube in ihm gewirkt werden kann, und bekommt denn auch dieses edle Gut, und wird damit je mehr und mehr erfüllt. Wer seine Seele lieb hat, lasse sich dieses gesagt seyn. Er gehe hin, bete, überlasse dem Geist der Gnaden sein Herz, ihn täglich mehr von sich selbst und allem Vertrauen auf sich selbst anzulieeren. Er lasse das Wort Gottes seine Speise allewege seyn, und sich Christum dadurch in seinem blutigen Verdienst

dienst recht verklären. So wird ihm auch diesfalls seliglich geholfen werden.

Es wird aber zum zweyten dergleichen Seelen in unserm Texte auch noch ferner zugerufen; sie sollten Christo, ihrem Seelenbräutigam, nicht nur das Herz nehmen; sondern sich auch an seine Brust legen, und zwar zu saugen den Gnadenstrom, der sich crystallklar ergießet, der Seel und Geist durchsüßet. Wir müssen hiebey zuvörderst eine und die andere Redensart wiederum in etwas erläutern, damit wir die nöthige Anweisung, die uns dadurch gegeben wird, um so viel desto besser fassen und zu unserm Besten anwenden können. Es frage sich also, was wird denn durch den Gnadenstrom angedeutet, der sich crystallklar ergießet? Ein Christ, der zu einiger Erfahrung in seinem Christenthum gekommen, wird wohl hiebey zuerst an den Blut- und Wasserstrom gedenken, der aus der geöffneten Seite seines Erlösers geflossen. Es wird in seiner Seelen heißen: was sollte doch wohl anders dadurch gemeynet werden, als die unschätzbare Erlösung und Veröhnung, als die theure und edle Gabe des heiligen Geistes, die uns Jesus erworben, da er sich für uns geopfert hat. Ja, meine Lieben, darinnen ist alle das Gute zusammen gefasset, was einen Sünder selig machen kann. Kommt man nicht dazu; so ist alles Uebrig unbedeutend, nur die geringste Rettung aus unserm Jammer zu verschaffen. Von diesem Blut- und Wasserstrom kann man mit Wahrheit sagen, er sey crystallklar, das ist, so rein, daß auch nicht ein Stäublein von irgend etwas sündlichen darinnen angetroffen werde. Es ist das Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes

Gottes; das reine Wasser Ebr. 10, 22. Allein es hat mit diesem Blut- und Wasserstrom, der aus der Seite des Immanuels geflossen, eben die Verwandniß, wie mit dem Strom, der aus Eden ausgieng, das Paradies zu wässern. Dieser theilte sich in vier Ströme, damit ja kein Stückgen des Paradieses unbefeuchtet oder unfruchtbar bleiben möchte. Denn aus dem Blut- und Wasserstrom entstehet zuerst die Gnade der Rechtfertigung und Vergebung aller unsrer Sünden. Es entstehet ferner daraus die süßeste Beruhigung und Erquickung der Seele, alle Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehöret; alle die nöthigen Gaben, die wir brauchen, auch unsern Nebenmenschen zu dienen, und ihnen an ihren Seelen zu staten zu kommen. Siehe Jes. 48, 18. O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen, 2 Petr. 1, 3. Nachdem allerley seiner göttlichen Kräfte, (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns gesenket ist, durch die Erkenntniß des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, 1 Cor. 1, 7. Also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi. Worauf werden wir denn aber damit geleitet, wenn gesagt wird, ein Christ soll sich an die Brust des Heilandes legen, und den Gnadenstrom saugen? Dieses um so viel desto deutlicher einzusehen; ist zu merken:

1) Daß ein Christ hie vorgestellt werde unter dem Bilde eines kleinen unmündigen Kindes, welches nichts hat, und also auch seiner Mutter nichts geben

geben kann, ihm die Brust zu reichen, welches sich aber blos im Vertrauen auf die zarte Mutterliebe der selben hinleger in ihrem Schooß, die ihm dars gereichte Brust mit innigem Vergnügen anfasset, und die von dem treuen Schöpfer darin zubereitete Milch begierig aufnimmt, sich damit zu nähren, zu stärken und zu erquickern. Ja, meine Lieben, so muß es ein Christ machen, der nun zum Glauben an Gott und Jesum gekommen ist. Sein Gott und Heiland verlangt nicht, daß er ihm das Gute, dessen wir jetzt gedacht haben, erst abverdienen solle. Nein! Es ist vielmehr die größte Hinderniß, wenn man denkt, man wolle dies und jenes thun, sich damit bey ihm zuwege zu bringen, daß er uns solches mittheilen solle. Je einfältiger man kommt in blossen Vertrauen auf seine Gnade; desto williger ist er, sich mit allem, was er ist und hat, darzugesen.
 Aber freylich kommet muß man mit einem dürstenden und sehnenden Herzen, mit dem aufrichtigen Sinn, sich nicht nur zu erquickern, sondern auch, wie gedacht, zu nähren und zu stärken. Geschiehet dieses, so kan und wird ers uns gewiß nicht fehlen lassen an dem reichsten Zuflus aller himmlischen Güter und Schätze der Seligkeit.

Nehmet hier zu 2) einige Schriftorte, damit the desto mehr davon versichert werdet. Der erste mag seyn die unübergleichliche Verheißung Jes. 66, 10. 13. Hier redet der H. Er alle die Seelen, die sich in den Tagen des Neuen Testaments aus allen Völkern, Zungen, Geschlechtern und Sprachen zugleich nebst denen aus der jüdischen Kirche zu Christo ihrem Heilande, würden bekehren lassen; mit den merkwürdigen Worten an: Freuet euch mit Jerusalem, und

seynd fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habt. Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seyd. Denn dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes: ihr sollt das für saugen und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn also spricht der Herr: siehe, ich breite aus den Frieden bey ihr, wie ein Strom, und die Herrlichkeit der Heyden, wie einen ergoffenen Bach; da werdet ihr saugen. Ihr sollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Dieser theuren Verheißung wollen wir noch beysügen die schönen Worte aus der Offenb. Joh. 22, 17. woselbst uns der heilige Geist zeigen lässet, wie dieses Saugen geschehen solle. Es heißt: Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. O! möchten sich doch das alle diejenigen unter uns, denen ihr Heil am Herzen lieget, gesagt seyn, und sonderlich auch dadurch versichern lassen: es sey nicht etwas so schweres, Christi und aller der Seligkeiten, aller der Gnadengüter und Kräfte derselben in überschwenglichem Maas alle Tage reichlicher genüßbar zu werden. Denn sein Herz ist bereit zu geben, und darzureichen mit Freuden. Du darfst ja nur die reinen Ströme saugen. Es ist bey unserm Jhesu manuel alles voll Gnade und Wahrheit, voll Kraft und Leben. Es kann uns nichts fehlen, wenn wir uns nur nicht selbst hindern und aufhalten. Fraget ihr, wie geschiehet das? so merket: die Hauptursach dervniz ist der Unglaube. Dieser verursacht es, daß
 ihr

ihr euren Mund gar nicht einmal recht ansetzet, oder doch bald wieder ablasset. Sodann kommts auch daher, wenn man immer so leer bleibt, weil man noch zu viel von Welt- und Creaturliebe im Herzen walten lässet; weil man sich auffer Jesu noch etwas suchet, was einen laben, oder doch einigermaßen stillen soll. Christus und seine Güter lassen sich mit andern Dingen nicht vermengen. Siehe das schöne Lied: An der Brust der Gnaden liegen, 26, im Anhang des Closterbergischen Gesangbuchs Num. 8.

Nun ist drittens noch etwas in unserm Texte übrig. Es wird nemlich zuletzt unterschiedenes angeführet, wodurch das Herz kräftig gedrungen werden kann; dieser Anweisung mit allem nur ersinnlichen Fleiß nachzugehen.

Von dem Gnadenstrom heißt es: er durchflüsse Seel und Leib. Das ist so viel gesagt: er nehme je mehr und mehr hinweg alle den Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, womit wir jetzt von Natur durchdrungen sind, 1 Cor. 5, 8. Er eilge alle die Bitterkeit, alle die Noth, womit unsre Herzen und Gewissen wegen der Sünde und des das mit verdienten göttlichen Zorns befallen werden; er mache uns nicht nur vergnügt, sondern ändere uns auch an Muth, Herz, Sinn und Gemüthe, daß wir, wie Paulus an dem jetzt angezeigten Orte redet, Ostern halten, Gott und unserm Heilande dienen können, im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit. Es wird aber auch dieses noch beygefüget: Hier, hier, an der Brust des Heilandes, sey die süßeste Ruhe. Nicht nur eine süße; sondern die süßeste Ruhe; man könne nirgends und in

Der ganzen Welt zu einer so vollkommenen Ruhe gelangen, als wenn man bis zu den Wunden seines Heilandes gebracht wird. Meine Lieben, wer will'scher doch dieses wohl nicht? Seelen, die einmal etwas davon geschmecket, brauchen nicht, daß ich ihnen vieles vorhalte, sie zu reizen, dieser grossen Seligkeit immer weiter nachzugehen. Merket euch demnach nur alle, die ihr von dieser Art seyd, dies einzige: So bald ihr wiederum in euch wahrnehmet, daß sich so mancher Satirteig der Unlauterkeit, oder eine empfindliche Bitterkeit des Sündens Jammers in euch hervor thut; so fanget ihr wenigstens an abzukommen von der Brust eures Jesu. Verziehet demnach nicht einen Augenblick, wieder dahin zu eilen, und euch nur desto mehr in dem Liebeschooß eures Jesu bevestigen zu lassen.

Was soll ich denn aber euch sagen, ihr elendern und unseligen Menschen, die ihr euch noch immer wegeret, euch so grosser Seligkeiten auf eine so leichte Art theilhaftig machen zu lassen; die ihr entweder in dem Unflath der Sünden, oder in den löcherichten Brunnen eurer eigenen Gerechtigkeit noch so etwas zu finden vermehnet, was euer Herz beruhigen könne? Habt ihres denn nicht bisher schon unzählichmal wahr genommen, daß ihr euch recht kläglich betrüget? Ist nicht die geringste Noth, die geringste Gefahr, eine kleine Widerwärtigkeit, die euch zugestossen, vermögend gewesen, alle eure vermeynte Ruhe und Zufriedenheit zu stören? O laufet doch nicht mehr so hin und her! Eilet vielmehr zur Quelle, zu der vollen Liebesbrust eures Jesu. Er ist auch diesen Augenblick bereit, ein solch verlaufenes Kind wie Erbaermen anzusehen, und wenn sich durch die Wirkung

seiz

Neunte Betr. über den 8. und 9. Vers. 107

seines Geistes zum Besinnen bringen lassen will, anzunehmen. Bleibet ihr aber von dem Herzen dieses eures Immanuel geschieden, wie in der Zeit; so wird es euch nichts helfen, wenn ihr dereinst in dem Weh der Ewigkeit eine Thränensee vergießen wolltet.

D Jesu, mein Gott, und mein Heiland! Sey zeuch mich denn nun ganz in dich, daß für Liebe ich ganz zerrinne und zerschmelze, und auf dich mein Elend wälze, das stets drücker mich. Zeuch mich ganz in dich! Steure aber auch, erbärmende Liebe, meinem Sinn, der zur Welt will hin, daß ich nicht mög von dir wanken; sondern bleiben in den Schraß: Ten. Sey du mein Gewinn, gib mir deinen Sinn. Und wenns denn auch dereinst soll zum Sterben gehn, wollst du bey mir stehn, mich durchs Todesthal begleiten, und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich dort mag sehn mich zur Rechten stehn. Amen.

Die
Neunte Betrachtung über den
achten und neunten Vers.

D Lamm auf Zions Hügel,
Wie herrlich siehst du aus!
Ach hätt' ich Adlers Flügel!
Ich eilte heut' nach Haus,
Wo mit Triumph und Prangen
Die Heinen Dich umfängen,
In höchst vollkommner Ruh.
Fort, fort, zum Lämmlein zu

D, hätt'

O, hätt' ich dich im Schauen,
 Mein holder Bräutigam!
 Stünd' ich auf jenen Auen
 Schon bey dir, liebstes Lamm,
 Mit denen, die du weidest,
 Und selbst zum Brunnen leitest,
 Zum Quell der ew'gen Ruh!
 Fort, fort, zum Lämmelein zu!

Wir können diese beyden Verse aus unserm Liebe gar süglich zusammen nehmen, weil sie eben zu keiner sonderlichen Erläuterung bedürfen, und einerley Sache zu sich fassen; nemlich das innige, seh nende Verlangen der Seelen, sich von Zeit zu Zeit immer tiefer in Das himmlische Wesen versetzen zu lassen, bald, bald zum ganzen Genuß desselben zu kommen. Damit wir aber doch nun dieses gar wichtige Stück, welches sich bey allen rechtschaffenen Christen finden muß, und woraus man seinen wahren Zustand erkennen kann, hinlänglich einsehen lernen; so wird es nöthig seyn, ein und andre Umstände davon besonders in Erwegung zu ziehen.

Das erste, worauf uns die beyden vorhabenden Verse leiten, ist dieses: was doch einem rechtschaffenen Christen, in und bey dem Genuß des himmlischen Wesens, so ins Herz und in die Augen strahle, daß er mit einem so seh nenden Verlangen erfüllet werde, bald, bald vollends ganz hinein versetzet zu werden, bald, bald seine Hütte abzulegen, und aus der Zeit in die Ewigkeit überzugehen? Ist etwa das grosse Vergnügen, die Freudenfülle, das liebe liche Wesen, das unsrer zur Rechten Gottes und unsers Heilandes erwartet? Es wäre nicht ganz un recht, wenn unsre Herzen auch dadurch gereizet würden, uns zu sehnen, sein bald dabeim zu seyn.

Der

Der Geist Gottes hat sie uns ja auch zu dem Ende mit vorgestellt in dem Wort der Wahrheit. Allein es ist, und muß doch nicht die Hauptsache seyn, die solches verursacht. Nun was ist es denn? Unser Text drückt es sehr umständlich und beweglich aus durch beyde Verse hindurch. O Lamm auf Zions Hügel, heißt es, wie herrlich siehst du aus! ach hätte ich Adlers Flügel! ich eilte heut nach Haus, wo mit Triumph und Prangen die Deinen dich umfängen. Noch ferner: O hätte ich dich im Schauen, mein holder Bräutigam! Stünd' ich auf jenen Auen schon bey dir, liebstes Lamm, mit denen, die du weidest, und selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ew'gen Ruh! Jesus, das Lamm auf Zions Hügel, der holde Bräutigam ist es, der die Hauptbewegung im Herzen verursacht, und verursachen muß, wenn es recht christlich um das Verlangen, aufgelöset zu werden, aussehen soll; so wie bey dem treuen Paulo, dem es nur darum zu thun war, daheim zu seyn bey Christo, bey dem HErrn, ihn zu sehen, wie er ist, ihn zu haben. Denn obgleich das Uebrige, was man noch in jener Ewigkeit zu erwarten hat, die ganze Erbschaft Gottes, die auserwählte Gemeine der vollkommenen Gerechten, die Krone der Herrlichkeit, und was sonst davon genannt werden kann, auch werth ist, es gerne haben zu wollen; so würde es doch alles zusammen einem Christen nicht selig machen, wenn er keinen Jesum, wenn er seinen Jesum nicht dabey hätte. Der ist und bleibt die Sonne, von dem die übrigen Sterne erst allem ihren Glanz, ihre seligmachende Schönheit bekommen. Der ist und bleibt der Bräutigam, ohne welchen, wenn auch sonst alles vollauf wäre,
kein

kein vergnügtes Hochzeitfest zu erwarten wäre. Meie-
 re Lieben, dieses führt uns nun schon in eine gar
 heilsame Prüfung. Ein jedes frage sich dabey bil-
 lig: Wie steht es denn mit mir? Wallt denn auch
 in meinem Herzen ein Verlangen, in den vollkom-
 menen Genuß des himmlischen Wesens versetzt zu
 werden? Und zwar ein Verlangen, das aus dem
 Grunde herkommt, wie wir jetzt gehört; ein Ver-
 langen, nicht nur daheim, sondern daheim bey dem
 Herrn zu seyn; ein Verlangen, welches hauptsäch-
 lich daher entstehet, weil Jesus, das Lamm auf
 Dions Hügel, so herrlich aussieheth, weil wir die-
 ser mein Bräutigam das Herz genommen, und mich
 auffser ihm nichts mehr wahrhaftig vergnüget? Ja,
 sehet, darnach muß ein jeder hieby vor dem Anges-
 ichte Gottes und seines Heilandes forschen. Bey-
 des muß man in eine sorgfältige Erwegung ziehen,
 nicht nur, ob man ein Verlangen habe, aufgelöset
 zu werden, und aus der Zeit in die Ewigkeit über-
 zugehen; sondern, ob die Liebe zu Christo, die Un-
 schätzbarkeit dieses unsers Immanuel das eigentliche
 Triebrad sey, wodurch solches Verlangen erregt
 wird? Denn ist noch gar kein Verlangen zu sterben
 da; heist es noch nicht im Herzen: Mich dürstet
 nach der Ewigkeit; will man noch so gerne unter den
 irdischen und sichtbaren Dingen wallen; so ist ein
 Zeichen, daß die Seele daran noch gefesselt ist, daß
 es noch zu keiner wahren und gründlichen Bekehrung
 mit derselben gekommen seyn müsse. Ist aber auch
 gleich ein Verlangen da nach dem, was droben ist;
 es nimmet aber seinen Ursprung nicht daher, weil
 Christus da ist, sitzend zur Rechten seines himmlis-
 chen Vaters; so ist zwar ein Zeichen, daß eine Ver-

über den achten und neunten Vers. III

Veränderung bey uns vorgegangen, daß man das Himmlische an statt des Vergänglichlichen erwählet; es ist aber doch noch nicht, wie es werden soll und kann. Es ist einem noch nicht um das Hauptgut zu thun. Christus ist einem durchs Evangelium noch nicht recht verklärer. Man faßets noch nicht recht, wie die ersten Gläubigen, daß unser ganzes Leben in und mit ihm verborgen sey in Gott. Col. 3, 1: 4.

Nun, Seelen, wie findet ihrs denn in euren Herzen? Merkt etwa manches noch gar kein Sehnen nach der Ewigkeit? Erzittert es, wenns daran gedenket, daß sich die Stunde seines Todes herannahet? so laßt euch das zur Ueberzeugung dienen, es müsse noch ganz anders mit euch werden. Werft euch dar um unverzüglich in die Arme eures Heilandes, und bittet ihn, alle Bande, die euch noch gefangen halten, vollends aufzulösen, und euch den himmlischen Sinn zu schenken, den seine Auserwählten haben müssen. Spüret aber auch manches eine Sterbensbegierde, eine Begierde nach der Ewigkeit in sich; sie erwächset aber hauptsächlich daher, weil man von dem Elende dieses Lebens befreyet, und der Herrlichkeiten vor dem Throne des Lammes theilhaftig zu werden wünschet; so müßet ihr dabey noch nicht stehen bleiben. Jesus, Jesus selbst muß euch noch theurer und köstlicher werden. Darzu muß es kommen, daß ihr mit Wahrheit singen könnet: Nicht nach Welt, nach Himmel nicht, meine Seele wünsche und stöhnet: Jesum wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet, der mich frey mache vom Gericht: Meinen Jesum laß ich nicht. Darzu überlasset euch von der Stunde an der Gnadenwirkung des Geistes Christi. Er kann und will euch auch

auch dazu bringen. Und wenn das in euch hervor gebracht worden; so habt ihr nicht nur ein sicheres Kennzeichen, daß es mit eurem Christenthum zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo gekommen sey; sondern, daß euch auch euer Sterben nichts anders als ein froher Hingang seyn werde, euren Bräutigam zu umfassen, und ewig mit ihm Hochzeit zu halten.

Damit nun aber ein jedes sein Verlangen, in den völligen Genuß des himmlischen Wesens versetzt zu werden, um so viel desto besser kennen lernen, ob es rechter Art sey; so wollen wir anderns auch aus den vorhabenden Versen unsers Liedes bemerken, was es sodenn in dem Herzen eines Christen wirke, und wozu es denselben kräftig erwecke; Denn man muß ja nicht denken, daß die rechte Sterbensbegierde, das Sehnen, ausser dem Leibe zu wallen, ein müßiger Gedanke, oder wohl gar ein leeres Wort auf der Zunge, ein bloßes Singen und Sagen sey: Ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn. Ist es eine göttliche Wirkung des heiligen Geistes; so muß es auch seine göttliche Kraft beweisen. Und diese finden wir ausgedrückt, wenn es in den vorhabenden Worten unsers Liedes heisset: O Lamm auf Zions Hügel, wie herrlich siehst du aus! Ach hätte ich Adlers Flügel! Ich eilte heut nach Haus; wo mit Triumph und Drangen die Deinen dich umfassen, in höchst vollkommener Ruh. Denn wenn man diese Vorstellung eines himmelsbegierigen Herzens in gehörige Betrachtung ziehet; so wird man gewahr, daß es durch solch sein Verlangen

1) Gedrungen werde, sich um Adlers Flügel zu bekümmern, und darauf bedacht zu seyn, damit be-

Begnädiget zu werden. Allein, was wird doch wohl durch diese Adlers: Flügel gemeynet, welche ein wahrhaftiger Christ zu haben wünschet? Wir können solches nicht besser verstehen lernen, als aus einem nicht unbekanntem Schriftort, worauf der Verfertiger unsers Liedes ohne Zweifel allhie gezielet. Er siehet Jes. 40, und lautet vom 28 bis 31. Vers also: Weißest du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt: sein Verstand ist unausforschlich. Er giebt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn haren, kriegen neue Kraft; daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Da sehen wir, daß durch die Adlers: Flügel nichts anders angezeigt werde, als eine solche Glaubenskraft, wodurch das Herz von allem, was außser Christo ist, je mehr und mehr abgezogen, und darzu gebracht wird, daß sich, wie ein Adler, zu dieser seiner Sonne der Gerechtigkeit aufschwingen und derselben Liebesglut erfahren kann, vermöge deren es über alle Hindernisse, die einen im Lauf zur Ewigkeit aufhalten wollen, leicht hinwegkommen, und seinem Ziel, dem Ziel der Vollendung unverrückt nachjagen kann. Das ist es, was sich ein Christ, ein auf obgedachte Art nach dem Himmel und dem darinnen befindlichen Hauptschatze, Christo, verlangender Christ wünschet, wenn er saget: Ach hätt' ich Adlers: Flügel! Denn er erkennet ja wohl, daß er ohne dieselben seines Verlangens nicht gewiß gewähret wer-

den könne. Er hats erfahren, daß, wenn ein Sünder auch kriechend könne, er doch gleichwohl von seinem Heilande zu Gnaden auf: und angenommen werde. Er weiß aber auch aus Gottes Wort, daß man hernach, wenn man schon zu Christo gebracht worden, wiederum dahinten bleiben, und die Zeit, einzukommen zur Ruhe, versäumen könne. Ebr. 4, 1. Darum will er Adlers: Flügel, solche Glaubenskräfte haben, womit er durch alles hindurch brechen, über alles hinweg fliegen könne, was ihm in den Weg kommt und hindert, immer inniger, immer völliger mit seinem Heilande vereinigt zu werden. Der ist und bleibt sein einziges Gut und Leben. Er hält alle Zeit für verloren, worin er denselben nicht reichlicher zu genießen bekommt.

Es wird uns aber in den obangezeigten Worten unsers Liedes 2) noch eine andere Wirkung an die Hand gegeben, die aus dem rechten Verlangen nach der Ueberkleidung mit dem Himmlischen erwächst. Denn da hören wir, daß ein Christ nicht nur wünschet: Ach hätt' ich Adlers: Flügel! sondern, daß er auch sogleich hinzusetzet: Ich eilte, ich eilte heut nach Haus. Er giebt damit zu erkennen, daß er die Adlers: Flügel, die ihm zu Theil gewordenen Glaubenskräfte auch gerne recht gebrauchen, und darzu anwenden wolle, wozu sie ihm gegeben werden, desto eher in den Stand gesetzt zu werden, daß er in das Paradies Gottes aufgenommen werden könne. Die Zeit, welche uns nach unserer Befeh- rung hier im Jammerthal gelassen wird, ist die Zubereitungszeit, worinne der Immanuel seine Braut gerne vollends recht ausschmücken, und so zurichten will, damit sie unter die Zahl der vollendeten Ge-
rechten

über den achten und neunten Vers. IIS

rechten gesehet werden könne. Ebr. 12, 23. Je nützlicher nun eine Seele der Zeit wahrnimmt, und nicht gerne eine Stunde, vielweniger einen Tag vorbey gehen läffet, da ihr Heiland diesen seinen liebesendzweck nicht an ihr erreichen sollte: um so viel desto eher kommt sie hinüber; desto geschwinder erschallet die Freundsstimme: Siehe, der Bräutigam kommt! Stehe auf, ihm entgegen! der feurige Hochzeitwagen ist da. Die Schaaren der Boten Gottes sind vorhanden, dich in den Schooß deines Geliebten zu tragen.

Das ist einem heilsbegierigen Christen bekannt. Deswegen will er eilen, in der Kraft des Glaubens alles zu besiegen, was seinem Heilande an ihm mißfällig seyn, und sich in sein himmlisches Hochzeithaus nicht schicken möchte; alle, auch die verborgensten Lüste, Unlauterkeiten und Anklebungen an Creaturen. Er will eilen und keine Gelegenheit vorbey lassen, eben durch die Gnade des Glaubens aus der Fülle des Erlösers zu nehmen Gnade um Gnade. Er ist darauf bedacht, sich alle Stunden noch besser in den ganzen Schmuck seiner Gerechtigkeit einzuwickeln, zugleich aber auch anzuziehen, wie es den Auserwählten, Gottes Heiligen und Geliebten ziemet, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und was sonst zu dem Bilde Gottes und Christi gehört. Col. 3, 12.

Meine Lieben, dieses kann und soll uns denn nicht allein zur fernern Prüfung dienen, ob unser Verlangen nach dem himmlischen Wesen rechter Art sey; sondern auch überhaupt ein gar merkwürdiges Kennzeichen an die Hand geben, wie es mit unserm ganzen Christenthum beschaffen sey, und ob es da:

mit so fortgehe, wie es gehen muß, wenn wir unsern Heiland mit Freuden empfangen sollen, wenn er kommt, uns heimzuholen? Es ist, leider! besonders in diesen unsern Tagen etwas sehr gemeines, daß die Seelen, die der Herr aufwecket, und bis zu einigem Genuß seiner blutigen Versöhnung bringen, gar zu bald mit sich zufrieden sind. Wenn sie sich nur einigermaßen die Gnade Gottes in Christo zueignen können; so bleiben sie stehen. Sie sind gar nicht mit Ernst darum besorgt, zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß Christi, im Glauben immer völliger zu werden und Adlers Flügel zu erhalten. Andere wollen wohl gerne geistliche Kräfte des Glaubens und dergleichen haben; sie wollen auch wohl die Süßigkeiten der Gnaden und des Blutes Christi schmecken; aber sie wollen sich der Kräfte sowohl als der Süßigkeiten, die sie zu erhalten und zu empfinden wünschen, nicht gebrauchen, fort, fein fort zu eilen in ihrem ganzen Lauf zur Ewigkeit, der Welt und ihren geheimsten Lüsten von Herzen abzusterven, und dem zu leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. Wie falschen Seelen gehts endlich so, wie mit den thörichten Jungfrauen. Wenns zum Sterben kommt; so werden sie gewahr, es sey kein Glaubens-Oel in den Lampen, es sey bey ihrem faulen und schläfrigen Wesen nach und nach ausgebrennet. Sie finden und fühlen sich todt und kalt. Es ist kein Verlangen da, sich im Glauben in die Arme des Herrn Jesu hinein zu werfen. O wie betrübt siehet es nun um solche Seelen aus! Keines unter euch wird doch wohl in dergleichen Umstände gerathen wollen? Wohlan demnach! So gebt euch doch nicht zufrieden,

den,

den, bis ihr Adlers-Flügel habt, bis ihr mit solchen Kräften ausgerüstet seyd, daß ihr lauffet, und nicht matt, daß ihr wandelt, und nicht müde werden dürfet. Gebraucht euch auch derselben, wenn sie euch dargereicht werden, nachzujagen dem vorgesteckten Ziel, auf daß, wenn er erscheinen wird, ihr Freudigkeit habt am Tage seiner Zukunft, daß ihr ihm mit Freuden entgegen rufen könnet: O Jesu, meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen, du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich ausgesogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit! Ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in Jesu lebe. Je nöthiger dieses ist, um so viel desto mehr finde ich mich gedrungen,

3) Noch etwas aus unserm Text zu bemerken, welches uns zu fernerer Ermunterung dienen kann, der Gnade des Geistes unsere Herzen hierzu beständig darzulegen: nemlich, was denn ein Christ, der hier schon in das himmlische Wesen versetzt worden, in der künftigen Ewigkeit, in dem Hause, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist, im Himmel besonders zu erwarten habe? Denn es möchte jemand gedenken: was brauchts denn sich auszustrecken nach dem, was da vorne ist, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung in Christo? wir haben ja hier schon in diesem unserm Jummannel Leben und volle Gnüge. Wir haben ihn selbst, und was er am Stamm des Kreuzes erworben hat. Man könnte sich ja wohl damit zufrieden geben. Es ist wahr, meine Lieben, wir haben und erlangen schon hier so viel Gutes im Glauben, daß wir uns mit Wahrheit für selig achten können. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung

aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man daß hoffen, das man siehet? Röm. 8, 24. Allein es ist doch nur erst der Anfang und Vorschmack von dem, was droben zu erwarten siehet. Ebr. 6, 4. 5. Als die Jünger Christi zuerst anfiengen, diesen ihren Heiland kennen zu lernen, und über ihn erstauneten; so bezeugt er ihnen, sie sollten noch größere Dinge zu sehen bekommen, denn dieses. Job. I, 50. Und eben dessen ist auch ein jeder wahrhaftig Gläubiger in Ansehung der künftigen Ewigkeit versichert. Wir finden davon schon etwas berührt in dem ersten unsrer beyden vorhabenden Verse. Denn da hören wir, daß ein Christ sich darum Adlers-Flügel wünschet, daß er sich derselben bedienen will, nach Hause zu eilen, weil Jesus die Seinen daselbst mit Triumph und Prangen in höchst vollkommener Ruhe umfange. Hier ist und wird ein Christ seines Erlösers von Zeit zu Zeit allerdings auch immer theilhaftiger; allein es geschiehet noch unter manchem Kampf und Hinderniß. Welt, Fleisch und Satan treten uns noch so oft in den Weg, daß man nicht so ungehindert hinzunahen, nicht so ungestört nehmen und genießen kann aus der geöffneten Fülle der Wunden unsers Heilandes. Hingegen dort, wenn wir hinüber kommen werden, wo unser Lämmlein thronet, da wird kein Streit, sondern ein beständiges Triumphiren, ein beständiges Prangen seyn. Da werden alle Hinderungen wegfallen, und wir werden dasselbe in höchst vollkommener Ruhe umfange! Jedoch, so etwas grosses und wichtiges dieses schon ist; so ist doch noch nicht die Hauptsache, die das innige Verlangen in dem Herzen der Auserwählten Gottes, und das daraus fließende Eilen

Eilen zu den Thoren des neuen Jerusalems erregt. Diese wird uns erst in dem andern Vers vorgehalten, wenn eine solche Seele fortfähret und spricht: O hätt' ich dich im Schauen, mein holder Bräutigam! Gründ' ich auf jenen Auen schon bey dir, liebster Lamme! mit denen, die du weidest, und selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ewigen Ruh. Da hören wir, worinne der grosse Vorzug der künftigen von der gegenwärtigen Seligkeit rechtschaffener Glieder Christi bestehe, und was ihr Herz so gewaltig ziehe, bald, bald ins Hochzeithaus eingeführet zu werden. So lange wir im Fleische wallen, haben wir Christum im Glauben. Wir können im Glauben rühmen: Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir. Wenn wir aber hingebacht werden; so bekommen wir ihn zu sehen, wie er ist. Seine Augen, seinen Mund, den Leib für uns verwundet, da wir so vest auf trauen, die werden wir da schauen, und innig herzlich küssen die Maal an Hand und Füßen. Kein Herz, das zu einer wahren Liebe Christi im Glauben an denselben gelanget ist, wird hierbey erst eine Ursache zu wissen verlangen, um derentwillen das in der Ewigkeit zu erwartende Schauen dieses seines Heilandes ein so grosses Sehnen darnach erwecke. Es weiß und empfindet es selbst in seinem Inwendigen, daß es eben so wenig vollkommen ruhig, vollkommen selig seyn könne, bis es diesen allerhöchsten Schatz von Angesicht zu Angesicht gesehen, als eine Braut sich zufrieden stellen kann, ehe sie ihren Bräutigam persönlich umarmen kann.

Diejenigen aber, die sich noch nicht in diesem Zustande befinden, können den Grund davon in Gottes Wort deutlich genug aufgedeckt antreffen. Er

innert euch nur der merkwürdigen Worte 1 Joh. 3, 1. 2. da sich dieser Schooß: Jünger Christi im Namen aller seiner Mitglieder also vernehmen läßt: *Sehet, Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder: und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß, wenn es erscheinen wird, wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. O daß dergleichen Gemüther dieses nicht nur hören; sondern sich doch auch dadurch nüchtern machen und aufwecken ließen, ihren Zustand einmal recht einzusehen. Denn eben das, daß ihnen dieses so etwas unbegreifliches ist, daß unsre allerhöchste Seligkeit darinn bestehen solle, Jesum, unsern Blutz Bräutigam zu sehen; daß sich ein in der Wahrheit gläubig gewordener Mensch nach nichts mehr, als darnach sehne, das, sage ich, könnte sie überzeugen, daß sie noch nicht gläubig sind, und daß erst eine große Veränderung bey ihnen vorgehen müsse, ehe sie sich ihres Heils auf ewig versichern können.*

Herr Jesu! führe ihnen doch solches selbst durch deinen Geist zu Gemüthe, und höre nicht auf, an unster aller Seelen zu arbeiten, bis du uns insgesamt darzu gebracht hast, daß ein jedes unter uns dieses als den höchsten Trost in allen Trübsalen dieses Lebens mit Hiob angeben könne: *Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und ich werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen: denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob 19, 25: 27. Amen, erhöre uns, um deiner unermesslichen Barmherzigkeit willen, Amen.*

Die

Die
Zehnte Betrachtung über den
zehnten Vers.

Jedoch soll mein Verlangen
In deinem Willen ruhn.
Mein Herz soll an dir hangen,
Und, was du sagest, thun.
Ich will hier wartend stehen,
Bis mich dein Mund heist gehen:
Fort, fort, zu deiner Ruh,
Zu mir dem Lämmlein zu.

Dieser letzte Vers unsers zeither vor dem Angesichte Gottes erwogenen Liedes führet uns noch etwas gar merkwürdiges zu Gemüthe. Es wird uns darin gezeiget, was die Erfahrung des himmlischen Wesens, auffer dem vorhin schon beschriebenen Verlangen, bald, bald vollendet zu werden, noch vor gute Wirkungen in dem Herzen eines Christen nach sich ziehe, und woraus man also wahrnehmen könne, ob dieselbe rechter Art sey oder nicht? Ich sehe dieses nicht ohne Ursache als etwas merkwürdiges an. Denn das menschliche Herz betrügt sich gar zu gerne. Es siehet einen oder den andern Vorblick göttlicher Gnade, ja wohl gar eine natürliche angenehme Empfindung aus den schönen Vorstellungen des Evangelii vor einen wirklichen Genuß des himmlischen Wesens in Christo an, und macht daraus einen falschen Schluß, als ob sich schon in einen recht seligen Zustande seines Christenthums befinde. Diesem muß nothwendig vorgebeu-

H 5

get

get werden. Und solches kann nicht füglich, als eben durch eine genauere Einsicht dessen geschehen, was sich bey denjenigen hervor thue, die nun wahrhaftig zu dem Genuß des himmlischen Wesens in Christo gebracht worden. Ermuntert eure Herzen demnach noch zuletzt zu einer desto mehreren Aufmerksamkeit, alles um so viel deutlicher und heilsamer zu fassen.

Die erste Wirkung, deren in unserm Vers gedacht wird, ist ein bey dem sehulichsten Verlangen, bald vollendet zu werden, sich befindendes recht kindliches Ueberlassen in den Willen des Heilandes Jesu Christi. So groß auch die Begierde eines Christen ist, welcher nun angefangen hat die Seligkeiten in Christo zu schmecken; diesem seinen Bluträutigant bald im Schauen zu haben; so gelassen ist er doch dabey. Er wünscht sich Adlers-Flügel, und wollte gern heut nach Hause eilen. Er fasset sich doch aber dabey und ruft seinem Immanuel unter alle dem Sehnen zu: Jedoch soll mein Verlangen in deinem Willen ruhn. Das heißt: ich will nicht nur hie im Jammerthal bleiben, weil es so seyn muß; ich will dasjenige, was du mir darinnen zugedacht hast von Leiden, nicht nur dulden, weil ichs nicht ändern kann: nein, sondern, weil dir es, o Jesu, so gefällig ist. Dein Wille soll mir genug seyn, wenn ich auch nicht immer sehen könnte, wohin deine Absicht eigentlich mit mir gerichtet ist, stille zu seyn, und mich dir zu überlassen.

Ja, meine Lieben, so siehet aus um das Herz eines Christen, der bis zur Erfahrung der Seligkeit, die in Jesu Wunden lieget, gekommen ist; der nun schmecket und siehet, wie freundlich der

HERR

HErr ist. Es wird unter der täglichen und immer reichern Darbietung aller himmlischen Gaben und Güter, die ihm sein Heiland erworben hat, immer kräftiger versichert, wie liebevoll derselbe gegen ihn gesinnet sey; wie sein Immanuel nichts anders wolle, als was zur Vermehrung seines Heils gereichen könne, daß er daher alle seine Führungen, wenn sie auch durch Dorn und Hecken hindurch gehen sollten, doch lediglich von Ewigkeit darzu eingerichtet, und ihm sein Ziel eben auf die allerbeste und bequemste Zeit gesehet habe. Daher kann es nicht anders seyn, als daß er sich mit tausend Freuden in diesen allemal so guten, so gnädigen, so vollkommenen Gotteswillen seines Heilandes versenket, und darinn beruhet. Das ist schon etwas sehr kostbares, wodurch einem alle Beschwerlichkeiten dieses Lebens unvergleichlich versüßet werden können. Es ist aber

Die zweyte Wirkung, welche aus der Erfahrung des himmlischen Wesens in Christo entstehet, von nicht geringerer Wichtigkeit. Sie bestehet in der innigsten Sorgfalt, doch ja nicht etwa von Christo geschieden, oder nur verrücket und gestöret zu werden in dem innigsten Genuß desselben. Merket wohl, wie ich rede. Ich sage, die zweyte Wirkung bestehe in der innigsten Sorgfalt, nicht nur nicht von Christo geschieden, sondern auch nicht von ihm verrücket, oder in dem Genuß desselben gestöret zu werden. Denn es ist zwischen diesen beyden Stücken gar ein grosser Unterschied. Fallen gleich Seelen nicht eben gänzlich von Christo ab, und wiederum in ihr natürliches Verderben gänzlich zurück, sie werden aber doch träge, unachtsam, leichtsinnig; so kann er sich ihnen nicht, wie vorhin, zu genießen geben.

geben. Er muß ihnen manches entziehen, sonderlich die zarten Lieblosungen, die kräftigen Versicherungen, die seligen Empfindungen der Kräfte seines Blutes und seiner Versöhnung. Und darauf ziele ich denn, wenn ich sage: Die andere Wirkung, welche die Erfahrung des himmlischen Wesens in Christo nach sich ziehet, bestehe in der innigsten Sorgfalt, auch nicht von Christo verrücktet zu werden. Allein was gehöret denn zu dieser Sorgfalt? Worinnen äuffert sich dieselbe? Das zeigen uns die folgenden Worte in unserm Vers an, wenn ein Christ fortfähret, und sich also gegen seinen Heiland erkläret: Mein Herz soll an dir hangen und deinen Willen thun. Sehet, das sind die beyden Hauptstücke, worauf es ankommt, wenn man in einen unverrückten Genuß seines Erlösers, seines Blutes: und Seelen-Freundes bleiben will. Das Herz muß

1) an Ihm hangen. Was heißt denn dieses? Der Verfertiger unsers Liedes hat bey diesem Ausdruck vielleicht die Worte im Gemüthe gehabt, deren sich der HErr, der Schöpfer aller Dinge, bedienete, da er das Weib, die Eva, unser aller Mutter, aus einer Ribbe Adams, unsers Stammvaters, geschaffen hatte. Es heißt: 1 B. Mos. 2, 22: 24. Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden seyn Ein Fleisch. Mer-

ken

ken wir dieses, so sehen wir daraus sogleich, daß wenn ein Christ zu seinem Heilande saget, sein Herz solle an Ihm hangen, er damit so viel zu erkennen gebe: Er, Jesus, habe ihm sein Herz genommen; Er sey es, gegen den er mit der allerbrünstigsten Liebe entzündet bleibe, und auffer dem er nun nichts mehr suche und verlange, sich zu erquicken; er wolle gerne alles andre aufgeben und fahren lassen, wenn er nur desselben als seines höchsten Gutes genießen könne. Es braucht wohl nicht erst vielen Beweis, daß dieses ganz unumgänglich nöthig sey, wenn man Christi, und dessen, was Er ist und hat, genußbar bleiben wolle. Denn so bald das Herz auf etwas anders verfällt in seiner Begierde; so gehets ihm, wie einem Kinde, das die volle Mutter-Brust fahren läßet, und sich nach seinem Spielwerk umsiehet. Ja, meine lieben, es muß der Heiland noch wohl gar Zucht darzu gebrauchen, eine solche Seele nur sein bald wieder nüchtern zu machen, und zum Besinnen zu bringen. Damit ihr aber um so viel desto mehr versichert, und auch desto nachdrücklicher gedrungen werden möget, vest, vest zu bleiben an Christo, und euch nichts von Ihm ablocken zu lassen; so merket nur ein paar Worte der heiligen Schrift, wodurch ihr noch mehr überzugen werden könnet. In dem 63. Psalm v. 8. rühmet David: der Herr sey sein Helfer, und unter dem Schatten seiner Flügel könne er rühmen von Gnade und Seligkeit. Allein in was für einem Zustand befand er sich damals? Das zeigen die bald folgenden Worte v. 9. woselbst dieser begnadigte König fortsähret: Meine Seele hanget an dir; deine rechte Hand erhält mich. Nehmet noch darzu 1 Cor. 6, 16, 17, da heißt es: Wisset

set ihr, daß, wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr. Denn sie werden, spricht der Herr, zwey in Einem Fleische seyn. Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm, und kann also auch seiner beständig genießen. Wohl der Seele, die mit Wahrheit sagen kann: Ich hang und bleib auch hangen an Christo als ein Glied. Diese kann mit gewisser Freudigkeit hinzusehen: Wo mein Haupt hingegangen, da nimmt es mich auch mit. Er reisset durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Noth; Er reisset durch die Höll: ich bin stets sein Gesell. Er dringt zum Saal der Ehren: ich folg Ihm immer nach, und darf mich gar nichts Fehren an einzig Ungemach. Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an, mein Heiland ist mein Schild, der alles Loben stillt. Es wird aber

2) nach Anleitung unsers Textes auch erfordert, daß, wenn man im unverrückten Genuß des Immanuel erhalten werden wolle, alle Sorgfalt angewendet werden müsse, seinen Willen zu thun, das ist, nach der Vorschrift seines Wortes sich zu richten, und sich den Geist der Gnaden von innen und aussen darnach leiten zu lassen, weder dem Willen des Fleisches, noch der Welt zu folgen; sondern sich ihm, Christo, zum Gehorsam willig darzustellen. Denn ob wir uns gleich auch im Fortgang des Christenthums gar nichts damit verdienen; sondern eben so wol als im ersten Anfange desselben, alles aus freyer Gnade bekommen: so kann doch unser Heiland keiner Seele die Fülle seiner himmlischen Güter nicht recht mittheilen, wenn sie sich seinem Willen ungehorsamlich entziehet, weil sie so denn dieselben nicht annimmt. Wollet ihr auch davon ein

ein Zeugniß aus Gottes Wort haben; so laffet uns nachschlagen Ebr. 10, 36. Da rufet der Apostel allen Christen zu: Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfalet. Womit ja deutlich genug zu erkennen gegeben wird, man könne die Verheißung alles des Guten, was Christus erworben hat, nicht empfaen, wenn man nicht den Willen Gottes thue.

Seelen, ihr werdet euch auch dieses gesagt seyn lassen, und alle euren Fleiß daran wenden, euch darnach zu richten. Sollte denn aber wohl jemand durch den Genuß des himmlischen Wesens in Christo darzu gebracht werden, so an Christo zu hängen, und seinen Willen zu thun? Allerdings. Es bietet, so zu reden, eins dem andern die Hand. Je mehr man von der Seligkeit in Christo erfähret, desto mehr wird das Herz an ihn gebunden; desto williger wird es, sich ihm ganz zum Gehorsam aufzuopfern. Und je mehr dieses geschieht, desto reicher und überschwenglicher kann sich Jesus mit allem, was er ist und hat, der Seele mittheilen; desto mehr können seine Wunden sich darinn ergießen, und sie selbst kann also zum Leben und der vollen Gnüge gelangen, die er seinen Schafen versprochen hat. Doch wir müssen zum Ende eilen, und auch die noch übrige

Dritte Wirkung erwegen, welche der Genuß des himmlischen Wesens in Christo nach sich ziehet bey Seelen, die sich darein versehn lassen. Es wird uns dieselbe durch einen überaus merkwürdigen Ausdruck in unserm Texte zu erkennen gegeben. Denn da finden wir, daß sich ein Christ, der nun erfähret, was schon im Gnadenstande bey seinem Lämmlein,

Jesu

Jesu Christo, für Seligkeiten zu haben sind, noch zuletzt also vernehmen läßt: Ich will hier wartend stehen, bis mich dein Mund heisset gehen: Fort, fort zu deiner Ruh, zu mir, dem Lämmlein, zu! Wir fragen auch hier zuvörderst: Was wird denn angezeigt durch das wartend Stehen, und zwar so lange, bis mich der Heiland zu seiner Ruhe gehen heisset? Ich werde euch solches wohl nicht deutlicher vorstellen können, als wenn ich euch denjenigen Schriftort vorhalte, woraus dieser Ausdruck genommen ist. Er stehet Luc. 12, 35, 40. woselbst unser Erlöser selbst die kleine Heerde seiner Jünger also anredet: Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich dem Menschen, die auf ihrem Herrn warten; wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit; auf daß, wenn er kommt und anklopffet, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der HErr, wenn Er kommt, wachend findet! Wahrlich, ich sage euch, Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Und so er kommt in der andern Wache, und in der dritten Wache, und wirds also finden: selig sind diese Knechte! Das sollt ihr aber wissen: wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme: so wachete er, und ließe nicht in sein Haus brechen. Darum seyd ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meynet. Diese Worte geben uns ganz offenbar zu erkennen, daß wartend Stehen nichts anders bedeute, als sich in steter Bereitschaft halten, wenn der HErr kommt, uns aus der Zeit in die Ewigkeit abzufordern, ihm mit Freuden entgegen zu gehen, und als unsern Seelenbräu-

bräutigam aufzunehmen, und zu dem Ende je mehr und mehr alles abzuthun, was uns sodann eine Furcht vor ihm erwecken; hingegen aber alles das durch seinen Geist in uns wirken zu lassen, was uns in seinen Augen angenehm und wohlgefällig machen könne: bey allem, was uns sonst etwa noch in der Welt nach unserm Beruf zu thun obliegt, doch Herz und Auge auf denselben gerichtet behalten, und dieses immerfort, wenn er auch verzeucht, bis ins späte Alter. Hierzu kann unser von Natur so träges, und wenns auch noch so kräftig aufgewecket ist, doch zum Wiedereinschlummern geneigtes Herz nichts kräftiger erwecken, als wenn man aus dem Vorschmack der Kräfte der zukünftigen Welt lebendig wahrnimmt, was da noch zu erwarten sey, wenn er uns nun bis vor seiner Thron bringet, und als Gotteserben und seine Mitersben in den ganzen Genuß seiner Herrlichkeit versetzet. Als dort Jonathan nur etwas kostete von dem Honig, der im Felde floß, so wurden seine Augen wacker, daß er den Streit mit den Philistern zum völligen Sieg hinaus führen konnte. 1 B. Sam. 14, 27. Wie wacker muß das Herz eines Christen dadurch gemacht werden, wenn er nicht nur einen Tropfen, sondern schon manches Strömlein von der Milch und dem Honige, die das himmlische Canaan durchströmen, zu genießeln bekommt! O wie herzlich wünschte ich, daß alle, welche zeither das nun zu Ende gebrachte Lied: Fort, fort mein Herz zum Himmel, mit uns betrachtet haben, doch wenigstens zu einem seligen Anfange dessen gebracht, und in den Stand möchten versetzet worden seyn, von nun an täglich tiefer in das himmlische Wesen hinein zu dringen.

Denn eben darum, weil ich weiß, daß dieses das aller sicherste Mittel ist, die Seelen zu einem rechtschaf-

130 Zehnte Betr. über den zehnten Vers.

fenen Wesen und unveränderlicher Wackerheit in ihrem Christenthum zu bringen, habe ich dieses Lied erwählt, und euch auch deshalb so wohl die Anweisungen als Ermunterungen, dem himmlischen Wesen in Christo recht von Herzen nachzustreben, an eure Herzen zu legen gesucht.

Ihr Lieben, auch wir wissen nicht, wenn unser Herr kommt. Wie hoch nöthig ist es, ohne Verzug bereit erfunden zu werden, und wartend zu stehen auf diesem unsern Heiland! Sollte auch nur noch eine Seele unter uns seyn, die sich bisher nicht zum Vorschein des Himmels leiten, und darzu tüchtig machen lassen, dieselbe sey doch nun noch im Namen Jesu angerufen, Welt und Sünde zu verlassen, fort, fort dem Lämmlein zuzueilen, und sich nicht zufrieden zu geben, bis sie schmecket und siehet, wie freundlich er sey, und was für ein Himmel in seinen Wunden zugerichtet stehe. Wer aber bey ihm ist, und sein genießet, der bleibe bey ihm, auf daß er Freudigkeit habe, und nicht zuschanden werde am Tage seiner Zukunft. Amen.

Herr Jesu, das geschehe durch die Wirkung deines Geistes. Wir und alles, was sich zu deiner Kirche zählet, müssen doch bald in dem seligen Zustand erfunden werden, daß es Wahrheit sey, was so oft in derselben von vielen Tausenden mit vollem Munde ausgerufen wird: Zion hört die Wächter singen, das Herz thut ihr vor Freuden springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig, ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna! Wir folgen all' zum Freudenfaal, und halten mit das Abendmahl. Amen.

A n h a n g.

Mel. Von Gnade will ich ic.

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Fort,
fort, zum Lämmlein zu! In diesem Welt: Ge-
tummel ist für dich keine Ruh. Dort, wo das
Lämmlein weidet, ist deine Stadt bereitet: da, da
ist deine Ruh. Fort, fort, zum Himmel zu!

2. Fühlst du dich noch gebunden: entreiß dich
nur beherzt. Das Lamm hat überwunden, was
deine Seel jetzt schmerzt. Wie schwingt es seine
Fahne dort auf dem Siegesplane! Nun blühet deine
Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

3. Wie wallt das Vaterherze in heisser Liebes-
glut! Der herbe Todeschmerze, das unschuldvolle
Blut des Lämmleins hat gedämpft den Zorn, und
dir erlämpft des Vaters Herz zur Ruh. Fort,
fort, zum Lämmlein zu!

4. Es eilet mit Erbarmen der Vater selbst zu
dir; will ewig dich umarmen, setzt dich zur Pracht
und Zier: schenkt dir die reine Seide, Gerechtig-
keit zum Kleide. Dies bringet stolze Ruh. Fort,
fort, zum Lämmlein zu!

5. Die Fülle aller Gnaden ergießt sich dir zu
gut. Hier kann dein Herz sich baden schneeweiß
im Lämmleins Blut. Auch sind allhier die Gaben,
die Seele recht zu laben, Licht, Leben, Freud und
Ruh. Fort, fort, zum Lämmlein zu!

6. Wie groß ist deine Würde, o auserwählte
Seel! Der HErr ist selbst dein Hirte. Dein Lamm
Im

Immanuel, dein Bräutigam, dein Leben, hat sich
dir ganz ergeben, zur ew'gen süßen Ruh. Fort,
fort, zum Lämmlein zu!

7. Nimm ihm mit Taubenaugen das Herz und
lege dich an seine Brust, zu saugen den Gnaden-
strom, der sich kristallklar ergießet, der Seel und
Geist durchsüßet. Hier ist die süße Ruh. Fort,
fort, zum Lämmlein zu!

8. O Lamm auf Zions Hügel, wie herrlich stehst
du aus! Ach hätt' ich Adlers-Flügel, ich eilte heut
nach Haus, wo mit Triumph und Prangen die
Deinen dich umfängen, in höchst vollkommener
Ruh! Fort, fort, zum Lämmlein zu!

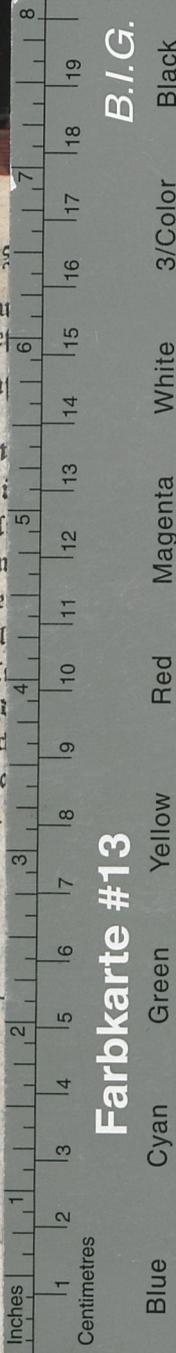
9. O hätt' ich dich im Schauen, mein holder
Bräutigam! Stünd' ich auf jenen Auen schon bey
dir, liebstes Lamm, mit denen, die du weidest, und
selbst zum Brunnen leitest, zum Quell der ew'gen
Ruh! Fort, fort, zum Lämmlein zu!

10. Jedoch soll mein Verlangen in deinem Wile-
ken ruhn. Mein Herz soll an dir hangen, und
was du sagest, thun. Ich will hier wartend ste-
hen, bis mich dein Mund heißen geben: Fort, fort,
zu deiner Ruh, zu mir, dem Lämmlein zu!

Fort, fort, zum Lämmlein zu!
Fort, fort, zum Lämmlein zu!
Fort, fort, zum Lämmlein zu!
Fort, fort, zum Lämmlein zu!
Fort, fort, zum Lämmlein zu!

8201





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Des
seligen Herrn Abt Steinmehens
zehn erbauliche
Betrachtungen

über das Lied
Fort, fort, mein Herz zum Himmel &c.



Auf Veranlassung gottseliger Freunde zum dritten-
mal zum Druck befördert.

Wernigerode, 1794.
bey Carl Samuel Struck,
Hofbuchdrucker.